



Berufsorientierungskonzept der Realschule Cuxhaven

Vorstellung und Evaluation der Berufsorientierung
an der Realschule Cuxhaven

Erstellt von:

Nadja Block

Fachbereichsleitung AWT

Leitung Berufsorientierung

Stand: November 2018

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	4
1. Einleitung.....	5
1.1 Gliederung.....	6
1.2 Ausgangsthese	7
2. Berufsorientierung an der Sekundarstufe I	8
2.1 Bildungspolitische Ausgangslage.....	9
2.2 Aktuelle Entwicklungen zur Berufsorientierung.....	9
2.3 Berufsorientierungserlass	9
2.3.1 Berufsorientierung als schulische Gesamtaufgabe.....	10
2.3.2 Berufsorientierungskonzept in der Sekundarstufe I	11
2.3.3 Arbeit mit Kooperationspartnern.....	12
2.3.3.1 Kooperation zwischen Schule und Wirtschaft.....	12
2.3.3.2 Kooperationen zwischen Schule und anderen staatlichen Institutionen.....	14
2.3.3.3 Zwischenfazit	16
2.3.4 Berufsorientierungsmaßnahmen im Berufsorientierungserlass.....	20
2.3.4.1 Zukunftstag.....	22
2.3.4.2 Schülerfirmen	23
2.3.4.3 Kompetenzfeststellungsverfahren	23
2.3.4.4 Schülerbetriebspraktikum.....	24
2.3.5 Dokumentation der Berufsorientierungsmaßnahmen	24
3. Weitere Berufsorientierungsmaßnahmen in der Sekundarstufe I.....	26
3.1 Praktische Berufsweltorientierung	26
3.2 Besuch einer Berufsorientierungsmesse.....	27
3.3 Meister im Klassenzimmer.....	27
3.4 Handwerkerinformationsabend	28
3.5 Expertengespräche.....	28
3.6 Schnuppertag an der BBS.....	29
3.7 Zwischenfazit	30
4. Das Schülerbetriebspraktikum.....	32
4.1 Historische Entwicklung	32
4.2 Didaktisches Konzept.....	33
4.3 Kritik am Schülerbetriebspraktikum	34
4.4 Schulrechtliche Rahmenbedingungen	35
4.5 Zeitliche Planung.....	35
4.6 Vorbereitungsphase des Schülerbetriebspraktikums	36
4.7 Durchführung des Schülerbetriebspraktikums	37
4.8 Nachbereitungsphase des Schülerbetriebspraktikums.....	37
4.9 Zwischenfazit	37
5. Das Schülerbetriebspraktikum an der Realschule Cuxhaven	38
5.1 Die Realschule Cuxhaven	38
5.2 Berufsorientierung an der Realschule Cuxhaven	38
5.3 Das Schülerbetriebspraktikum an der Realschule Cuxhaven	40
5.3.1 Das Schülerbetriebspraktikum bis 2013	40

5.3.2 Die Schülerbetriebspraktika ab 2014.....	40
6. Das Methodentraining und dessen Ziele.....	43
6.1 Ablauf des Methodentraining	44
6.1.1 Schulinterner Ablaufplan.....	45
6.2 Arbeits- und Präsentationstechniken im Methodentraining	48
6.3 Angestrebte Berufsorientierungskompetenzen.....	50
6.4 Verknüpfung der Praktikumsbegleitung mit dem Fachunterricht	52
6.5 Nachbereitungsphase im Methodentraining	53
6.5.1 Praktikumsbericht.....	53
6.5.2 Elternabend.....	54
6.5.2.1 Aufgabenstellung.....	54
6.5.2.2 Zielsetzung	55
6.5.2.3 Lehrertätigkeit	56
6.5.2.4 Leistungsbewertung.....	57
6.5.3 Speeddating	57
6.5.4 Museumsgang.....	57
6.5.4.1 Zielsetzung	58
6.5.5 Das Schülerbetriebspraktikum in Schulbüchern.....	58
6.6 Schulorganisatorische Rahmenbedingungen.....	59
7. Die Evaluation des Methodentrainings in der Schülerschaft	60
7.1 Organisation der Umfrage in der Schülerschaft	60
7.2 Das Evaluationsverfahren.....	60
7.3 Der Fragebogen	61
7.3.1 Formen, Struktur und Funktion von Fragen und Antworten	61
7.3.2 Fragenformulierung.....	62
7.3.3 Aufbau des Fragebogens	62
7.3.4 Gütekriterien.....	63
7.4 Ziel der Umfrage	64
7.5 Thesen	64
7.6 Durchführung der Umfrage	65
7.7 Auswertung der Umfrage	65
7.7.1 Evaluation der Berufsorientierung	66
7.7.2 Evaluation des Methodentrainings im Allgemeinen	66
7.7.3 Evaluation der Vorbereitungsphase im Methodentraining	70
7.7.4 Evaluation der Nachbereitungsphase im Methodentraining.....	72
7.7.5 Weitere BO-Maßnahmen während des Methodentrainings	76
7.7.6 Evaluation der offenen Fragen	77
8. Fazit.....	79
9. Quellenverzeichnis	80
9.1 Literatur	80
9.2 Internetquellen.....	82
10. Anhang.....	84

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Weg nach Klasse 10.....	15
Abbildung 2: Verknüpfung der BO-Maßnahmen mit den Kooperationspartnern	20
Abbildung 3: Berufsorientierungsmaßnahmen an der Realschule Cuxhaven	39
Abbildung 4: Methodentraining nach Jahrgängen	41
Abbildung 5: Ablaufplan 1. Halbjahr	46
Abbildung 6: Ablaufplan 2. Halbjahr	48
Abbildung 7: Fachspezifische Lernziele und Arbeitstechniken	50
Abbildung 8: Beispiel aus einer Schülerpräsentation zum Elternabend.....	54
Abbildung 9: Altersverteilung der Befragten	60
Abbildung 10: Ich empfinde die Berufsorientierung an der RS Cuxhaven als sinnvoll.....	66
Abbildung 11: Bewertung der Schülerbetriebspraktika.....	67
Abbildung 12: Welche Berufsorientierungsmaßnahme hat dir am besten gefallen?.....	67
Abbildung 13: Ich finde es gut, dass wir zwei Schülerbetriebspraktika machen.	68
Abbildung 14: Das Methodentraining ist eine sinnvolle Zusatzstunde im Stundenplan.	68
Abbildung 15: Summe der <i>Sehr hilfreich/hilfreich</i> -Antworten	69
Abbildung 16: Das Methodentraining hat mich gut auf meine ersten Praktika vorbereitet. ..	70
Abbildung 17: Bewertung der Vorbereitungsphase.....	71
Abbildung 18: Bewerte die Organisation & die Durchführung des Elternabends (...).....	72
Abbildung 19: Die Organisation & Durchführung des Elternabends hat mir Spaß gemacht. 73	
Abbildung 20: Das Präsentieren hat mich sicherer für spätere Präsentationen gemacht.....	73
Abbildung 21: Der Elternabend war gut für unsere Klassengemeinschaft.	74
Abbildung 22: Der Elternabend sollte auch in Zukunft von den neunten Klassen (...).	74
Abbildung 23: Die Realschule hat mich gut auf die Zeit nach der 10. Klasse vorbereitet.....	75
Abbildung 24: Ich wurde gut über meine Möglichkeiten nach der 10. Klasse informiert.	75
Abbildung 25: Bewerte die folgenden Berufsorientierungsmaßnahmen (...)	76
Abbildung 26: Bewerte die folgenden Berufsorientierungsmaßnahmen (...) Teil II.	77

1. Einleitung

„Die Weichen für eine erfolgreiche Berufswahlentscheidung und damit für den Übergang in eine Berufsausbildung werden durch die verbindliche praxisorientierte Berufsorientierung (...) in den Schulen der Sekundarstufe I gestellt. (...) Für die Kultusministerkonferenz und die Länder ist die Berufsorientierung in den Schulen (...) von zentraler Bedeutung für die Bildungs- und Berufsbiographie junger Menschen.“ (Kultusminister-Konferenz, 2016)

Der Berufsorientierung kommt somit ein zentraler Stellenwert hinsichtlich der Arbeit in der Sekundarstufe I zu. Jedoch sind viele Lehrkräfte oftmals nicht auf die Herausforderung "Berufsorientierung" vorbereitet. Hinzu kommt, dass das für die Berufsorientierung wichtige Fach Wirtschaft oftmals ohne entsprechende Fakultas übernommen wird, was zu deutlichen Qualitätseinbußen in der Berufsorientierung führt (vgl. Schröder, u.a., 2010, 30).

Da sich hinter der Berufsorientierung oftmals eine gesamtschulische Mammutaufgabe verbirgt, soll das hier vorliegende Konzept einen praktischen Überblick vermitteln und den Kolleginnen und Kollegen an der Realschule Cuxhaven einen Leitfaden bieten.

Es werden rechtliche und theoretische Grundlagen der Berufsorientierung thematisiert, um anschließend verpflichtende und freiwillige Berufsorientierungsmaßnahmen vorzustellen.

Der Kern des Konzepts beschäftigt sich mit dem Schülerbetriebspraktikum als obligatorische Berufsorientierungsmaßnahme in der Sekundarstufe. Diese Maßnahme kann auf vielfältige Weise in den Unterricht eingebunden werden und ermöglicht einen hohen Methodeneinsatz, der jedoch oftmals nicht genutzt wird, da die Berufsorientierung zeitlich in den Fachunterricht eingebunden werden muss. Daher wird ebenfalls auf ein ehemaliges Projekt der Realschule Cuxhaven verwiesen, bei dem es darum ging das Schülerbetriebspraktikum und die damit verbundene Vor- und Nachbereitung adäquat in den Stundenplan der Schülerinnen und Schüler¹ einzubinden. Dieses Projekt wird momentan (2017/18) nicht angeboten, da es zu wenig Lehrerstunden gibt.

Darüber hinaus werden weitere Möglichkeiten der methodischen Umsetzung vorgestellt, um angehenden Wirtschaftslehrkräften bzw. Lehrkräften, die ihre SuS im Praktikum begleiten, nützliches Handwerkszeug zu geben.

Das übergeordnete Ziel dieses Konzepts ist die Erstellung eines didaktischen und methodischen Kompendiums für den Umgang mit der Berufsorientierung und speziell mit dem Schülerbetriebspraktikum in der Sekundarstufe I.

¹ Im Folgenden wird die Abkürzung "SuS" verwendet.

1.1 Gliederung

Das Konzept gliedert sich in acht Hauptkapitel. Im ersten Kapitel wird die Berufsorientierung an sich definiert, um anschließend die aktuellen und bildungspolitischen Entwicklungen aufzuzeigen. Diesbezüglich wird der Berufsorientierungserlass für Niedersachsen vorgestellt, da dieser die Grundlage für die schulinterne Berufsorientierung bildet. Dieser Erlass bildet den Ausgangspunkt für alle weiteren Überlegungen, da der Berufsorientierung durch den offiziellen Erlass eine besondere Rolle in der Schule zugestanden wird.

Im zweiten Kapitel werden auf Grundlage des Berufsorientierungserlasses die verbindlichen Berufsorientierungsmaßnahmen thematisiert, um anschließend im dritten Kapitel weitere, freiwillige Maßnahmen zu präsentieren, die an der Realschule Cuxhaven durchgeführt werden. Durch die Aufarbeitung der besagten obligatorischen und freiwilligen Berufsorientierungsmaßnahmen soll ein Bewusstsein für die Komplexität des Themas geschaffen werden und gleichzeitig sollen Anregungen für die Praxis vorgestellt werden.

Im vierten und fünften Kapitel wird das Schülerbetriebspraktikum vorgestellt. Hierbei wird der Fokus auf das didaktische Konzept des Praktikums gelegt. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Vor- und Nachbereitung des Schülerbetriebspraktikums, da diese Phasen im Unterricht durchgeführt werden müssen. Dadurch wird anschließend die Praktikabilität des Methodentrainings noch deutlicher, da die Vor- und Nachbereitung des Schülerbetriebspraktikums oftmals nicht adäquat durchgeführt werden kann, weil entweder das fachlich geschulte Personal oder die Zeit dafür fehlt. Das vierte Kapitel wird durch schulrechtliche und -organisatorische Gesichtspunkte ergänzt.

Das sechste Kapitel behandelt somit das Methodentraining an der Realschule Cuxhaven, nachdem die Schule und der bisherige Umgang mit dem Schülerbetriebspraktikum an dieser Schule im fünften Kapitel vorgestellt wurden. Das Methodentraining wird bezüglich des Aufbaus, der Zielsetzung und der zu vermittelnden Inhalte und Kompetenzen präsentiert. Zeitgleich wird eine Verknüpfung zu weiteren Berufsorientierungsmaßnahmen vorgenommen, die direkt mit dem Methodentraining verbunden sind.

Im siebten Kapitel wird das Methodentraining evaluiert und hinsichtlich des Nutzens reflektiert. Dabei handelt es sich um die Auswertung eines teilstandardisierten Fragebogens, der in den neunten und zehnten Klassen (Schuljahr 2016/17) der Realschule Cuxhaven

eingesetzt wurde. Diese Jahrgänge sind bis jetzt die einzigen Jahrgänge, die das Methodentraining durchlaufen haben (Stand Juni 2017).

1.2 Ausgangsthese

Die Ausgangsthese beschäftigt sich in erster Linie mit dem Konzept des praktikumsbegleitenden Methodentrainings an der Realschule Cuxhaven.

Nachdem die Berufsorientierung im allgemeinen und anhand vielfältiger Berufsorientierungsmaßnahmen differenziert vorgestellt wird, liegt der Fokus im weiteren Vorgehen auf dem Schülerbetriebspraktikum als Berufsorientierungsmaßnahme. Es wird hier speziell das Augenmerk auf die Vor- und Nachbereitungsphase innerhalb der Schule gelegt und es werden vielfältige Methoden vorgestellt, um daraufhin im Speziellen das Konzept der Realschule Cuxhaven zu präsentieren.

Die anschließende Evaluation befasst sich mit der Effektivität des Konzeptes. Dabei wird das Konzept hinsichtlich der Berufsorientierungskompetenzen analysiert und durch eine Umfrage in der betroffenen Schülerschaft evaluiert. Ziel ist es, die Vorteile des Methodentrainings zur Praktikumsbegleitung herauszufiltern und gleichzeitig zukünftigen Lehrkräften einen möglichen Leitfaden zu bieten. Gleichzeitig wird geprüft, ob das Methodentraining ein sinnvolles Instrument ist, um die Berufsorientierung insbesondere hinsichtlich der Praktika zu bündeln und andere Unterrichtsfächer zu entlasten. Gleichzeitig wird die These verfolgt, dass das Methodentraining auch durch die Schülerschaft angenommen und als sinnvoll erachtet wird. Um diese These zu stützen, wurden die Jahrgänge neun und zehn der Realschule Cuxhaven zu ihren Erfahrungen hinsichtlich des Methodentrainings und den damit zusammenhängenden Inhalten und Methoden befragt.

Die differenzierten Thesen sind in Kapitel 7.5 zu finden.

2. Berufsorientierung an der Sekundarstufe I

„Berufs- und Lebensorientierung gehören zu den zentralen Aufgaben unserer Schulen.“
(Lippegaus-Grünau/Mahl/Stolz, 2010, 101)

Die Möglichkeiten der SuS nach dem Schulabschluss sind extrem vielfältig und sie müssen eine erste wichtige Lebensentscheidung treffen. Da diese Entscheidung jedoch langfristige Konsequenzen haben wird, kann der Entscheidungsprozess sehr schwierig werden. Daher ist es die Aufgabe der Schule die Jugendlichen bei diesem Prozess zu unterstützen und ihnen möglichst viele Hilfsangebote zu ermöglichen, um eine adäquate Entscheidung fällen zu können (vgl. Caspar/Isenberg, 2003, 34): „Niedersachsen hat in den letzten Jahren die schulische Berufsorientierung, insbesondere in der Sekundarstufe I, massiv ausgebaut. Die Schulen sind außerdem zunehmend gefordert, sich zu öffnen.“ (Institut für Ökonomische Bildung, 2016)

Die Berufsorientierung hat dabei in den vergangenen Jahren viele Veränderungen durchgemacht. Berufsorientierung ist nicht nur mehr das Kennenlernen von unterschiedlichen Berufsbildern, sondern bildet mittlerweile viel mehr einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der SuS (vgl. Lippegaus-Grünau/Stolz, 2010, 6). Die SuS müssen sich nicht nur auf dem Arbeitsmarkt orientieren, sondern müssen diese Orientierung mit ihren persönlichen Neigungen abgleichen. Die subjektorientierte Berufsorientierung geht dabei davon aus, dass die Persönlichkeitsentwicklung durch die Berufsorientierung in zwei wichtige Bereiche eingeteilt werden kann, die miteinander in Beziehung gesetzt werden müssen:

1. Elemente, die der Person Räume schaffen, sich mit sich selbst, mit eigenen Kompetenzen und mit der eigenen Entwicklung zu beschäftigen.
2. Elemente, die Gelegenheit bieten, sich mit externen Anforderungen der Arbeitswelt, der Berufe, der Gesellschaft auseinanderzusetzen. (ebd.)

So kann man die Berufsorientierungsmaßnahmen, die im weiteren Verlauf vorgestellt werden, gut in diese zwei Bereiche einordnen. Wichtig ist allerdings, dass beide Bereiche durch die Maßnahmen abgedeckt werden. Die SuS sollen sowohl ihre Persönlichkeit entwickeln und ihre Stärken sondieren, als auch diese Ergebnisse mit ihren Erkenntnissen zur Arbeits- und Berufswelt verknüpfen. Als Beispiel für die Abdeckung des ersten Elementes kann das Kompetenzfeststellungsverfahren (s. Kap. 2.3.4.3) angeführt werden. Das zweite Element wird beispielsweise durch die "Praktische Berufsweltorientierung" abgedeckt (s. Kap. 3.1).

Die Maßnahmen haben allerdings alle gemeinsam, dass sie die SuS gezielt an die Arbeitswelt heranführen und auf die Anforderungen nach der Schule vorbereiten sollen (vgl. Lippegaus-Grünau/Stolz, 2010, 7).

Zusammenfassend ist zu sagen, dass heutzutage die Aufgabe der Schulen darin liegt, die Eigenverantwortung und Entscheidungsfähigkeit der SuS zu fördern, damit diese die „Klippen im Berufswahlprozess“ (ebd.) meistern können.

2.1 Bildungspolitische Ausgangslage

Die Berufsorientierung ist ein regelmäßiges Thema in der Bildungspolitik. Sowohl das Bundesministerium für Bildung und Forschung als auch die Kultusministerkonferenzen setzen sich mit der Berufsorientierung auseinander und setzen immer neue Ziele. So gibt es seit dem Bildungsgipfel 2008 das Ziel, dass alle Jugendlichen einen Schul- und Berufsabschluss erlangen sollen (vgl. Lippegaus-Grünau/Mahl/Stolz, 2010, 5). Zu diesem Ziel wurden verschiedene Unterziele formuliert, wie beispielsweise die Kompetenzprofilerstellung, die verbindliche Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen (s. Kap. 2.3) und die Zusammenarbeit mit außerschulischen Akteuren (s. Kap. 2.3.3).

2.2 Aktuelle Entwicklungen zur Berufsorientierung

Aufgrund der heutigen Herausforderungen beim Übergang in das Berufsleben wurde die schulische Berufsorientierung intensiviert. Bereits 2011 wurde der Erlass zur Berufsorientierung erneuert (s. Kap. 2.3). Darüber hinaus wurde die "Koordinierungsstelle Berufsorientierung" im niedersächsischen Kultusministerium eingerichtet (vgl. Schröder, u.a., 2015, Kap. 1.1, 2). Die Koordinierungsstelle hat die Aufgabe „der Qualitätssicherung und Standardisierung der Angebote der freien Träger durch die Definition von Modulen zur Berufsorientierung; qualitätsgeprüfte Konzepte der Anbieter werden in einer Datenbank aufgenommen.“ (ebd.)

2.3 Berufsorientierungserlass

Der aktuelle Berufsorientierungserlass für Niedersachsen wurde 2011 erneuert und ist die Grundlage der schulinternen Berufsorientierung. Selbst im Kerncurriculum wird auf diesen Erlass verwiesen (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 2009, 12).

Der Erlass ist in mehrere Teile unterteilt. Zum einen erfolgt eine allgemeine Einleitung zur Sinnhaftigkeit des Berufsorientierungserlasses und der Berufsorientierung an Schulen. Daraufhin wird eine kurze Abhandlung der Berufsorientierung in den einzelnen Schulen

vorgenommen, um anschließend auf die Kooperationspartner, die hinsichtlich der Berufsorientierung ratsam sind, einzugehen. Der Kern des Erlasses besteht in der Vorstellung ausgewählter, teilweise verpflichtender Berufsorientierungsmaßnahmen. Darüber hinaus erfolgt eine Einweisung in schulrechtliche Bestimmungen, zum Beispiel hinsichtlich des Versicherungsschutzes bei Berufsorientierungsmaßnahmen.

Der Erlass brachte weitreichende Konsequenzen mit sich. Besonders hervorzuheben ist der Ausbau der Berufsorientierung, welcher in Form von Praxistagen dargestellt wird. In der Realschule müssen Praxistage im Umfang von 30 Tagen durchgeführt werden. Zu diesen Praxistagen gehören alle Tage, an denen die SuS berufsorientierend oder praktisch arbeiten, beispielsweise die Praktikumstage.

Zusätzlich soll die Berufsorientierung eine gesamtschulische Aufgabe sein und an kein Ankerfach angegliedert werden. Die Durchsetzung dieser Vorgabe ist allerdings nur erschwert möglich. Eine zentrale Planungs- und Lenkungseinheit ist meist erforderlich, um die Berufsorientierungsmaßnahmen aufeinander abstimmen zu können (s. Kap. 2.3.1).

Zeitgleich wurden mit dem Berufsorientierungserlass die Profulfächer eingeführt und die Dokumentation des individuellen Berufswahlprozesses wurde vorgeschrieben. Darüber hinaus müssen die Schulen ab 2011 ein Kompetenzfeststellungsverfahren durchführen (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 2011).

2.3.1 Berufsorientierung als schulische Gesamtaufgabe

Die Berufsorientierung wird immer wieder als gesamtschulische Aufgabe beschrieben. Laut des Berufsorientierungserlasses soll es kein Ankerfach geben (vgl. ebd.). Jedoch muss es eine Art Koordinierungsstelle geben, damit die Fächer miteinander vernetzt werden. Denn die Methoden und Maßnahmen zur Berufsorientierung benötigen eine entsprechende Vor- und Nachbereitung im Fachunterricht, wie beispielsweise das Schülerbetriebspraktikum (vgl. Schröder, u.a., 2015, Kap. 1.2, 10). Daher muss klar geregelt werden, welches Fach welchen Beitrag zur Berufsorientierung leisten soll. Darüber hinaus müssen die externen Kooperationspartner mit der Schule vernetzt werden.

Um die Vernetzung der schulischen Berufsorientierung zu gewährleisten, gibt es mehrere Möglichkeiten. Nichtsdestotrotz kommt dem Wirtschaftsunterricht nach wie vor eine zentrale Bedeutung zu, da die Themen des Wirtschaftsunterrichts eine direkte Auseinandersetzung mit der Funktionsweise des Arbeitsmarktes ermöglichen (vgl. ebd.). In der Realschule Cuxhaven übernimmt die Fachbereichsleitung AWT/BO/Profile (Arbeit, Wirtschaft, Technik/Berufsorientierung/Profile) die Organisation der meisten Berufsorientierungsmaßnahmen,

wobei auch andere Fächer Berufsorientierungsmaßnahmen anbieten. Die meisten Maßnahmen finden allerdings im und rund um den Wirtschaftsunterricht statt. Durch das Methodentraining in der neunten Klasse wurde es insbesondere den Wirtschaftslehrkräften ermöglicht, den Wirtschaftsunterricht mit der Praktikumsbegleitung zu verknüpfen (s. Kap. 6).

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass eine Koordinierung der Berufsorientierung notwendig ist. So hat die Fachbereichsleitung an der Realschule Cuxhaven beispielsweise eine Fachkonferenzleiter-Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, um ein gesamtschulisches, kompetenzorientiertes Berufsorientierungskonzept zu entwickeln. Die Fachbereichsleitung in Wirtschaft hat das Ziel dieser Arbeitsgruppe verfasst und die Aufgaben erläutert. Die einzelnen Fachkonferenzen haben dann für ihr Fach die Berufsorientierungskompetenzen aus den schulinternen Arbeitsplänen gefiltert und tabellarisch zusammengefasst, damit die Schule einen Überblick über die einzelnen Beiträge zur Berufsorientierung erhalten konnte. Somit weiß jeder Kollege, wer in welchem Jahrgang und Fach für welche Berufsorientierung verantwortlich ist. Trotzdem war ein Dreh- und Angelpunkt für die Entwicklung eines solchen Berufsorientierungskonzeptes notwendig. Dabei ist außerdem herausgekommen, dass der Wirtschaftsunterricht nach wie vor den größten Beitrag zur Berufsorientierung leistet.

Eine schulinterne Koordinierungsstelle ist nicht nur für die Vernetzung der einzelnen Fächer, sondern ebenfalls für die Kooperation mit außerschulischen Partnern wichtig (vgl. Schröder, 2015, Kap. 1.2, 15). Die Kooperationspartner brauchen einen Ansprechpartner in der Schule, damit eine sinnvolle Zusammenarbeit gewährleistet werden kann. Die Fachbereichsleitung AWT7BO/Profile der Realschule Cuxhaven ist beispielsweise gleichzeitig eine Art Netzwerkkoordinatorin, die dafür zuständig ist den Kontakt zu den außerschulischen Kooperationspartnern aufrecht zu erhalten, zu informieren oder zu Maßnahmen einzuladen.

2.3.2 Berufsorientierungskonzept in der Sekundarstufe I

Wie im vorigen Kapitel bereits erwähnt, sind die einzelnen Schulen durch den erneuerten Erlass zur Berufsorientierung dazu verpflichtet, ein fächerübergreifendes Konzept zur Berufsorientierung zu erarbeiten (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 2011). Dabei soll es sich um ein gesamtschulisches Konzept zur Berufsorientierung handeln, das sowohl kompetenzorientiert, als auch fächerübergreifend formuliert werden soll. Dadurch sollen alle schulischen Berufsorientierungsmaßnahmen gesammelt und den einzelnen Fächern zugeordnet werden, um einen besseren Überblick über die einzelnen Maßnahmen erhalten zu können und gegebenenfalls noch mehr Schnittpunkte zu erkennen, bei denen fächerübergreifender Unterricht möglich ist. Darüber hinaus können die einzelnen

Maßnahmen besser koordiniert und evaluiert werden. Durch die Ausrichtung auf Kompetenzen, die ebenfalls vorgegeben sind, wird eine Überprüfung der einzelnen Maßnahmen erleichtert (s. Kap. 6.3). Die Realschule Cuxhaven hat diesbezüglich Tabellen angefertigt, bei denen die einzelnen Jahrgänge und die Berufsorientierungskompetenzen aufgelistet werden. Die einzelnen Fachkonferenzen haben dann ihre schulinternen Arbeitspläne gesichtet und einzelne Unterrichtsinhalte, Methoden und Maßnahmen in die besagten Tabellen eingetragen.

Darüber hinaus werden die einzelnen Unterrichtsinhalte und Maßnahmen in Jahrespläne eingetragen, damit ersichtlich wird, welcher Jahrgang wann und in welchem Fach eine Berufsorientierungskompetenz erlangt.

Kurz gesagt ist das Berufsorientierungskonzept eine sinnvolle Vorgabe, da die kompetenzorientierte Auflistung der einzelnen Maßnahmen einen guten Überblick verschafft und man das Berufsorientierungskonzept schnell evaluieren und an Veränderungen anpassen kann. Somit hat man die gesamte, schulinterne Berufsorientierung stets zur Hand und kann genau ersehen, welche Maßnahme in welchem Fach und somit durch welchen Ansprechpartner erfolgt.

2.3.3 Arbeit mit Kooperationspartnern

Ein weiterer wichtiger Arbeitsschwerpunkt der schulischen Berufsorientierung ist die Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern, die sehr vielfältig erfolgen kann. Das folgende Kapitel bietet einen Überblick über notwendige und freiwillige Kooperationen.

Das Kapitel unterteilt sich in die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, z.B. der Industrie- und Handelskammer oder der Handwerkskammer und mit staatlichen Institutionen, z.B. berufsbildenden Schulen und der Bundesagentur für Arbeit.

2.3.3.1 Kooperation zwischen Schule und Wirtschaft

"Die Zusammenarbeit der allgemein bildenden Schulen mit Betrieben schließt alle Einrichtungen ein, die geeignet sind, Schülerinnen und Schüler auf die Anforderungen in einem Ausbildungsberuf oder eine berufliche Tätigkeit vorzubereiten, Ihnen Kenntnisse über einzelne Berufe oder Berufsgruppen zu vermitteln, ihre Neigungen zu erkennen und Fähigkeiten zu entwickeln." (Niedersächsisches Kultusministerium, 2011, 4)

Die Unternehmen bieten dabei den Vorteil, dass sie aus der Praxis kommen und den SuS einen Einblick in ihre Abläufe ermöglichen können. Sie repräsentieren somit die berufliche

Zukunft der SuS, die in den meisten Fällen entweder nach der 10. Klasse, nach der BBS oder nach einem Studium Arbeitnehmer werden.

Die Kooperation mit der Wirtschaft hat sich in den letzten Jahren intensiviert. Vor allem durch die Profilbildung an den Schulen ist eine differenzierte Partnerschaft möglich geworden. So auch an der Realschule Cuxhaven. Die SuS aus dem Profil Gesundheit und Soziales besuchen zum Beispiel ein Altenpflegeheim, die SuS aus dem Technikunterricht kooperieren mit regionalen Handwerks- und Industrieunternehmen und die SuS des Wirtschaftsprofils führen regelmäßig Expertengespräche mit Arbeitgebern aus dem Pharma- und Hotelwesen durch. Darüber hinaus gibt es flexible Kooperationen mit regionalen Unternehmen, die individuell in den Unterricht einfließen können. Die Realschule Cuxhaven hat beispielsweise seit Jahren eine gut funktionierende Kooperation mit Voco, einem Cuxhavener Unternehmen, das sich auf Dentalprodukte spezialisiert hat und weltweit agiert. Sie bieten geplante Betriebserkundungen, aber auch spontane Betriebsbesichtigungen an.

Jede Schule erarbeitet sich im Laufe der Zeit ein eigenes Kooperationsnetzwerk mit, in erster Linie, regionalen Unternehmen. Dabei gilt, dass je besser die Schulen mit externen Partnern kooperiert, desto besser ist meistens auch die schulische Berufsorientierung (vgl. Hammer, u.a., 2009, 115). Die Kooperation bietet auf sowohl schulischer, als auch unternehmerischer Seite Vorteile. Zum einen können die SuS die Praxis hautnah erfahren, sei es bei innerschulischen oder aber auch außerschulischen Aktivitäten, in denen Unternehmen involviert sind. Zum anderen haben die Unternehmen den Vorteil, dass sie den Nachwuchs kennen lernen und ggf. zukünftige Auszubildende rekrutieren können (vgl. a.a.O., 16). Dabei sind die Möglichkeiten der gemeinsamen Aktivitäten sehr vielfältig:

Einerseits können sich Unternehmen an regionalen oder gegebenenfalls auch überregionalen Berufsmessen (s. Kap. 3.2) beteiligen. Auch bei der Maßnahme der "Praktische Berufsweltorientierung" (s. Kap. 3.1) ist eine Kontaktaufnahme der regionalen Wirtschaft zu den SuS möglich.

Andererseits können Unternehmen innerbetriebliche Betriebsbesichtigungen oder Betriebserkundungen anbieten, SuS einen Praktikumsplatz ermöglichen oder am Zukunftstag teilnehmen.

Die Realschule Cuxhaven kooperiert darüber hinaus sehr eng mit der Kreishandwerkerschaft und der IHK zusammen. So kommen die Handwerksmeister beispielsweise für ein Expertengespräch in den Unterricht oder organisieren einen Handwerkerinformationsabend. Die IHK ermöglicht jährlich die Teilnahme an einem Wirtschaftsquiz und kommt für einen

Praktikumsknigge in den Unterricht, um die SuS aus der Unternehmerperspektive auf das erste Praktikum vorzubereiten.

Bei den Kooperationen ist allerdings zu bedenken, dass alle Maßnahmen mit außerschulischen Netzwerkpartnern adäquat im Unterricht vor- und nachbereitet werden sollten. So bereitet die Realschule Cuxhaven das Projekt "Meister im Klassenzimmer" z.B. mit der Einheit "Wirtschaftssektoren" vor, in der speziell das Handwerk thematisiert wird und anhand der Handwerkskampagne auf eine berufliche Zukunftsperspektive in dieser Branche aufmerksam gemacht wird.

Zusammenfassend ist die Kooperation mit Akteuren aus der Wirtschaft wichtig, damit "Schulen und potenzielle Ausbildungsstellen für die Schüler in einen Dialog" (Hammer, u.a., 2009, 116) treten können. Dabei kooperieren "immer mehr Betriebe und Schulen (...) miteinander. Es hat sich gezeigt, dass es besser gelingt, Jugendliche auf die Berufswahl und die Anforderungen in der Arbeitswelt vorzubereiten, wenn sie schon früh Erfahrungen in der Praxis sammeln können. Für die Unternehmen wird es im Zuge der demographischen Entwicklung immer wichtiger, das Interesse des Nachwuchses für bestimmte Ausbildungsberufe zu wecken und sich selbst als attraktive Arbeitgeber zu positionieren. (...) Lehrkräfte profitieren vor allem davon, dass die externen Partner sie zum Beispiel bei der Berufsorientierung unterstützen und mit ihren Angeboten das schulische Lernen ergänzen und erweitern. Kooperationen sind für beide Seiten profitabel." (Schröder, u.a., 2015, Kap. 5.5, 2)

2.3.3.2 Kooperationen zwischen Schule und anderen staatlichen Institutionen

Neben der regionalen Wirtschaft gibt es noch zahlreiche weitere Partner, die das Berufsorientierungsnetzwerk einer Schule stärken können. Neben der Wirtschaft sind im Berufsorientierungserlass Niedersachsens die Agentur für Arbeit und die berufsbildenden Schulen aufgelistet (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 2011, 4f.).

Bei der Agentur für Arbeit besteht sogar eine Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung im Bereich der Berufsorientierung, die durch die Kultusministerkonferenz entstanden ist (vgl. Hammer, u.a., 2009, 138).

Das Ziel dieser Kooperation ist es, dass die SuS beim Übergang von der Schule in das Arbeitsleben unterstützt werden: "Die Agentur für Arbeit (AA) hat nach Paragraph 48 SGB III den gesetzlichen Auftrag, zur Vorbereitung der Jugendlichen und Erwachsenen auf die Berufswahl sowie zur Information der Ausbildungssuchenden, Arbeitsuchenden, Arbeitnehmer und Arbeitgeber Maßnahmen zur Förderung der Berufsorientierung (BO) durchzuführen. Hierzu unterrichtet sie umfassend über Aspekte der Berufswahl, über Berufe,

deren Anforderungen und Aussichten, über Wege und Förderung der beruflichen Bildung sowie über beruflich bedeutsame Entwicklungen in den Betrieben, Verwaltungen und auf dem Arbeitsmarkt." (Schröder, u.a., 2015, Kap. 5.4, 1)

Die Bundesagentur für Arbeit wird dabei als Dienstleister angesehen, der verschiedene Aktivitäten in den Schulen durchführt bzw. anbietet, um die schulische Berufsorientierung zu unterstützen. Dazu gehören beispielsweise Schulsprechstunden, Beratungsgespräche, Bewerbungstrainings, Berufswahlunterrichte und Elterninformationsabende (vgl. Schröder, u.a., 2015, Kap. 5.4, 12).

Die Realschule Cuxhaven bietet beispielsweise Sprechzeiten beim Berufsberater an, der dafür in die Schule kommt. Darüber hinaus stellt sich der Berufsberater regelmäßig in den achten Klassen vor, damit diese in den letzten Jahren auf der Realschule in ihrem Berufsorientierungsprozess eine zusätzliche, externe Begleitung erhalten. Dabei unterrichtet er die jeweiligen Klassen je eine Doppelstunde lang, um sich und seine Arbeit vorzustellen und erste Denkanstöße in Hinblick auf die Berufsfindung zu geben. Außerdem führt die Agentur für Arbeit den Berufswahltest im neunten Jahrgang durch und nimmt regelmäßig an Berufs- und Ausbildungsmessen teil. An der Realschule Cuxhaven ist der Berufsberater zusätzlich an Informationsveranstaltungen, wie dem Handwerkerinformationsabend und den Elternabenden zur Praktikumspräsentation anwesend (s. Kap. 3.4 und 6.5.2).

Eine weitere wichtige Kooperation ist die mit den berufsbildenden Schulen. Allein an der Realschule Cuxhaven gingen im Jahr 2016 84 von 95 der Abschlussklässler nach ihrem Sekundarabschluss I weiter zur Schule. Nur ein geringer Teil geht heutzutage nach der Realschule direkt in eine Ausbildung. An der Realschule Cuxhaven gab es 2016 nur neun SuS von 95 Abschlussklässlern, die nach der zehnten Klasse eine Ausbildung begonnen haben. Die Ergebnisse stammen aus der Umfrage, die zur Evaluation des Methodentrainings durchgeführt wurde (s. Kap. 7).

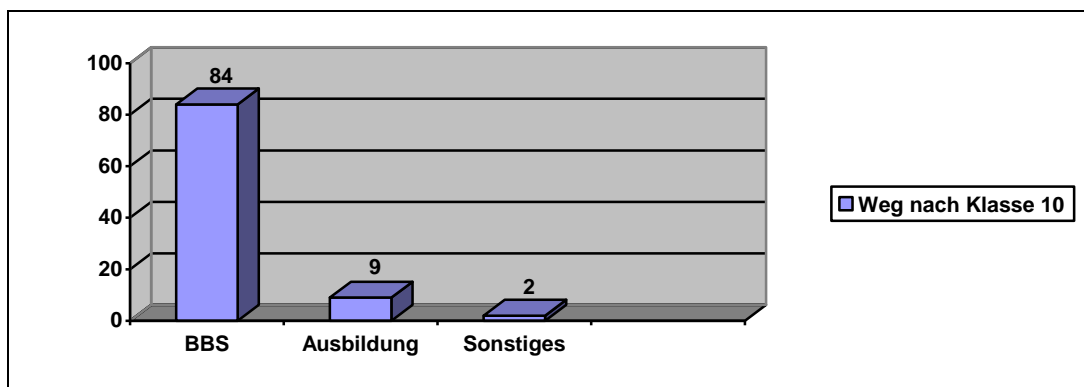


Abbildung 1: Weg nach Klasse 10

Laut der Fachbereichsleitung AWT/BO/Profile waren diese Ergebnisse in den letzten Jahren ähnlich. Umso deutlicher wird die Bedeutsamkeit der Kooperation zwischen den allgemeinbildenden und weiterbildenden Schulen.

"Die partnerschaftliche Kooperation zwischen den allgemein bildenden Schulen und den berufsbildenden Schule kann im wahrsten Sinne des Wortes eine WIN WIN Situation darstellen." (Schröder, u.a., 2015, Kap. 5.6, 2) Die Kooperation sorgt für einen reibungsloseren Übergang der SuS zwischen den beiden Schulformen.

Daher macht eine Kooperation Sinn, um die SuS auf diesen Übergang vorzubereiten. Bereits ab der neunten Klassen, zum Zeitpunkt des ersten Praktikums, werden die SuS durch ihre Wirtschaftslehrkraft auf die Möglichkeiten an der BBS aufgeklärt. Dies wird durch den Elternabend nach dem Praktikum vertieft, bei dem gleichzeitig die Eltern informiert werden, um ihre Kinder im Laufe der verbleibenden Zeit auf der Realschule hinsichtlich der Wahl der nächsten Schulform begleiten zu können. In der zehnten Klasse folgt dann eine konkrete Unterrichtseinheit zur Thematik "Möglichkeiten nach der 10. Klasse". Die Realschule Cuxhaven bietet zusätzlich in der zehnten Klasse in Kooperation mit der BBS einen Schnuppertag an, bei dem die Abschlussklässler einen Tag lang eine favorisierte Schulform der BBS begleiten können (s. Kap. 3.6). Außerdem organisiert die BBS jährlich die Berufsmesse "Flagge zeigen" (s. Kap. 3.2) und nimmt an Informationsveranstaltungen in der Realschule Cuxhaven teil (s. Kap. 3.4).

2.3.3.3 Zwischenfazit

"Eine systematische Berufsorientierung beruht auf der nachhaltigen Zusammenarbeit der Schulen mit Unternehmen, Kammern, der Bundesagentur für Arbeit, (...) berufsbildenden Schulen, Trägern und zahlreichen weiteren Akteuren, um die passgenaue Einbindung der vielfältigen Unterstützungsmöglichkeiten in die schulischen Berufsorientierungskonzepte zu erleichtern." (Bertelsmann Stiftung/Schröder, u.a., 2015, 35)

Als Abschluss des Kapitels präsentiert die folgende Abbildung eine Übersicht über die Kooperationspartner der Realschule Cuxhaven, die gleichzeitig die Berufsorientierungsmaßnahmen mit den einzelnen Partnern verbindet.

In der heutigen Zeit der Mediennutzung erscheint es mir wichtig, dass solche Informationen nicht nur dem Kollegium, sondern auch den SuS und vor allem der Elternschaft zugänglich gemacht werden. Die Eltern erfahren durch solche Darstellungen direkt, welche Berufsorientierungsmaßnahmen wann und mit welchem Kooperationspartner durchgeführt

werden und können dadurch ihr Kind noch konkreter unterstützen und nach Erfahrungen befragen.

Außerdem öffnen sich die Schulen immer mehr, wodurch eine neue Art der Öffentlichkeitsarbeit nötig wird. Schließlich möchten Eltern im Vorfeld erfahren, welche Schwerpunkte die Schule hat und diese ggf. mit anderen Schulen vergleichen. Daher kann ich mir gut vorstellen, dass solche Abbildungen hilfreich auf den Internetpräsenzen der einzelnen Schulen wären.

Darüber hinaus ermöglicht die folgende Abbildung eine Verknüpfung mit dem nächsten Kapitel, in dem die verpflichtenden und freiwilligen Berufsorientierungsmaßnahmen vorgestellt werden. So erhält man bereits einen Eindruck von der Vielfältigkeit, der zeitlichen Koordinierung und der Verknüpfung mit Kooperationspartnern.

Kooperationspartner	Berufsorientierungsmaßnahme	Jahrgang/ Zeitraum
 KREISHANDWERKERSCHAFT	<p align="center">Meister im Klassenzimmer</p> <p>Regionale Handwerksmeister besuchen die achten Klassen im Unterricht und stehen für ein Experteninterview zur Verfügung.</p>	<p align="center">8. Frühjahr</p>
 <p align="center">Zukunftstag Berufsorientierung für Mädchen und Jungen</p>	<p align="center">Zukunftstag</p> <p>Die achten Klassen nehmen verpflichtend am Zukunftstag teil, um einen ersten Einblick in die Arbeitswelt zu erhalten.</p>	<p align="center">8. April</p>
<p align="center">Koordinierungsstelle BERUFSORIENTIERUNG</p>  <p align="center">B N W Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft gemeinnützige GmbH</p>	<p align="center">Praktische Berufsweltorientierung „Berufe-Speeddating“</p> <p>Ein Dutzend regionale Unternehmen stellen sich im Forum vor. Die achten Klassen besuchen nacheinander die einzelnen Stationen und müssen kleine Aufgaben absolvieren. Dadurch lernen sie das Unternehmen mit den jeweiligen Aufgabenfeldern und Berufsmöglichkeiten kennen.</p>	<p align="center">8. Mai/Juni</p>
 <p align="center">bbscux KOMPETENT. INNOVATIV. MENSCHLICH.</p>	<p align="center">Flagge zeigen</p> <p>Die neunten Klassen besuchen die Berufsorientierungsmesse auf der BBS Cuxhaven. Die zehnten Klassen können freiwillig teilnehmen.</p>	<p align="center">9. September</p>
	<p align="center">Methodentraining</p> <p>Das Methodentraining findet (leider</p>	

	<p>unregelmäßig) in der neunten Klasse zum Thema „Berufsorientierung - Praktikumsbegleitung“ statt. Eine Unterrichtsstunde pro Woche wird für die Praktikumsvor- und -nachbereitung verwendet.</p>	
 	<p>Schülerbetriebspraktika I und II</p> <p>Die neunten Klassen absolvieren ihre je zweiwöchigen Praktika jeweils im Winter und im Sommer.</p> <p>Die SSK sponsert die Praktikumshefte, das Gesundheitsamt belehrt die Schüler nach dem Infektionsschutzgesetz §43.</p>	<p>9.</p> <p>Januar und Juni/Juli</p>
 	<p>Praktikumsknigge</p> <p>Mitglieder der IHK/Wirtschaftsjunioren klären die Neuntklässler im Unterricht über ihre Erwartungen an Praktikanten auf und geben ihnen hilfreiche Tipps für ihr erstes Praktikum.</p>	<p>9.</p> <p>Dezember</p>
 	<p>IHK-Wirtschaftsquiz</p> <p>In Kooperation mit der IHK nehmen unsere neunten Klassen jährlich am IHK-Wirtschaftsquiz teil. Zu gewinnen gibt es konkrete Vorstellungsgespräche bei regionalen Unternehmen.</p>	<p>9.</p> <p>November</p>
 <p>Bundesagentur für Arbeit</p>	<p>Vorstellung des Berufsberaters</p> <p>Der zuständige Berufsberater der Agentur für Arbeit, stellt sich das erste Mal vor und wird ab sofort die SuS immer wieder bei ihrer Berufsfindung begleiten.</p>	<p>9.</p> <p>November</p>
 <p>Bundesagentur für Arbeit</p>	<p>Berufswahltest</p> <p>Der Berufswahltest findet in der Agentur für Arbeit statt. Es handelt sich um einen mehrstündigen Computertest. Dessen Ergebnisse bilden die Grundlage für weitere Berufsberatungsgespräche. Die Ergebnisse werden vertraulich behandelt.</p>	<p>9.</p> <p>März/April</p>
	<p>Elternabend</p> <p>„Präsentation der Praktikumserlebnisse“</p> <p>Die Wirtschaftskräfte der neunten Klassen bereiten mit den SuS einen Elternabend vor,</p>	<p>9.</p> <p>April</p>

	auf dem die jeweiligen Klassen ihre Praktikumserlebnisse präsentieren. Außerdem werden die Eltern über die Berufsorientierungsmaßnahmen der Realschule Cuxhaven und über die Möglichkeiten der SuS nach der zehnten Klasse aufgeklärt.	
	<p align="center">Logistiktag</p> <p>Die Agentur für Wirtschaftsförderung organisiert jährlich in Kooperation mit regionalen Unternehmen den Logistiktag. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, deswegen ist die Teilnahme freiwillig.</p>	<p align="center">9. April</p>
	<p align="center">Handwerkerinformationsabend</p> <p>Am Handwerkerinformationsabend präsentieren sich verschiedene regionale Handwerksbetriebe an Ständen im Forum. Die Teilnahme für die neunten Klassen ist verpflichtend, Eltern sind ebenfalls herzlich eingeladen.</p>	<p align="center">9. Juni</p>
	<p align="center">Schnuppertag an der BBS</p> <p>In Kooperation mit der BBS Cuxhaven findet ein Schnuppertag für die zehnten Klassen statt. Die Abschlussklassler erleben einen Schultag an der BBS. Sie können im Vorfeld Wünsche für ihre favorisierte Schulform abgeben, die meistens berücksichtigt werden können.</p>	<p align="center">10. Februar</p>
	<p align="center">Infoveranstaltung FSJ</p> <p>Ein FSJ-Botschafter kommt in die Schule und präsentiert das Freiwillige Soziale Jahr.</p>	<p align="center">10. Oktober</p>
	<p align="center">Infoveranstaltung FOS an der BBS</p> <p>Freiwillige Teilnehmer besuchen eine Info-Veranstaltung der BBS zu der Fachoberschule und den damit verbundenen Praktikummöglichkeiten.</p>	<p align="center">10. Februar</p>
	<p align="center">Sprechstunde beim Berufsberater</p> <p>Der Berufsberater bietet verschiedene Sprechzeiten an, bei denen die SuS Einzeltermine erhalten können.</p>	<p align="center">10. Januar</p>

 <p style="text-align: center;">u.v.m.</p>	<p style="text-align: center;">Kooperationen mit regionalen Unternehmen</p> <p>Die Realschule Cuxhaven kooperiert selbstverständlich auch mit diversen regionalen Unternehmen.</p> <p>Cuxport bietet beispielsweise regelmäßig einen Azubi-Tag an, bei dem Auszubildende eine Unternehmensführung leiten.</p> <p>Außerdem nimmt die Schule regelmäßig am Tag der offenen Tür des Marinefliegergeschwaders in Nordholz teil.</p> <p>Voco ermöglicht ebenfalls regelmäßige Betriebsbesichtigungen.</p> <p>Die Sparkasse bietet regelmäßig feste Praktikumsplätze an.</p> <p>Die AOK bietet ein Bewerbungstraining an.</p>	
	<p style="text-align: center;">EWE-Mobil</p> <p>In Kooperation mit der EWE nehmen die achten und neunten Klassen an der Aktion „Energie macht Schule“ teil.</p>	
	<p style="text-align: center;">Teilnahme „Wirtschaftsjunioren“</p> <p>Die Fachbereichsleitung nimmt regelmäßig an den Treffen der Wirtschaftsjunioren teil.</p>	
	<p style="text-align: center;">Azubi-Speeddating</p> <p>Die Realschule Cuxhaven stellt der IHK Räumlichkeiten für das Azubi-Speeddating zur Verfügung, bei dem regionale Unternehmen konkrete Bewerbungsgespräche durchführen und Ausbildungsplätze vergeben.</p>	

Abbildung 2: Verknüpfung der Berufsorientierungsmaßnahmen mit den Kooperationspartnern

2.3.4 Berufsorientierungsmaßnahmen im Berufsorientierungserlass

Der Berufsorientierungserlass beinhaltet mehrere Berufsorientierungsmaßnahmen, die teilweise verpflichtend, teilweise aber auch freiwillig durchgeführt werden können.

Das folgende Kapitel stellt die Berufsorientierungsmaßnahmen des Erlasses vor, um anschließend im nächsten Kapitel weitere, freiwillige Berufsorientierungsmaßnahmen zu präsentieren.

Bevor die Varianten der schulischen Umsetzung vorgestellt werden, muss geklärt werden, was man unter einer Berufsorientierungsmaßnahme versteht.

„Berufsorientierende Maßnahmen werden als Praxistage zur beruflichen Orientierung und beruflichen Bildung durchgeführt. Sie tragen zu einer Verzahnung des Fachunterrichts mit dem praktischen Lernen bei.“ (Niedersächsisches Kultusministerium, 2011, 5)

Eine weitere Definition ergänzt die Zielsetzung noch: "Durch die Berufsorientierungsmaßnahmen sollen die jungen Menschen einen vertieften Einblick in die Berufs- und Arbeitswelt erhalten und damit besser auf die Berufs- und Studienwahl vorbereitet werden." (Bundesagentur für Arbeit, 2013)

Berufsorientierungsmaßnahmen sind somit zum einen eine Ergänzung der schulischen Theorie mit dem praktischen Erleben und Lernen. Zum anderen tragen sie ihren Teil nicht nur zur Gegenwart der SuS bei, sondern gewährleisten im Idealfall eine wichtige Zukunftsrelevanz, da sie auf die Berufswahl Einfluss nehmen können beziehungsweise auf diese wichtige Entscheidung vorbereiten können.

Die Varianten der Maßnahmen sind dabei mannigfaltig:

- Schülerbetriebspraktika
- Erkundungen
- Unterricht in Kooperation mit berufsbildenden Schulen
- Expertenbefragungen
- Bewerbungstrainings
- berufspraktische Projekte
- praxisorientierte Lernphasen innerhalb des Fachunterrichts
- Angebote der Berufsberatung der Arbeitsagenturen
- die Arbeit in Schülerfirmen
- Berufsfindungsmessen
- Ausbildungsplatzbörsen
- Durchführung von Kompetenzfeststellungsverfahren (Niedersächsisches Kultusministerium, 2011, 5)

Die Berufsorientierungsmaßnahmen können dabei in der Schule selbst stattfinden, aber auch an außerschulischen Lernorten, wie in Betrieben, Lernwerkstätten oder anderen Einrichtungen (vgl ebd.). Die Maßnahmen können dabei an einem oder an mehreren Tagen stattfinden.

Wichtig bei der Planung und Durchführung der Maßnahmen ist die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern. Das können zum Beispiel die IHK, Bildungsträger, andere Schulen, die Agentur für Arbeit oder die Kreishandwerkerschaft sein und viele mehr. Dadurch entsteht im besten Falle ein gut funktionierendes Netzwerk zwischen Schule, Unternehmen und weiteren Einrichtungen, die beiderseitig von der Kooperation profitieren (s. Kap. 2.3.3).

Hinzu kommt, dass es an den allgemeinbildenden Schulen nur selten eine Vergütung für die Organisation und Koordinierung der Berufsorientierung gibt. Daher ist eine Zusammenarbeit auch hinsichtlich einer Arbeitsentlastung zwingend notwendig (s. Kap. 6.6).

Im Folgenden werden die Berufsorientierungsmaßnahmen aus dem Berufsorientierungserlass vorgestellt. Dabei ist zu bedenken, dass es sich hierbei lediglich um die verpflichtenden Maßnahmen handelt und diese auf vielfältige Weise ergänzt werden können (s. Kap. 3).

2.3.4.1 Zukunftstag

„Schülerinnen und Schüler erhalten im Rahmen des Zukunftstages Einblicke in verschiedene Berufe, die geeignet sind, das traditionelle, geschlechtsspezifisch geprägte Spektrum möglicher Berufe für Mädchen und Jungen zu erweitern.“ (Niedersächsisches Kultusministerium, 2011, 6 f.)

Der Zukunftstag ist ein jährlich stattfindender Tag, an dem die SuS die Möglichkeit erhalten geschlechteruntypische Berufe kennen zu lernen. Die Teilnahme ist freiwillig, solange die Erziehungsberechtigten einen Antrag auf Freistellung vom Unterricht gestellt haben. Wichtig bei diesem Projekt ist es, dass die SuS Berufe erkunden, die sie sonst eher nicht in Betracht ziehen würden, da sie geschlechteruntypisch sind:

- Mädchen sollen einen Einblick in technische, naturwissenschaftliche oder handwerkliche Berufe bekommen.
- Jungen sollen einen Einblick in soziale, pädagogische oder pflegerische Berufe bekommen. (Gender und Schule, 2016)

In einigen Bundesländern ist der Zukunftstag auch als Girls‘- bzw. Boys‘ Day bekannt. Bei beiden Varianten besteht für die SuS ein gesetzlicher Versicherungsschutz. Die Schulen übernehmen dabei die Vor- und Nachbereitung der Aktion und entscheiden, in welcher Weise der Zukunftstag als Schulveranstaltung durchgeführt wird. An der Realschule Cuxhaven ist die Teilnahme am Zukunftstag für die achten Klassen obligatorisch. Da der Zukunftstag immer im Frühjahr stattfindet, befinden sich die SuS am Ende der achten Klasse und erhalten durch den Zukunftstag erste Einblicke in die Berufswelt. Darüber hinaus können sie bereits erste Ideen für die Schülerbetriebspraktika in der neunten Klasse sammeln.

2.3.4.2 Schülerfirmen

Eine weitere Berufsorientierungsmaßnahme, die im Berufsorientierungserlass vorgestellt wird, ist die Durchführung einer Schülerfirma bzw. mehrerer Schülerfirmen. Bei dieser Berufsorientierungsmaßnahme handelt es sich um temporäre oder dauerhaft integrierte Schulprojekte, die nicht fächergebunden sind. Das Ziel von einer Schülerfirma ist es, den SuS grundlegende wirtschaftliche Kenntnisse zu vermitteln. Außerdem werden diverse Sozialkompetenzen wie die Kommunikations- und Teamfähigkeit gefördert (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 2011, 6). Eine Schülerfirma wird derzeit nicht an der Realschule Cuxhaven angeboten (Stand 2018).

2.3.4.3 Kompetenzfeststellungsverfahren

„Zur Unterstützung der Schülerinnen und Schüler für eine zielgerichtete individuelle Entwicklung und Berufsorientierung wird ein Kompetenzfeststellungsverfahren durchgeführt. Es dient der Ermittlung der persönlichen Stärken und Entwicklungspotentiale von Jugendlichen (...).“ (A.a.O., 5)

Kompetenzfeststellungsverfahren können auf unterschiedliche Weise durchgeführt werden. Es gibt beispielsweise das Profil AC des Kultusministeriums Niedersachsens, das von den Lehrkräften nach einer Schulung selbstständig durchgeführt werden kann. Darüber hinaus gibt es noch z.B. den hamet- und den Geva-Berufswahltest, die von externen Anbietern durchgeführt werden. Alle Kompetenzfeststellungsverfahren verfolgen allerdings das Ziel ein „individuelles, ressourcenorientiertes Kompetenzprofil mit persönlichen Stärken und Entwicklungspotentialen“ (Kultusministerium Niedersachsen, 2011, 13) der SuS zu erstellen.

„Die Ergebnisse der Kompetenzfeststellung bilden die Grundlage für eine gezielte individuelle Förderung zur systematischen Kompetenzentwicklung.“ (Lippegaus-Grünau/Mahl/Stolz, 2010, 15) Einzelgespräche mit den SuS auf Grundlage der Verfahrensergebnisse sollen dazu beitragen, dass diese Ziele für ihre Kompetenzentwicklung formulieren, diese regelmäßig evaluieren und gegebenenfalls anpassen.

Kompetenzfeststellungsverfahren sind jedoch in der Kritik. Die Durchführung ist meist mit einem hohen zeitlichen Aufwand verbunden. Die Realschule Cuxhaven führt derzeit kein Kompetenzfeststellungsverfahren durch (Stand 2018). Profil AC ist an der Schule aus Ressourcengründen nicht durchführbar. Die Jahrgänge sind zu groß, teilweise gibt es in einem Jahrgang 150 SuS. Die Erstellung individueller Kompetenzprofile übersteigt die personellen und zeitlichen Möglichkeiten der Schule. Externe Anbieter sind bezüglich dieser

Gesichtspunkte praktikabler, allerdings nicht kostenlos. Um jährlich um die 150 SuS zu testen, würde der Schuletat nicht ausreichen. Das BNW bieten beispielsweise die Durchführung von Profil AC an, jedoch belaufen sich bereits die Kosten für 16 SuS auf mehrere hundert Euro.

Die Realschule Cuxhaven hat zwischenzeitlich überlegt das Profil AC durch eine Nachmittags-AG abzudecken, doch auch dafür waren nicht genug Lehrerstunden vorhanden. Daher muss derzeit der Berufswahltest in Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit genügen, um die Stärken und Schwächen der SuS analysieren zu können. Die Ergebnisse werden jedoch ebenfalls in Einzelgesprächen mit dem zuständigen Berufsberater besprochen. Erschwerend kommen die Abordnungen von Lehrkräften hinzu, die die personalen Ressourcen weiter einschränken.

2.3.4.4 Schülerbetriebspraktikum

Das Schülerbetriebspraktikum gehört zu den Berufsorientierungsmaßnahmen, die am beliebtesten auf Schülerseite sind, da sie erstmals einen vertieften Einblick in die Arbeitswelt ermöglichen. Daher und weil das Schülerbetriebspraktikum direkt mit dem Methodentraining verknüpft ist, wird das Schülerbetriebspraktikum innerhalb dieses Konzeptes gesondert behandelt und in Kapitel 4 erneut aufgegriffen.

2.3.5 Dokumentation der Berufsorientierungsmaßnahmen

Der Berufsorientierungserlass beinhaltet zudem die Forderung nach einer Dokumentation der Berufsorientierungsmaßnahmen: „Jede Schülerin und jeder Schüler führt einen Nachweis, in dem die Teilnahme an berufsorientierenden Maßnahmen dokumentiert wird. Schulen können dafür den Berufswahlpass einführen.“ (Niedersächsisches Kultusministerium, 2011, 3)

Um die Berufsorientierungsmaßnahmen schriftlich zu fixieren und somit alle Teilnahmenachweise an einem Ort bewahren zu können, gibt es Konzepte wie den Berufswahlpass, der durch eine Bundesarbeitsgemeinschaft entstanden ist. Dabei handelt es sich um einen Ordner, der mit Kopien zu unterschiedlichen Themenfelder gefüllt ist und den SuS im siebten oder achten Jahrgang übergeben wird: „Der Berufswahlpass ist als Arbeitsmaterial für mehrere Schuljahre angelegt und begleitet die Jugendlichen und späteren Erwachsenen auch im Übergang in die Ausbildung, das Studium und die spätere Arbeit.“ (Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass, 2012, 10)

Der Berufswahlpass ist unterteilt in eine Einführung, die Angebote zur Berufsorientierung, dem Weg zur Berufswahl, der Dokumentation, der Lebensplanung und ggf. mit

Zusatzmaterial für die Sekundarstufe II (vgl. ebd.). Da die Berufsorientierung jedoch meist im Wirtschaftsunterricht verankert ist, wird hauptsächlich die Dokumentation genutzt, da eine vollständige Bearbeitung sehr zeitintensiv ist.

3. Weitere Berufsorientierungsmaßnahmen in der Sekundarstufe I

Die Möglichkeiten an Berufsorientierungsmaßnahmen sind sehr vielfältig. Im folgenden Kapitel wird dementsprechend eine Auswahl an weiteren sinnvollen Varianten vorgestellt, um anschließend das Schülerbetriebspraktikum zu fokussieren.

Es handelt sich bei den folgenden Berufsorientierungsmaßnahmen lediglich um einen Ausschnitt, da die Realschule Cuxhaven bezüglich der Berufsorientierung vielfältige Projekte durchführt.

3.1 Praktische Berufsweltorientierung

Die "Praktische Berufsweltorientierung" ist ein Modul, das von der Koordinierungsstelle für Berufsorientierung des Niedersächsischen Kultusministeriums angeboten wurde:

„Die Koordinierungsstelle Berufsorientierung stellt für die allgemein bildenden Schulen ein Angebot von qualitätsgeprüften Modulen zur vertieften Berufsorientierung bereit, das das Regelangebot von Schule und Berufsberatung ergänzt und von den Schulen nach Bedarf und Kapazität abgerufen werden kann.“ (Niedersächsisches Kultusministerium/Koordinierungsstelle Berufsorientierung, 2016)

Bei dem Modul der "Praktischen Berufsweltorientierung" werden regionale Unternehmen in die Schulen eingeladen, um sich dort innerhalb einer Art Stationsarbeit zu präsentieren und gleichzeitig die SuS durch praktische Aufgabenstellungen zu integrieren, denn „Berufsorientierung braucht das Lernen in praktischen Bezügen. Schülerinnen und Schüler benötigen (...) Einblicke in die Vielfalt der Berufswelt (...). So lernen sie in berufspraktischen Zusammenhängen (...) und erfahren in ersten Ansätzen, welche Kompetenzen sie für die Arbeitswelt benötigen.“ (Niedersächsisches Kultusministerium/Koordinierungsstelle Berufsorientierung, 2016)

Da die Koordinierungsstelle das Modul leider nicht mehr anbietet, organisiert die Realschule Cuxhaven im Schuljahr 2018/2019 eine eigene „Praktische Berufsweltorientierung“. Die „Praktische Berufsweltorientierung“ erfolgt an mehreren Unternehmensstationen. Hierbei ist auf eine dem regionalen Ausbildungsmarkt angemessene Branchen- und Berufsvielfalt zu achten (vgl. ebd.). Die Unternehmen gestalten an den Stationen im Idealfall einen simulierten Arbeitsplatz, an dem die SuS eine berufstypische, allerdings vereinfachte Aufgabenstellung meistern müssen. Ein Hotel hat beispielsweise die Küche der Realschule Cuxhaven genutzt, um die SuS einfache Rezepte kochen zu lassen. Ein Pharmakonzern hat einen chemischen Versuch durchführen lassen.

Somit lernen die SuS nicht nur die regionalen Unternehmen mit ihren Praktikums- und Ausbildungsmöglichkeiten kennen, sondern erhalten schon innerhalb der Schule einen Einblick in die jeweiligen Betätigungsfelder.

Die Stationen werden mithilfe eines Laufzettels dokumentiert. Die Anzahl der Stationen richtet sich nach der Schülerzahl; dadurch wird die Maßnahme teilweise an mehreren Tagen durchgeführt, da die Kleingruppen an den Stationen nicht mehr als vier bis fünf SuS beinhalten sollen.

3.2 Besuch einer Berufsorientierungsmesse

Der Besuch einer Berufsorientierungsmesse bietet sich vor allem für die SuS der neunten und zehnten Klassen der Sekundarstufe I an. Die neunten Klassen können weitere Anregungen für ein Schülerbetriebspraktikum gewinnen, die Abschlussklassler können mögliche Ausbildungsmöglichkeiten erfahren.

Auf einer Berufsorientierungsmesse stellen sich regionale, aber auch überregionale Unternehmen vor und beantworten den SuS berufs- und unternehmensbezogene Fragen: „Berufsorientierungsmessen sind Marktplätze der Möglichkeiten: Sie eröffnen Jugendlichen die Chance, sich einen Überblick zu verschiedenen Berufsfeldern zu verschaffen und Unternehmen vor Ort kennen zu lernen.“ (Institut der deutschen Wirtschaft Köln JUNIOR gGmbH, 2016)

Es gibt eine Vielzahl von Berufsorientierungsmessen in ganz Deutschland. Die favorisierte Berufsorientierungsmesse in der Stadt Cuxhaven ist beispielsweise die Messe „Flagge zeigen“ die jährlich im September von der BBS Cuxhaven organisiert und durchgeführt wird. Im Jahr 2015 gab es 69 Aussteller, die über 140 Berufsbilder vorgestellt haben (vgl. Berufsbildende Schulen Cuxhaven, 2016). Die SuS der Realschule Cuxhaven besuchen Flagge zeigen jährlich mit dem neunten (verpflichtend) und zehnten (freiwillig) Jahrgang. Dabei erhalten die SuS einen kleinen Arbeitsauftrag, bei dem die SuS frei wählbare Unternehmen schriftlich vorstellen sollen.

3.3 Meister im Klassenzimmer

Regionale Handwerksmeister besuchen die achten Klassen im Unterricht, um die SuS für das Handwerk zu motivieren. Dabei wird jeweils zu Beginn ein Ratespiel durchgeführt, bei dem die SuS die Berufe der Handwerksmeister erraten müssen, ohne diese im Vorfeld zu kennen. Dabei können sie Fragen stellen, die jedoch von den Meistern nur mit *ja* oder *nein* beantwortet werden dürfen.

Später beantworten die Meister Fragen, die die SuS bereits im Vorfeld innerhalb einer Unterrichtseinheit zu den Wirtschaftssektoren erarbeitet haben.

Die Aktion ist so terminiert, dass der Zukunftstag folgt, bei welchem die Teilnahme für die achten Klassen obligatorisch ist.

3.4 Handwerkerinformationsabend

In Kooperation mit der Kreishandwerkerschaft organisiert die Realschule Cuxhaven jährlich zusätzlich zu den Meistern im Klassenzimmer einen Handwerkerinformationsabend, an dem alle SuS der oberen Jahrgangsstufen teilnehmen können. Die Teilnahme für den neunten Jahrgang ist verpflichtend. Die Eltern der SuS sind zusätzlich eingeladen.

Bereits seit Längerem hat das Handwerk ein Nachwuchsproblem (vgl. Happel, 2014), wodurch die Handwerkskampagne „Handwerk - die Wirtschaftsmacht von nebenan“ entstanden ist.² Dies hat sich die Realschule als Grundlage für die Einheit gesetzt, die im Folgenden kurz vorgestellt wird.

Das Handwerk wird an der Realschule Cuxhaven im Wirtschaftsunterricht innerhalb der Unterrichtseinheit „Wirtschaftssektoren“ in Klasse 8 durchgenommen. Nachdem die einzelnen Sektoren und deren Entwicklung besprochen wurden, liegt der Fokus der weiteren Einheit auf dem sekundären Sektor. Dabei werden verschiedene Handwerksberufe vorgestellt und die Handwerkskampagne analysiert. Darüber hinaus besuchen regionale Handwerksmeister die achten Klassen (s. Kap. 3.3). Diese Kooperation wird in der neunten Klasse durch den Handwerkerinformationsabend fortgesetzt. Dabei wird das Forum der Schule genutzt, in dem sich diverse regionale Handwerksbetriebe vorstellen und den SuS Rede und Antwort stehen. Die SuS können dabei ihren Horizont erweitern und bekommen Einblicke in Berufsfelder, die ihnen vorher vielleicht nicht präsent waren. Darüber hinaus können Praktikumsplätze gesichert werden.

Die Handwerksmeister nutzen das Angebot ebenfalls gern, um den Nachwuchs kennen zu lernen und um die SuS zu motivieren das Handwerk in ihre Berufsorientierung mit einzubeziehen.

3.5 Expertengespräche

"Bei einer Expertenbefragung werden meist außerschulische Fachleute aus der Wirtschafts- und Arbeitswelt in den Unterricht hinein geholt oder direkt an ihrem Wirkungsort zur

² vgl. <http://handwerk.de/>

Informationsgewinnung befragt. Dabei werden unterschiedliche Interviewtechniken angewandt." (Niedersächsisches Kultusministerium, 2009, 11)

Die Berufsorientierungsmaßnahmen wie die Meister im Klassenzimmer und der Handwerkerinformationsabend sind im weitesten Sinne bereits Expertengespräche.

Darüber hinaus werden weitere Experten in die Schule eingeladen, um ihr Tätigkeitsfeld vorzustellen und die Fragen der SuS zu beantworten. Dabei hat die Realschule Cuxhaven bereits gesetzte Experten, die jährlich in die Schule kommen, z.B. die FSJ-Botschafter, die ffn-Azubi-Börse und die Praktikumsknigge.

Die FSJ-Botschafter kommen in die Schule, um das Freiwillige Soziale Jahr und somit den SuS eine weitere Möglichkeit nach der zehnten Klasse vorzustellen. Viele SuS sind in der zehnten Klasse noch orientierungslos, haben keine Ausbildungsstelle erhalten oder können sich für keine weiterführende Schulform entscheiden. Daher ist die Vorstellung des FSJ oder des Bundesfreiwilligendienstes sinnvoll.³

Die AOK nimmt regelmäßig bei der ffn-Azubibörse⁴ teil. Dadurch erhält die Realschule Cuxhaven die Möglichkeit, dass Auszubildende zur/zum Sozialversicherungsfachangestellte/n in den Unterricht der zehnten Klassen kommen. Sie stellen nicht nur den Beruf vor, sondern präsentieren ihr Unternehmen als Praktikumsort für die Fachoberschule, eine weiterführende Schulform der BBS, bei der die SuS ein Jahrespraktikum absolvieren müssen.

Die Praktikumsknigge wird in Kooperation mit der IHK organisiert. Mehrere Unternehmer der Region besuchen die neunten Klassen kurz vor dem ersten Praktikum, um auf die Erwartungen der Unternehmen bezüglich der Praktikanten aufmerksam zu machen.

Der Vorteil von Expertengesprächen ist es, dass die SuS im direkten Kontakt zu Arbeitnehmern oder Arbeitgebern stehen, die ihre Branche bzw. ihren Beruf repräsentieren. Sie ermöglichen ebenfalls, dass die SuS ihre eigenen Fragen zielgerichtet stellen können. Oftmals sind Schülerfragen sehr detailliert, daher stoßen Lehrkräfte schnell an ihre fachwissenschaftlichen Grenzen.

3.6 Schnuppertag an der BBS

Durch die geografische Nähe zur BBS Cuxhaven ist es der Realschule Cuxhaven möglich jedes Jahr einen Schnuppertag an der BBS für die zehnten Klassen anbieten zu können. Die BBS Cuxhaven übermittelt dafür im Vorfeld die freien Plätze in ihren jeweiligen Schulformen. Die Abschlussklässler können dementsprechend Wünsche abgeben, die

³ Kontakt: <http://www.freiwilliges-jahr.de/kontakt.html>

⁴ vgl. <http://www.ffi.de/on-air/programm/lehrstellenboerse/>

meistens berücksichtigt werden können. Nach der erfolgten Zuteilung nehmen die SuS einen Tag lang am Unterricht der zugeteilten Schulform teil, um bereits „BBS-Luft“ schnuppern zu können und ihre Vorstellungen über ihren schulischen Werdegang nach der Realschule überprüfen zu können.

3.7 Zwischenfazit

Die Berufsorientierung ist eine aktuelle Herausforderung des Schullebens. Immer neue Vorgaben und Möglichkeiten sorgen dafür, dass der Bereich der Berufsorientierung immer größer, aber auch immer unübersichtlicher wird. Das Ziel der Berufsorientierung ist aber unumstritten. Die SuS sollen bei ihrem Übergang von der Schule in die Arbeitswelt unterstützt und begleitet werden. Doch die derzeitige Umsetzung der Vorgaben und Maßnahmen bedarf einer sinnvollen Verzahnung und einer regelmäßigen Evaluation: "Die derzeitige Umsetzung der Erlasse zur Berufs- und Studienorientierung ist aber primär von Aktionismus und kaum Systematik geprägt. Es mangelt nicht [...] an Maßnahmen und Akteuren zur Förderung der Berufsorientierung, wohl aber an der sinnvollen Verzahnung derselben zur effektiven Förderung der Berufsorientierungsprozesse der Schüler." (Schröder, u.a., 2010, 28)

Daher ist es von Bedeutsamkeit, dass die Schulen ihre Maßnahmen und Kooperationen effektiv und sinnvoll miteinander verknüpfen. Problematisch sind hierbei allerdings wieder die personellen Ressourcen und die Verankerung der Berufsorientierung in die Schule. Zum einen soll die Berufsorientierung eine gesamtschulische Aufgabe sein, zum anderen soll sie an affine Fächer angedockt werden, damit eine adäquate Verknüpfung von Inhalten gewährleistet werden kann (vgl. a.a.O., 18). Die Schulen benötigen somit ein abgestimmtes Gesamtkonzept, damit die Maßnahmen nicht für sich stehen, sondern in einen ganzheitlichen Rahmen eingefügt werden. Dieses Ziel erlangt man zum einen durch die Erstellung eines gesamtschulischen Berufsorientierungskonzeptes (s. Kap. 2.3.2) und zum anderen durch eine schulinterne Koordinierungsstelle, die das Ziel verfolgt, die Maßnahmen miteinander zu verzahnen, Kontakt zu Kooperationspartnern aufrecht zu erhalten und neue Projekte, zum Beispiel das Methodentraining an der Realschule Cuxhaven, bei dem viele genannte Punkte miteinander verknüpft werden, in Zusammenarbeit mit der Schulleitung und dem Kollegium ins Leben zu rufen. Darüber hinaus ist eine ständige Evaluation unabdingbar. Maßnahmen, die keinen sichtbaren Erfolg zeigen, belasten das Personal und den Unterricht der SuS nur unnötig. Darüber hinaus benötigt die "erfolgreiche Durchführung von Maßnahmen zur

Berufsorientierung im engeren Sinne [...] die Vor- und Nachbereitung im Fachunterricht."
(A.a.o., 31)

Wenngleich also die schulische Berufsorientierung eine Gesamtaufgabe darstellen soll, so benötigt sie dennoch hinsichtlich der schuldidaktischen und schulorganisatorischen Erfordernisse ein Ankerfach, um eine klare Verantwortlichkeit zu definieren (vgl. ebd.): "Das Fach Wirtschaft i.w.S. kann aufgrund der fachlichen und methodischen Affinität diese Aufgaben sehr gut bewältigen, weil beispielsweise Betriebserkundungen und Schülerfirmen typische Gegenstände des Ökonomieunterrichts sind." (ebd.)

4. Das Schülerbetriebspraktikum

Das Schülerbetriebspraktikum ist bereits seit Jahrzehnten ein adäquates Mittel zur Berufsorientierung. Insbesondere durch den starken Praxiskontakt können die SuS einen intensiven Einblick in das Arbeitsleben nehmen. Dem Schülerbetriebspraktikum kommt auch heutzutage eine elementare Bedeutung bei der schulischen Berufsorientierung zu. Es ist oftmals die einzige Berufsorientierungsmaßnahme, bei der die SuS selbstständig in einen Betrieb gehen und die dortigen Arbeitsabläufe und Berufscharakteristika kennen lernen.

Das folgende Kapitel wird sich mit der historischen Entwicklung und der didaktischen Konzeption des Schülerbetriebspraktikums, sowie den schulrechtlichen, als auch zeitlichen Rahmenbedingungen auseinandersetzen.

Außerdem gibt es einen ersten, allgemeinen Einblick in die Vorbereitungs-, Durchführungs- und Nachbereitungsphase des Schülerbetriebspraktikums, der im fünften Kapitel erneut aufgegriffen und mit Hilfe des Methodentrainings intensiviert wird.

4.1 Historische Entwicklung

„Betriebspraktika werden seit Anfang der 50er Jahre durchgeführt.“ (Kaminski/Kaiser, 1999, 318) Diese Praktika waren allerdings eher punktuell, da es noch keine curricularen oder schulrechtlichen Vorgaben gab (vgl. ebd.). Erst im Jahre 1964 wurde das Praktikum „als verbindliche Maßnahme der Arbeitslehre institutionalisiert.“ (ebd.) Jedoch gab es auch zur damaligen Zeit didaktische und schulorganisatorische Defizite, so dass das Praktikum häufig isoliert wurde und in keiner curricularen Gesamtkonzeption zum Fach der ökonomischen Bildung stand (vgl. ebd.).

Heutzutage wird zwar immer wieder darauf hingewiesen, dass die Berufsorientierung eine gesamtschulische Aufgabe sei, jedoch ist ein Ankerfach von hoher Bedeutung, um zum einen eine Qualifikation der Lehrkräfte gewährleisten zu können und andererseits um eine Verbindung zwischen Didaktik, Curriculum und Methodik herstellen zu können. Das war bereits 1985 das erklärte Ziel des Bielefelder Modells, welches von Feldhoff, Otto, Simuleit und Sobott verfasst wurde. Bei diesem Modell geht es darum, die „Chance des Betriebspraktikums durch eine entsprechende didaktische und curriculare Praktikumsreform zu nutzen.“ (Feldhoff, u.a., 1987, 23)

In der Fachliteratur aus den siebziger Jahren wird das Schülerbetriebspraktikum ebenfalls thematisiert und als Instrument zur Berufserziehung beschrieben. Dabei wird besonders darauf hingewiesen, dass die Vor- und Nachbereitung ebenso wichtig sind wie die Durchführung: „Diese Aufgeschlossenheit beschränkt sich nicht nur auf den Zeitraum des

Betriebspraktikums, sondern erstreckt sich auch auf seine Vor- und Nachbereitung (...).“ (Bolte, 1970, 41f.)

Wichtig für die weitere Arbeit ist die Tatsache, dass das Betriebspraktikum nicht für sich allein stehen darf, sondern in ein Gesamtkonzept, welches sowohl didaktische, als auch methodische, curriculare und schulorganisatorische Faktoren berücksichtigt, eingebunden werden muss.

4.2 Didaktisches Konzept

„Das Betriebspraktikum ist eine der bekanntesten und am weitesten verbreiteten Berufsorientierungsmaßnahmen (...).“ (Hammer, 2009, 124)

In erster Linie ist der Begriff *Praktikum* ein Oberbegriff für alle praktischen Erfahrungen, die die SuS aktiv in der Arbeitswelt sammeln (vgl. ebd.). Dabei gibt es viele unterschiedliche Praktikumsformen, z.B. das Tagespraktikum, das Blockpraktikum oder Praktika mit thematischen Schwerpunkten, wie beispielsweise das Sozialpraktikum. Im Folgenden wird das traditionelle Schülerbetriebspraktikum als Blockpraktikum fokussiert, bei dem die SuS an mehreren aufeinander folgenden Tagen im Betrieb sind: „Das Blockpraktikum ist die heute wohl am weitesten verbreitete Organisationsform des Betriebspraktikums. Nach ihr praktizieren die Schüler mehrere, das sind in der Regel 2-4 Wochen, in *einem* Betrieb.“ (May, 2007, 113)

Der Vorteil beim Blockpraktikum ist, dass die SuS im Laufe der Zeit und im Idealfall die Besucherrolle verlassen und sich mehr und mehr „heimisch“ im Praktikumsbetrieb fühlen (vgl. ebd.).

„An das betriebliche Praktikum werden hohe Erwartungen geknüpft: Es geht um weitaus mehr als das Kennenlernen und Ausprobieren eines Berufes, das Praktikum soll einen sinnvollen Baustein in der Biografie bilden, zu Neigungen und Interessen passen, Kompetenzentwicklung unterstützen, neue Lernchancen verdeutlichen und neue Zugänge eröffnen.“ (Lippegaus-Grünau/Stolz, 2010, 24) Hier wird bereits deutlich, wie umfangreich die Zielsetzung des Schülerbetriebspraktikums auf Seiten der Lernenden ist. Hinzu kommen die Erwartungen der Lehrkräfte, der Eltern und selbstverständlich auch der Betriebe und den dazugehörenden Betreuern im Praktikum. Daher ist es zwingend erforderlich, dass sich die einzelnen Schulen mit der Einordnung des Praktikums in den Unterricht bzw. in ein Gesamtkonzept auseinandersetzen, damit das Praktikum nicht zu einer isolierten Maßnahme wird. Insbesondere die Verknüpfung der Durchführung mit der Vorbereitungs- und

Auswertungsphase legt den Grundstein für eine funktionierende, didaktische Einheit (vgl. Kaminski/Kaiser, 1999, 318):

„Da in der schulischen Realität das Betriebspraktikum i.d.R. ein Datum ist, gilt es zu überlegen, wie die Anordnung von Themen und Inhalten im Rahmen der Jahrgangsplanung (...) vorzunehmen ist, um entsprechende inhaltliche Verknüpfungen im Rahmen eines Gesamtkonzeptes zu ermöglichen.“ (a.a.O., 320/ s. Kap. 4.5)

May unterscheidet dabei ebenfalls in die drei Phasen Vorbereitung, Durchführung und Auswertung, damit ein effizienter, schulischer Einsatz des Betriebspraktikums erfolgen kann (vgl. May, 2007, 109 f.).

Die Ziele, die ein Betriebspraktikum anstrebt, sind meist so umfangreich und unterschiedlich, dass sie nicht alle abgedeckt werden können. Umso wichtiger ist eine Strukturierung der gesamten Praktikumszeit: „(...) die Vor- und Nachbereitung des Praktikums [muss] in einem curricular gesicherten Lernortverbund eingegrenzt werden. Das setzt jedoch voraus, daß unterschiedliche Vorbereitungs- und Auswertungsphasen (...) als konstitutive Elemente des Betriebspraktikums begriffen werden. Entsprechend sind Unterricht und Praktikum dann auch als didaktische und curriculare Einheit zu konzipieren.“ (Feldhoff, u.a., 1987, 33)

Auch bezüglich der didaktischen Konzeption kann auf das Beispiel der Realschule Cuxhaven in Kapitel 5 verwiesen werden.

4.3 Kritik am Schülerbetriebspraktikum

"Ein (...) kritischer Aspekt stellt die mangelnde didaktische Einbindung der Praxiserfahrungen dar (...)." (Preis, u.a., 2012, 10)

Oftmals ist das Schülerbetriebspraktikum trotz des zuvor vorgestellten didaktischen Konzepts eine "freischwebende Sonderveranstaltung" (ebd.) Daher ist es umso wichtiger, dass das Schülerbetriebspraktikum sinnvoll vor- und nachbereitet wird. "Doch auch bei dieser Konzeption ist es unumgänglich, eine didaktische Umsetzung zu entwickeln, die praktische Erfahrungen in der Arbeitswelt zu einem Bestandteil des schulischen Bildungskanons werden lässt." (ebd.) Jedoch fehlt es an den meisten Schulen sowohl in qualitativer, als auch in quantitativer Hinsicht an Umsetzungsmöglichkeiten. Es gibt entweder zu wenig Fachpersonal, oder zu wenig Zeit in den einzelnen Fächern. Daher wird das Methodentraining als sinnvolle Zusatzstunde in Form eines Methodentrainings immer attraktiver, wobei auch hier das Fachpersonal eine wichtige Rolle spielt.

4.4 Schulrechtliche Rahmenbedingungen

Da die SuS während ihrer Praktikumszeiten nicht rund um die Uhr von Seiten der Schule betreut werden können, gibt es einige rechtliche Vorgaben zum Schutz aller Beteiligten.

Bereits im Vorfeld trifft die Schule eine Auswahl von geeigneten Praktikumsstellen (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 2011, 6). Dies ist auch der Fall, wenn sich die SuS ihren Praktikumsplatz selbst suchen müssen, denn erst das Einverständnis der Schule offiziellisiert den Praktikumsplatz. Ein wichtiger Faktor hierbei ist die geografische Erreichbarkeit, sowohl für die SuS, als auch für die betreuende Lehrkraft. Die geografischen Grenzen werden in der jeweiligen Fachkonferenz besprochen und abgestimmt. Ausnahmefälle werden gesondert bearbeitet, wobei die Entscheidung immer durch die Schule zu treffen ist (vgl. ebd.).

Darüber hinaus ist die Schule verpflichtet im Vorfeld bestimmte Themen mit den SuS zu besprechen. Dazu gehören die wichtigsten Regeln für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit in den Betrieben (s. Kap. 6.1.1). Bei allen Schülerbetriebspraktika sind das Jugendarbeitsschutzgesetz und das Infektionsschutzgesetz einzuhalten. Bezüglich des Infektionsschutzgesetzes ist eine Belehrung durch das zuständige Gesundheitsamt notwendig. Diese Belehrung benötigen allerdings nur die SuS, die während ihres Praktikums mit Lebensmitteln in Berührung kommen.

Zudem ist eine Praktikumsbetreuung von Seiten der Schule durchzuführen (vgl. ebd.).

4.5 Zeitliche Planung

Die zeitliche Gestaltung des Praktikums kann stark variieren und ist von Schule zu Schule meist unterschiedlich. Bei der Entscheidung des zeitlichen Rahmens kommt es auf mehrere Faktoren an. Zum einen muss der Zeitplan von der jeweiligen Fachkonferenz, aber auch von der Gesamtkonferenz der Schule beschlossen werden. Bei der Planung geht es vor allem darum, wie oft und wann das Praktikum durchgeführt werden soll. Dabei gilt es die Ferienzeiten, Klausurphasen und Projektwochen genauso zu berücksichtigen, wie die Praktikumszeiten von nahe gelegenen Nachbarschulen. Die Hintergründe bei der Realschule Cuxhaven werden beispielhaft in Kapitel 5.3 erläutert.

4.6 Vorbereitungsphase des Schülerbetriebspraktikums

Vor dem ersten Schülerbetriebspraktikum müssen die SuS adäquat auf diesen intensiven Praxiskontakt vorbereitet werden. Hierbei gibt es sehr viele unterschiedliche Herangehensweisen, die oftmals auch in unterschiedlichen Intensitäten durchgeführt werden. Es bieten sich beispielsweise mannigfaltige Möglichkeiten des fächerübergreifenden Unterrichts an. Der Deutschunterricht übernimmt dabei z.B. die Vorbereitung der Bewerbung, womöglich in Kooperation mit dem Informatikunterricht. Im Erdkundeunterricht wird der regionale Wirtschaftsraum erarbeitet, der Wirtschaftsunterricht thematisiert betriebliche Abläufe und so weiter.

Die eigentliche Problematik ist die Vorbereitung der *praktikumsspezifischen* Inhalte (s. Kap. 6.6). Die Vorbereitung eines Schülerbetriebspraktikums beinhaltet in erster Linie verpflichtende Themen, die durch den Berufsorientierungserlass vorgegeben sind. Dazu gehören die wichtigsten Regeln zum Unfallschutz und zum Jugendarbeitsschutzgesetz.

Darüber hinaus kann die Vorbereitungszeit thematisch unterschiedlich gestaltet werden. Dabei kommt es auf die zeitlichen Ressourcen an, die von Schule zu Schule unterschiedlich sind. Im Folgenden werden einige Themen vorgeschlagen, die in der Vorbereitung behandelt werden sollten.

- Berufsfeldrecherche
- Regionaler Wirtschaftsraum
- Erwartungen an das Praktikum
- Regeln im Praktikum
- Erwartete Tugenden
- Organisation des Praktikums
- Richtlinien zur Erstellung der Praktikumsmappe, etc.

Insbesondere der regionalwirtschaftliche Bezug sollte bedacht werden, damit die SuS einen Überblick über die unterschiedlichen Praktikummöglichkeiten erhalten: "Vielfach wissen die Schüler gar nicht, welche und wie viele Unternehmen in der Region ansässig sind. Der regionalwirtschaftliche Bezug sollte daher (...) im Vordergrund stehen." (Schröder, u.a., 2011, 66) Daher wird das Methodentraining sich ebenfalls mit diesem Thema auseinandersetzen (s. Kap. 5).

Oftmals übernimmt die Klassenlehrkraft oder ein Fach, wie z.B. Wirtschaft, die Vorbereitung des Schülerbetriebspraktikums. An der Realschule Cuxhaven war dies bis vor ein paar Jahren noch Gang und Gäbe: der Wirtschaftsunterricht übernahm die Themen zur Praktikumsvorbereitung. Durch die Überarbeitung des Kerncurriculums kam der

Wirtschaftsbereich allerdings an seine zeitlichen Grenzen, da die fachinternen Inhalte nicht mehr durchgenommen werden konnten, insbesondere bei kurzen Schuljahren; kam dann noch die Praktikumsbetreuung dazu, mussten immer wieder fachliche Inhalte gekürzt oder sogar gestrichen werden.

Um dem vorzubeugen, führte die Realschule Cuxhaven kurzzeitig das so genannte Methodentraining im neunten Jahrgang ein, welches nur zur Praktikumsbegleitung konzipiert wurde und um die anderen Fächer, insbesondere das Fach Wirtschaft, zu entlasten.

4.7 Durchführung des Schülerbetriebspraktikums

Die Betreuung in der Durchführungsphase können die einzelnen Schulen recht frei handhaben. So muss zwar eine Betreuung gewährleistet werden, allerdings ist die Auslegung dieser nicht genau festgelegt. Die Realschule Cuxhaven beauftragt die Wirtschaftslehrkräfte mit der Betreuung der Praktikumsklassen, da sie sowohl das Methodentraining übernommen haben, als auch die SuS im Wirtschaftsunterricht durch betriebsnahe Themen vorbereitet haben. Hinzu kommt die Verankerung der Berufsorientierung im Fachbereich AWT.

4.8 Nachbereitungsphase des Schülerbetriebspraktikums

Die Nachbereitung des Praktikums im Unterricht kann in zwei Teile geteilt werden. Zum einen geht es um die so genannte Auswertung, bei der die SuS im Klassenverbund verbleiben: „Nach Moser besteht die Auswertungsphase darin, sich mit Problemen, Erlebnissen, Erfahrungen und Eindrücken gemeinsam auseinander zu setzen und die Erfahrungen mit den vorher zusammengetragenen Erwartungen zu vergleichen.“ (Birkholz, 2004, 5)

Zum anderen ist die Anfertigung einer Praktikumsmappe erforderlich, die bereits in der Vorbereitungsphase beginnt, während der Durchführungsphase eigenständig von Seiten der SuS erweitert und anschließend in der Nachbereitungszeit beendet wird (s. Kap. 6.5.1).

4.9 Zwischenfazit

Es ist von besonderer Wichtigkeit, dass das Schülerbetriebspraktikum nicht für sich allein steht, sondern in den Fachunterricht eingebettet wird und sowohl vor-, als auch nachbereitet wird. Auf die detaillierten Gestaltungsmöglichkeiten der Vor- und Nachbereitungsphase von Schülerbetriebspraktika wird an dieser Stelle verzichtet und auf das nächste Kapitel verwiesen, da dadurch eine direkte Verknüpfung mit dem Praxisbeispiel vorgenommen werden kann.

5. Das Schülerbetriebspraktikum an der Realschule Cuxhaven

Dieses Kapitel beinhaltet nach der Auseinandersetzung mit der Berufsorientierung, der Vorstellung verschiedener Berufsorientierungsmaßnahmen und der Darstellung des Schülerbetriebspraktikums als Berufsorientierungsmaßnahme die Vorstellung eines Projektes an der Realschule Cuxhaven, bei dem es sich um ein Methodentraining im neunten Jahrgang handelt, das nur zur Praktikumsbegleitung und somit zur Förderung der Berufsorientierung genutzt werden soll. Das Methodentraining pausiert allerdings momentan aufgrund der Abordnungen (Stand 2018).

Das folgende Kapitel stellt zuerst die Schule vor, um daraufhin eine gute Überleitung zum eigentlichen Projekt zu ermöglichen.

5.1 Die Realschule Cuxhaven

Die Anfänge der Realschule Cuxhaven gehen auf das Jahr 1926 zurück. Die wohl größte Veränderung gab es allerdings erst im Jahr 2011, nachdem mit Hilfe des Konjunkturpaketes eine neue Schule gebaut wurde.

Die Realschule Cuxhaven beschult momentan ca. 650 SuS durch rund 45 Kolleginnen und Kollegen in 25 Klassen in den Jahrgängen 5. bis 10. Der achte Jahrgang ist sechszügig, die übrigen Jahrgänge sind vierzünftig. Außerdem gibt es eine Sprachintegrationsklasse im neunten Jahrgang 2016/17. Die Schulleitung besteht aus einem Rektor, einer Konrektorin und einem Konrektor. Seit 2012 ist die Realschule Cuxhaven eine offene Ganztagschule und verfügt über einen Hort für die fünften und sechsten Klassen. Ein wichtiger Bestandteil des Schullebens ist die Berufsorientierung, die sich durch alle Jahrgänge, vor allem ab dem achten Jahrgang, zieht.⁵

5.2 Berufsorientierung an der Realschule Cuxhaven

Die Berufsorientierung gehört an der Realschule Cuxhaven zum Fachbereich AWT/BO/Profile.

Berufsorientierung sollte zwar eine gesamtschulische Aufgabe sein, allerdings ist das Ankerfach in diesem Fall das Wirtschaftsfach, da die vielfältigen Maßnahmen eine Koordinierungsstelle innerhalb der Schule benötigen, um den Überblick behalten zu können: "(...) [Es] wurde hervorgehoben, dass das Fach Wirtschaft als Ankerfach der Berufsorientierung dienen muss, um die anderen Fächer und externen Partner zielgerichtet

⁵ siehe auch <http://www.realschule-cuxhaven.de/index.html>

einbeziehen zu können." (Schröder, u.a., 2011, 64) Dies hat allerdings den Nachteil, dass die Fachbereichsleitung viel Arbeit und Zeit in dieses Arbeitsfeld investieren muss.

Um die Komplexität dieser Arbeit zu verdeutlichen, erfolgt hier eine Auflistung der Berufsorientierungsmaßnahmen, die an der Realschule Cuxhaven durchgeführt werden.

Jahrgang 8	<ul style="list-style-type: none"> - Meister im Klassenzimmer - Zukunftstag - Praktische Berufsweltorientierung („Berufe-Speeddating“) - Tag der offenen Tür Bundeswehr - u.v.m.
Jahrgang 9	<ul style="list-style-type: none"> - Flagge zeigen - SBP I & II inkl. Kooperation mit der SSK Cuxhaven und dem Gesundheitsamt - Vorstellung des Berufsberaters - Berufswahltest - Handwerkerinformationsabend - Logistiktag - Cuxport-Azubi-Tag - Praktikumsknigge - Gestaltung des Elternabends zur Präsentation der Praktikumserlebnisse - IHK-Wirtschaftsquiz
Jahrgang 10	<ul style="list-style-type: none"> - Schnuppertag an der BBS - Infoveranstaltung FSJ - Infoveranstaltung Versicherungen - Infoveranstaltung FOS an der BBS - Sprechstunde beim Berufsberater - Flagge zeigen
Jahrgangs- übergreifend	<ul style="list-style-type: none"> - Betriebsbesichtigungen, z.B. bei Voco, Cuxport, Spedition Lühmann, KVG, etc. - Angebot von berufsorientierenden Wahlpflichtkursen

Abbildung 3: Berufsorientierungsmaßnahmen an der Realschule Cuxhaven

Betrachtet man bezüglich der hier aufgelisteten Maßnahmen die subjektorientierte Berufsorientierung, die Lippegau/Stolz aufgestellt haben und die im zweiten Kapitel vorgestellt wurden, so erkennt man, dass sowohl Maßnahmen dabei sind, die Elemente abdecken, "die der Person Räume schaffen, sich mit sich selbst, mit eigenen Kompetenzen und mit der eigenen Entwicklung zu beschäftigen" (Lippegau/Stolz, 2010, 6), zum Beispiel der Berufswahltest, als auch Maßnahmen, "die Gelegenheit bieten, sich mit externen Anforderungen der Arbeitswelt, der Berufe, der Gesellschaft auseinanderzusetzen" (Lippegau/Stolz, 2010, 6), wie beispielsweise der "Praktischen Berufsweltorientierung". Klar abgrenzbar sind allerdings beide Teile der subjektorientierten Berufsorientierung nicht, oftmals deckt eine Maßnahme beide Bereiche ab, wie zum Beispiel das

Schülerbetriebspraktikum. Ziel der Maßnahmen sollte es immer sein, dass ein Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der SuS gewährleistet wird (vgl. ebd.).

5.3 Das Schülerbetriebspraktikum an der Realschule Cuxhaven

Im folgenden Kapitel wird der theoretische Rahmen des Schülerbetriebspraktikums als Berufsorientierungsmaßnahme durch ein Beispiel aus der Praxis präzisiert bzw. veranschaulicht. Dabei werden die schulischen Rahmenbedingungen an der Realschule Cuxhaven vorgestellt, um anschließend den Umgang mit dem Schülerbetriebspraktikum an eben dieser Schule zu erläutern.

5.3.1 Das Schülerbetriebspraktikum bis 2013

Die Organisation des Schülerbetriebspraktikums an der Realschule Cuxhaven wurde in den letzten Jahren stark verändert. Bis 2014 hatten die neunten Klassen ein dreiwöchiges Praktikum im Januar. Dadurch lernten die SuS nur einen Betrieb bzw. einen Beruf kennen. Zudem wurde die Praktikumsvor- und -nachbereitung damals in den Wirtschaftsunterricht integriert.

Dieses System wurde allerdings grundlegend verändert, da es sowohl von der Lehrerschaft, als auch von der Eltern- und Schülerschaft Verbesserungsvorschläge gab.

Problematisch war zum einen der Zeitpunkt des Praktikums. Im Januar konnten viele Betriebe keine adäquaten Praktika anbieten, da die Auftragslage in ihrer Branche im Januar zu schwach ist. Cuxhaven ist vor allem durch den Tourismus geprägt. Es gibt viele Hotels und Gastronomiebetriebe, die entweder im Januar geschlossen haben oder nicht den realen Einblick in den Beruf gewährleisten können, da der Januar ganz andere Anforderungen stellt als die Hochsaison im Sommer. Außerdem wurden vermehrt SuS von regionalen Handwerksbetrieben abgelehnt, da insbesondere Dachdecker und Zweiradmechatroniker witterungsbedingt im Januar nur eine geringe Auftragslage haben und dementsprechend keine Praktikanten aufnehmen konnten.

Zum anderen konnten die SuS nur einen Praktikumsberuf kennen lernen. Daher entschied sich die Fachkonferenz 2013 das Praktikumskonzept zu verändern.

5.3.2 Die Schülerbetriebspraktika ab 2014

Die Fachkonferenz entschied sich dazu ab dem Schuljahr 2014/15 zwei Schülerbetriebspraktika von jeweils zwei Wochen durchzuführen. Dabei wurde der

ursprüngliche Termin im Januar beibehalten. Die SuS gehen die letzten beiden vollen Wochen vor den Halbjahresferien in ihr erstes Praktikum.

Das zweite Praktikum findet ebenfalls im neunten Jahrgang statt. Terminiert ist es auf die letzten beiden vollen Wochen vor den Sommerferien. Dadurch soll gewährleistet werden, dass möglichst wenig notenrelevanter Zeitraum entfällt. Die Ganzjahresnoten stehen in der Regel schon zwei bis drei Wochen vor den Sommerferien fest. In der letzten vollen Woche wird eine Projektwoche durchgeführt, an der der neunte Jahrgang nicht partizipiert.

Diese schulorganisatorischen Aspekte müssen beachtet werden, da ansonsten vor allem in kurzen Schuljahren zu viel Unterricht entfällt und das Kollegium im neunten Jahrgang Probleme hat den Unterrichtsstoff und die Klausurtermine einzuhalten.

Zudem können die SuS entscheiden, welchen Beruf sie zu welcher Jahreszeit erleben wollen. Gastronomische Berufe werden für den Sommer empfohlen. Verwaltungsberufe sind im Winter angebrachter. Als Regel gilt allerdings, dass die SuS keinen Betrieb zweimal wählen dürfen. In Ausnahmefällen kann jedoch der gleiche Beruf, dann jedoch in unterschiedlichen Betrieben, erkundet werden. Als Ausnahmefälle gelten SuS, die konkrete Berufswünsche haben und diesen in anderen Betrieben festigen wollen. Ansonsten ist es das erklärte Ziel, dass die SuS unterschiedliche Berufsfelder kennen lernen sollen.

Das Besondere an dem neuen Praktikumskonzept ist allerdings das Methodentraining. Dabei handelt es sich um eine eigenständige, wöchentliche Unterrichtsstunde. In jedem Jahrgang wird bzw. wurde das Methodentraining zu einem anderen Schwerpunktthema durchgeführt:

Jg.	Ankerfach	Thematischer Schwerpunkt
5. Jg.	Deutsch	Kommunikation und Arbeitsplatzorganisation
6. Jg.	Deutsch	Lesekompetenz stärken (inkl. Lesewettbewerb, Buchvorstellung)
7. Jg.	EDV	Umgang mit Microsoft Office, etc.
8. Jg.	GSW	Auswertung von Karikaturen, Diagrammen, etc.
9. Jg.	Wirtschaft/BO	Praktikumsbegleitung & Berufsorientierung
10. Jg.	Englisch	Vorbereitung der mündlichen Abschlussprüfungen in Englisch

Abbildung 4: Methodentraining nach Jahrgängen

Durch die unterschiedlichen Schwerpunktthemen sind immer verschiedene Ankerfächer verantwortlich; das bedeutet zeitgleich, dass immer die Lehrkraft, die das Ankerfach unterrichtet, auch im jeweiligen Methodentraining des Jahrgangs eingesetzt wird. Im neunten Jahrgang bedeutet dies, dass die Wirtschaftslehrkraft auch das Methodentraining übernimmt. Es wurde bewusst der neunte Jahrgang gewählt, da die Berufsorientierung "schwerpunktmäßig in den Wirtschaftsunterricht der neunten Klasse integriert [wird], weil in

dieser Jahrgangsstufe das Stundenkontingent am größten ist. Wesentlich ist in diesem Zusammenhang auch die Vor- und Nachbereitung des Praktikums." (Schröder, u.a., 2011, 64)

6. Das Methodentraining und dessen Ziele

Momentan findet leider kein Methodentraining im neunten Jahrgang statt (Stand 2018). Als Lösung wurde der Wirtschaftsunterricht gekürzt, um wenigstens ein 30-minütiges Methodentraining unterrichten zu können.

Die Ziele des Methodentrainings im neunten Jahrgang wurden in einem Methodenkonzept fixiert: „Die Gestaltung der Vor- und Nachbereitung des Schülerbetriebspraktikums (SBP) ist zeit- und arbeitsintensiv und mit mannigfaltigen Methoden gekoppelt. Mit Hilfe verschiedener Arbeits- und Präsentationstechniken sollen die SuS befähigt werden, ihre SBP adäquat vor-, auf- und nachzubereiten. Darüber hinaus soll die Methodenstunde genutzt werden, um eine vertiefende Berufsorientierung, speziell hinsichtlich des regionalen Ausbildungsmarktes, gewährleisten zu können.“

Mit dem Methodentraining sollen somit drei Hauptziele verfolgt werden. Zum einen sollen die Schülerbetriebspraktika vertiefend vor- und nachbereitet werden und zum anderen soll die Berufsorientierung verstärkt werden. Die SuS sollen sich intensiv mit ihrem regionalen Wirtschaftsraum, ihren Rechten und Pflichten und weiteren Kooperationspartnern, die ihnen bei der individuellen Berufsorientierung helfen, auseinandersetzen. Darüber hinaus liegt ein besonderes Augenmerk auf der Stärkung der fachspezifischen Arbeits- und Präsentationstechniken (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 2009, 13) (s. Kap. 6.2).

Diesbezüglich wurde ein schulinterner Ablaufplan aufgestellt, in dem die Inhalte, aber auch die Methoden und Berufsorientierungsmaßnahmen der Methodenstunde festgehalten sind (s. Kap. 6.1.1).

Betrachtet man die Faktoren für eine gelungene Berufsorientierung, so findet man zahlreiche Überschneidungen im Hinblick auf das Methodentraining (vgl. Schröder, u.a., 2011). Die Faktoren für eine gelungene Berufsorientierung werden im Folgenden kurz vorgestellt und in Bezug gesetzt.

- Die Maßnahmen zur Berufsorientierung werden in einem systematisch angelegten Schulkonzept verankert.
→ Die Realschule Cuxhaven verfügt über ein Methodenkonzept, welches wiederum in ein gesamtschulisches, fächerübergreifendes und kompetenzorientiertes Berufsorientierungskonzept eingeordnet ist.
- Der Unterricht wird mit den Praxiskontakten eng verzahnt, d.h. die Praxiskontakte werden im Unterricht vorbereitet und die Praxiserfahrungen im Unterricht reflektiert.

→ Das ist mit das wichtigste Ziel, das durch das Methodentraining erreicht werden soll. Das Methodentraining ist eng mit den Praxiskontakten der regionalen Wirtschaft verbunden. Die Erfahrungen mit diesen Kontakten werden dementsprechend vor- und nachbereitet, speziell bezüglich der Schülerbetriebspraktika. Ohne das Methodentraining und die dadurch entstehende Zusatzstunde würde diese Aufarbeitung sicherlich zu kurz kommen.

- Es erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit berufsbildenden Schulen, Betrieben, der Arbeitsagentur und weiteren außerschulischen Partnern (...).

→ Durch diverse Berufsorientierungsmaßnahmen, die direkt mit dem Methodentraining verbunden sind, wird eine enge Zusammenarbeit möglich. Die Arbeitsagentur bietet Vorstellungs- und Sprechstunden, sowie den Berufswahltest an, Betriebe bieten den Praktikumsknigge und die Informationsstände auf der Berufsorientierungsmesse an, usw.

- Alle Maßnahmen der Berufsorientierung werden von den Schülern dokumentiert.

→ Während des Methodentrainings wird die Praktikumsmappe geführt.

Man kann somit festhalten, dass das Methodentraining schon allein viele Faktoren einer gelungenen Berufsorientierung abdeckt.

Darüber hinaus setzt sich das folgende Kapitel mit dem Ablauf des Methodentrainings und den damit verbundenen Inhalten, Methoden und Berufsorientierungsmaßnahmen auseinander. Zudem wird überprüft, ob die Berufsorientierungskompetenzen ebenfalls berücksichtigt werden.

6.1 Ablauf des Methodentraining

Die Vorbereitungsphase des ersten Schülerbetriebspraktikums an der Realschule Cuxhaven beginnt bereits zu Beginn des jeweiligen Schuljahres, obwohl das erste Praktikum erst im Januar des folgenden Kalenderjahres durchgeführt wird. Meistens nimmt die Vorbereitungsphase dadurch vier bis fünf Monate ein, wobei die Vorbereitung in einer Wochenstunde, dem Methodentraining, erfolgt.

Während der Vorbereitungsphase erfolgten regelmäßige Zwischenstände, inwieweit die Praktikumsplatzsuche auf Seite der SuS fortgeschritten war. Dies machte meist fünf Minuten des Methodentrainings aus.

Das Methodentraining erfolgt im ersten Halbjahr je nach Schuljahreslänge in ca. 14 bis 16 Unterrichtswochen, somit in 14 bis 16 Unterrichtsstunden. Das zweite Halbjahr ist meist etwas länger, sodass das Methodentraining ca. 16 bis 18 Unterrichtsstunden eingenommen

hat. Diese Stundenanzahl variiert jedoch immer, z.B. bei Erkrankung der Fachlehrkraft, Feiertagen, Ferien, Klassenfahrten, usw. Die Praktikumszeiten wurden nicht mitgerechnet. Die Maßnahmen zur Berufsorientierung, z.B. Flagge zeigen, wurde aufgrund der schulexternen Terminierung teilweise außerhalb des Methodentrainings durchgeführt. Die eingebetteten Berufsorientierungsmaßnahmen sind fett hervorgehoben.

6.1.1 Schulinterner Ablaufplan

1. Halbjahr

Stunde	Stundenthema	Stundenziel
1.	Organisation des ersten Schülerbetriebspraktikum	Die SuS erhalten eine Übersicht zum Ablauf des Methodentrainings und dessen Themen. Darüber hinaus werden sie über die Regeln zur Praktikumsplatzsuche informiert und erhalten einen Termin, bis zu dem sie die Formulare abgegeben haben müssen.
2.	Praktikumsmappe	Die SuS erhalten eine Einweisung in die Formalitäten zur Führung einer Praktikumsmappe.
3.	Berufswünsche	Die SuS benennen erste Berufswünsche und tauschen sich gegenseitig über diese Berufe aus.
4./5.	Regionaler Wirtschaftsraum	Die SuS untersuchen ihren regionalen Wirtschaftsraum und benennen wichtige Wirtschaftsbranchen ihrer Region.
6.	Unternehmen aus der Region	Die SuS bereiten die Berufsmessen "Flagge zeigen" vor, indem sie Informationen zu ausgewählten, teilnehmenden Betrieben sammeln und die Infobroschüre samt Standplan auswerten..
7./8.	Teilnahme an "Flagge zeigen"	Die SuS erkunden die Berufsorientierungsmesse "Flagge zeigen" und fertigen einen Unternehmenssteckbrief ihrer Wahl an.
9.	Unternehmen aus der Region II	Die SuS stellen ihre Ergebnisse der Erkundung vor und reflektieren ihre Erlebnisse der Berufsorientierungsmesse.
10.	Berufe der Region	Die SuS entscheiden sich für einen Beruf, der durch ein regionales Unternehmen angeboten wird, und fertigen ein Plakat dazu an.
11.	Berufe der Region II	Die SuS stellen ihre Plakate mithilfe eines Museumsgangs vor und erkunden die Ergebnisse ihrer MitschülerInnen.

Stunde	Stundenthema	Stundenziel
12.	Jugendarbeitsschutzgesetz	Die SuS ermitteln sich mit Hilfe eines Gruppenpuzzles die wichtigsten Inhalte des Jugendarbeitsschutzgesetzes
13.	Jugendarbeitsschutzgesetz	Die SuS festigen ihr Wissen zum Jugendarbeitsschutzgesetz, indem sie verschiedene Fallbeispiele auswerten und Stellung beziehen. Dies kann je nach Lerngruppe auch durch Rollenspiele dargestellt werden.
14.	Unfallschutz	Die SuS beschreiben diverse Gefahrensymbole und ordnen diese in die unterschiedlichen Kategorien, wie Verbotsschilder, Warnzeichen, etc. ein.
15.	Datenschutz	Die SuS analysieren eine beispielhafte Datenschutzerklärung.
16.	Praktikums- knigge	Die SuS erhalten eine Praktikumseinweisung eines Cuxhavener Arbeitgebers und lernen dadurch die an sie gesetzten Erwartungen kennen.
17.	Regeln & Tugenden	Die SuS werten das Expertengespräch aus und formulieren mit Hilfe einer Wandzeitung Tugenden und Regeln, die im Praktikum wichtig sind.
18.	Erwartungen an das erste Schülerbetriebspraktikum	Die SuS formulieren Erwartungen an das anstehende Schülerbetriebspraktikum. Anschließend Durchführung des Schülerbetriebspraktikums.

Abbildung 5: Ablaufplan 1. Halbjahr

2. Halbjahr

Stunde	Stundenthema	Stundenziel
1.	Gemeinsamer Austausch	Die SuS tauschen ihre Erfahrungen aus dem ersten Schülerbetriebspraktikum aus und berichten von ihren Aufgaben, Highlights und Problemen.

Stunde	Stundenthema	Stundenziel
2.	Kontrolle der Erwartungen	Die SuS reflektieren ihre Erwartungen, die sie im Vorfeld des ersten Schülerbetriebspraktikums formuliert haben und entwickeln neue Erwartungen für das zweite Schülerbetriebspraktikum.
3.	Vorbereitung Schülerbetriebspraktikum II	Die SuS machen sich erste Gedanken zum zweiten Praktikum und entwickeln Fragestellungen für den Besuch des Berufsberaters.
4./5.	Vorstellung des Berufsberaters	Der Berufsberater der Agentur für Arbeit stellt sich und seine Arbeit vor und steht den SuS als Experte für den regionalen Arbeitsmarkt zur Verfügung. Zeitgleich informiert er die SuS über den Ablauf des Berufswahltestes.
6.	Schule vs. Praktikum	Die SuS vergleichen den zeitlichen Ablauf eines normalen Schultages mit einem Tag im Praktikum und stellen ihre Ergebnisse grafisch dar.
7. - 11.	Praktikumspräsentation	Die SuS teilen sich in Arbeitsgruppen ein und fertigen die einzelnen Teile für die Praktikumspräsentation an.
12.	Elternabend	Die SuS führen den Elternabend mit der dafür vorbereiteten Powerpointpräsentation durch.
13.	Reflektion des Elternabends	Die SuS reflektieren ihre Einzel- und Gruppenleistung und formulieren Verbesserungsvorschläge.
14.	Vorbereitung Speeddating oder Museumsgang	Die SuS bereiten kurze Infokarten vor, auf denen ihr Name, ihr Praktikumsbetrieb und ihre dort ausgeführte Berufsbezeichnung steht.
	Berufswahltest	Die SuS führen den Berufswahltest der Bundesagentur für Arbeit durch.
16.	Möglichkeiten nach der zehnten Klasse	Die SuS erarbeiten sich in Zusammenarbeit mit ihrer Lehrkraft ihre Möglichkeiten nach der zehnten Klasse.
17.	Vorbereitung des	Die SuS wiederholen die Regeln und Tugenden aus dem ersten

Stunde	Stundenthema	Stundenziel
18.	zweiten Schülerbetriebs- praktikums	Halbjahr. Anschließende Durchführung des zweiten Schülerbetriebspraktikums.
	Nachbesprechung des zweiten Schülerbetriebs- praktikums	Die SuS nehmen zu ihrem zweiten Schülerbetriebspraktikum Stellung und ermöglichen somit ihren KlassenkameradInnen das Sammeln von weiteren Anregungen, ggf. für freiwillige Praktika.

Abbildung 6: Ablaufplan 2. Halbjahr

6.2 Arbeits- und Präsentationstechniken im Methodentraining

Zusätzlich zielt das Methodentraining durch die Abhandlung der bereits genannten Inhalte und Berufsorientierungsmaßnahmen auf eine Stärkung der fachspezifischen Arbeits- und Präsentationstechniken ab. Diesbezüglich habe ich die Themen des Methodentrainings komprimiert und passende Lernziele formuliert.

Inhalte	Lernziel/ Arbeits- und Präsentationstechniken	Didaktisch-methodische Umsetzung
Regionaler Ausbildungsraum	<u>Informationsbeschaffung und -erfassung</u> Die SuS erarbeiten sich einen Überblick über den regionalen Ausbildungsmarkt und setzen sich mit der eigenen Praktikumsplatzsuche auseinander.	<ul style="list-style-type: none"> • Recherche, ggf. mit digitalen Medien • Expertengespräch mit Berufsberater • Betriebserkundungen und Besuche von außerschulischen Lernorten
Berufskunde	<u>Informationsbeschaffung, -verarbeitung und -aufbereitung</u> Die SuS informieren sich über einen ausgewählten Beruf, der ggf. als Praktikumsberuf angestrebt wird und präsentieren ihre Informationen in anschaulicher und strukturierter Form. Vor der Präsentation sollen die SuS dazu befähigt werden: - Texte zu strukturieren - Informationen adäquat zu visualisieren	<ul style="list-style-type: none"> • Informationsbeschaffung durch den Einsatz des Internets, durch Mitarbeiterinterviews und/oder durch sonstige Informationsquellen, z.B. berufaktuell • Einsatz von Präsentationsmitteln (Plakat, Powerpoint, Prospekt, Wandzeitung, o.ä.)

	<p>Bei der Präsentation sollen die SuS dazu befähigt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ihre Informationen und die Vortragstechnik als Einheit zu gestalten - Die gewählte Vortragstechnik zu beherrschen - Auf die Rhetorik und Körpersprache zu achten (Sprache, Betonung, freier Vortrag, Einsatz von Hilfsmitteln, Mimik, Gestik, Haltung, äußeres Erscheinungsbild) - Das Zeitmanagement zu beachten <p>Nach der Präsentation reflektieren die SuS den Vortrag.</p>	
<p>Vorbereitung des ersten Schülerbetriebspraktikums</p> <ul style="list-style-type: none"> - Praktikumsplatz finden - JArbSchG - Unfallschutz - Datenschutz - Hygiene - Regeln und Tugenden - Schlüsselqualifikationen - Anfertigung einer Praktikumsmappe - Sonstiges 	<p><u>Gestaltung mündlicher Kommunikationsprozesse</u></p> <p>Mit Hilfe der Kenntnisse über den regionalen Ausbildungsmarkt und über verschiedene Berufe erlernen die SuS die korrekte Kontaktaufnahme mit möglichen Praktikumsbetrieben.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kontaktaufbau - Gesprächsführung - Kommunikation am Telefon - Bewerbungsgespräche führen - Äußeres Erscheinungsbild, etc. <p><u>Gestaltung von Arbeitsergebnissen</u></p> <p>Die SuS wissen, wie man eine Praktikumsmappe führt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Rollenspiele • Kooperation mit der IHK (Bewerbungstraining) • Analyse von Fallbeispielen
<p>Nachbereitung des ersten Schülerbetriebspraktikums</p>	<p><u>Gestaltung von Arbeitsergebnissen</u></p> <p>Die SuS fassen ihre Erfahrungen aus dem Schülerbetriebspraktikum zusammen und erlernen somit die komprimierte Darstellung von Informationen, indem sie die wichtigsten Aspekte ihres Schülerbetriebspraktikums auf einem Plakat festhalten und zusätzlich eine</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gestaltung eines Praktikumsplakats • Ausstellung und Präsentation der Plakate • Entwicklung einer Powerpointpräsentation • Umgang mit Excel zur Anfertigung einer Umfrage zum Praktikum

	<p>kreativ-ästhetische Umsetzung berücksichtigen.</p> <p>In einer Ausstellung der Praktikumsplakate stehen die SuS den SuS des achten Jahrgangs als Experten zur Seite. Dabei üben sie ihre Präsentations- und Sozialkompetenz.</p> <p>Darüber hinaus erarbeiten die SuS eine Powerpointpräsentation, in der sie die Vorbereitung des Schülerbetriebspraktikums zusammenfassen und eigenständig Folien zu ihrem Schülerbetriebspraktikum anfertigen, die die Klasse ggf. auf einem Elternabend vorstellen. Dabei trainieren die SuS ihre Präsentationstechniken, indem sie die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten von Powerpoint anwenden, eine Einladung in Form eines formalen Briefes anfertigen, den Elternabend planen und ihre Powerpointpräsentation vor ihren Eltern und Lehrkräften präsentieren.</p> <p>Die SuS beenden ihre Praktikumsmappe.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Planung und Durchführung eines Elternabends • Gestaltung einer Praktikumsmappe
--	--	---

Abbildung 7: Fachspezifische Lernziele und Arbeitstechniken

6.3 Angestrebte Berufsorientierungskompetenzen

Hinsichtlich der Forderung nach einem Berufsorientierungskonzept, das jede allgemeinbildende Schule entwickeln soll, wurden so genannte Berufsorientierungskompetenzen (vgl. Landesschulbehörde, 2014) vorgegeben, wonach die Schule die eigene Berufsorientierung prüfen soll. Diese nehme ich hier als Vorlage, um das Methodentraining diesbezüglich zu kontrollieren und einmal mehr den Mehrwert zu verdeutlichen, der mit Hilfe eines solchen Methodentrainings erreicht werden kann. Ähnliche Anregungen sind im Kerncurriculum zu finden (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 2009, 29).

a) SuS reflektieren ihre Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen realistisch

Diese Kompetenz wird im Methodentraining trainiert, da sich die SuS hinsichtlich ihrer Tugenden und Fähigkeiten selbst einschätzen sollen und dadurch einen adäquaten Praktikumsplatz wählen sollen. Darüber hinaus ist das Methodentraining mit dem Berufswahltest verbunden, der sowohl eine Selbst- als auch eine Fremdeinschätzung mit sich bringt.

b) SuS gleichen ihre Fähigkeiten & Fertigkeiten mit den Anforderungen von Berufen ab

Die SuS lernen durch das Methodentraining, im Speziellen durch die Vorbereitungsphase, unterschiedliche Berufe mit den individuellen Anforderungen kennen, indem sie beispielsweise einen Steckbrief zu einem ausgewählten Beruf anfertigen, regionale Unternehmen auf der Berufsorientierungsmesse interviewen und selbst zwei Praktika durchführen. Dabei lernen sie zusätzlich betriebliche Abläufe in der Praxis kennen, welches bereits theoretisch im Wirtschaftsunterricht durchgenommen wurde (s. Kap. 6.4).

c) SuS nutzen ihre Kenntnisse über den regionalen Wirtschaftsraum

Darüber hinaus lernen die SuS ihren regionalen Wirtschaftsraum kennen, indem sie diesen im Methodentraining analysieren und hingehend ihrer Praktikumsmöglichkeiten bewerten. Diesbezüglich intensivieren sie ihre Fähigkeit Daten und Informationen zu recherchieren und auszuwerten. Im fächerübergreifenden Unterricht wird in Erdkunde die Thematik "Regionale Wirtschaftsräume im Wandel" unterrichtet.

d) SuS werten praktische Erfahrungen zielgerichtet aus

Bezüglich dieser Kompetenz wird gefordert, dass die SuS Informationen kriterienorientiert entnehmen, strukturieren und für andere verfügbar machen können. Die Stärkung dieser Kompetenz wird durch das Methodentraining intensiv verfolgt. Die SuS werten die erste Praktikumsphase mit diversen Methoden aus und stärken zugleich ihre Arbeits- und Präsentationstechniken.

e) SuS nutzen Beratungs- und Unterstützungsangebote

Durch die Kooperation mit dem Berufsberater der Bundesagentur für Arbeit und dem dortigen Angebot des Berufswahltests lernen die SuS schulexterne Beratungs- und Unterstützungsangebote kennen. Aber auch der Besuch der Berufsorientierungsmesse trägt zur Vertiefung dieser Kompetenz bei. Darüber hinaus lernen die SuS den Umgang mit neuen Medien, indem sie den Berufswahltest durchführen, aber auch selbstständig eine Powerpointpräsentation anfertigen.

f) SuS planen die Entscheidung für einen Startberuf oder einen schulischen Ausbildungsberuf oder ein Studium und setzen dies aktiv um

Durch den Elternabend lernen die SuS weitere schulische oder betriebliche Ausbildungswege kennen. Zusätzlich können sie bereits durch die beiden Schülerbetriebspraktika Vor- und Nachteile zweier unterschiedlicher Berufe abwägen. Bezüglich beider Punkte setzen sich die SuS mit den notwendigen Zugangsvoraussetzungen auseinander.

g) SuS bewerben sich qualifiziert

Diese Kompetenz wird im Methodentraining bewusst ausgeblendet, da parallel zur Vorbereitungsphase im Deutschunterricht die Unterrichtseinheit "Richtig bewerben" durchgeführt wird. Auch hier wird erneut deutlich, wie wichtig fächerübergreifender Unterricht sein kann. Diese Bedeutsamkeit wird im nächsten Kapitel anhand von Beispielen verdeutlicht.

6.4 Verknüpfung der Praktikumsbegleitung mit dem Fachunterricht

Das Methodentraining steht keinesfalls für sich allein, sondern ist in ein fächerübergreifendes, kompetenzorientiertes Berufsorientierungskonzept eingebettet (s. Kap. 2.3.2).

Da dieses Konzept sehr umfangreich ist, wird im Folgenden lediglich ein Beispiel vorgestellt, wie ein Bezug des Fachunterrichts zum Methodentraining hergestellt werden kann.

Während im Methodentraining der regionale Wirtschaftsraum mit den regionalen Ausbildungsmöglichkeiten und Berufsbildern analysiert wird, wird im Wirtschaftsunterricht der Aufbau von Unternehmen durchgenommen. Die Auseinandersetzung mit der Aufbau- und Ablauforganisation eines Unternehmens ist insofern wichtig, als dass die SuS eben diese Strukturen in ihrem Praktikumsbetrieb erkennen können. Zeitgleich wird in Deutsch das Bewerbungsschreiben erlernt, damit die SuS sich adäquat um einen Praktikumsplatz bemühen können, für den sie wiederum Anregungen im Methodentraining erhalten, indem der regionale Wirtschaftsraum behandelt wird. Anschließend wird im Wirtschaftsunterricht die Einheit "Mitbestimmung im Unternehmen" durchgeführt, in der beispielsweise der Betriebsrat thematisiert wird. Zeitgleich erfolgt im Methodentraining die Auseinandersetzung mit dem Jugendarbeitsschutzgesetz, welches wiederum im Religions- oder Ethikunterricht durch die Behandlung der Kinder- und Menschenrechte vertieft werden kann.

Wenn im Methodenunterricht der Unfallschutz unterrichtet wird, kann diese Thematik im Chemie- oder Physikunterricht intensiviert werden.

Somit wird deutlich, dass es viele Berührungspunkte zwischen den einzelnen Fächern und dem Methodentraining bzw. der Praktikumsvorbereitung gibt, die genutzt werden sollten, um den SuS eine optimale Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsstoff zu ermöglichen.

6.5 Nachbereitungsphase im Methodentraining

Im folgenden Unterkapitel werden verschiedene Methoden der Praktikumsnachbereitung vorgestellt. Mit dem Ende des Praktikums ist zwar die praktische Phase im Betrieb beendet, allerdings müssen die dort gesammelten Erlebnisse im Unterricht erneut aufgegriffen, reflektiert und im besten Falle auch präsentiert werden. Dies hat zum einen den Vorteil, dass die SuS einen gemeinsamen Austausch vornehmen können, andererseits aber auch beispielsweise ihre Eltern einbinden und weitere Kompetenzen ausbauen können, zum Beispiel in Form eines Elternabends, an dem die Praktikuserlebnisse durch die SuS präsentiert werden.

6.5.1 Praktikumsbericht

„Das wichtigste Element der schulischen Praktikumsnachbereitung ist das Anfertigen eines Praktikumsberichtes.“ (Hammer, 2009, 126)

Beim Praktikumsbericht ist es allerdings zwingend erforderlich, dass die SuS bereits in der Vorbereitungsphase erfahren haben, welche formalen und inhaltlichen Anforderungen bezüglich des Praktikumsberichtes zu leisten sind (vgl. ebd.).

An der Realschule Cuxhaven werden die Anforderungen im Methodentraining des ersten Halbjahres im neunten Jahrgang besprochen. Bereits zu Beginn des Schuljahres legen die SuS eine Praktikumsmappe an, die in vier Bereiche geteilt ist: die Vorbereitung, die Durchführung, die Nachbereitung und das Zusatzmaterial. Im Vorbereitungsteil befindet sich das Material, das gemeinsam im Methodentraining und vor dem ersten Schülerbetriebspraktikum be- und erarbeitet wurde. Dazu gehören beispielsweise Arbeitsblätter und Tafelbilder zu den Themen Tugenden, Unfallschutz, Jugendarbeitsschutzgesetz, etc. (s. Kap. 4.6). Außerdem erhalten die SuS alle notwendigen Instruktionen für den nächsten Teil, z.B. das Anfertigen von Tagesberichten.

Der Teil der Durchführung wird während der Schülerbetriebspraktika gefüllt. Die SuS verfassen Tagesberichte und müssen mehrere Fragebögen ausfüllen. Die Fragebögen werden im Vorfeld gestellt und besprochen. Dazu gehören beispielsweise Fragen zu den Ausbildungsmöglichkeiten, zur Arbeitsplatzgestaltung und zu technischen Gesichtspunkten.

Parallel füllen die SuS das Zusatz-Kapitel, in dem sie Flyer, Formulare, Bilder oder ähnliches sammeln können.

Der Teil der Nachbereitung beinhaltet dann das Material des Methodentrainings aus dem zweiten Halbjahr. Dazu gehören z.B. die Notizen und die Powerpointpräsentation zum Elternabend.

6.5.2 Elternabend

Eine weitere Variante der Praktikumsnachbereitung ist die Organisation eines Elternabends, an dem das Praktikum mit Hilfe einer Präsentation vorgestellt wird. Ziel der Präsentation ist es, dass die Eltern einen Einblick in die gesamte Praktikumszeit, somit auch in die schulinternen Phasen erhalten.

Auch die Realschule Cuxhaven führt diese Methode regelmäßig durch, daher wird diese Methode im Folgenden exemplarisch anhand der Durchführungsweise der Realschule Cuxhaven vorgestellt.

6.5.2.1 Aufgabenstellung

Das erste Praktikum an der Realschule Cuxhaven findet zweiwöchig im Januar statt. Im zweiten Halbjahr schließt sich die Nachbereitungsphase an. In dieser Phase findet der Unterricht im Computerraum der Schule statt, da eine gemeinsame Powerpointpräsentation erstellt wird. Dabei hat jede/r Schüler/in zwei Hauptaufgaben. Zum einen müssen sie innerhalb einer Einzelaufgabe einen Praktikumssteckbrief erstellen. Dafür erhält jede/r Schüler/in zwei Präsentationsfolien. Auf den Folien können die SuS ihrer Kreativität freien Lauf lassen, allerdings müssen folgende Kriterien enthalten sein:

- Name
- Praktikumsbetrieb, ggf. Adresse
- Praktikumsberuf
- Tätigkeiten
- Highlight

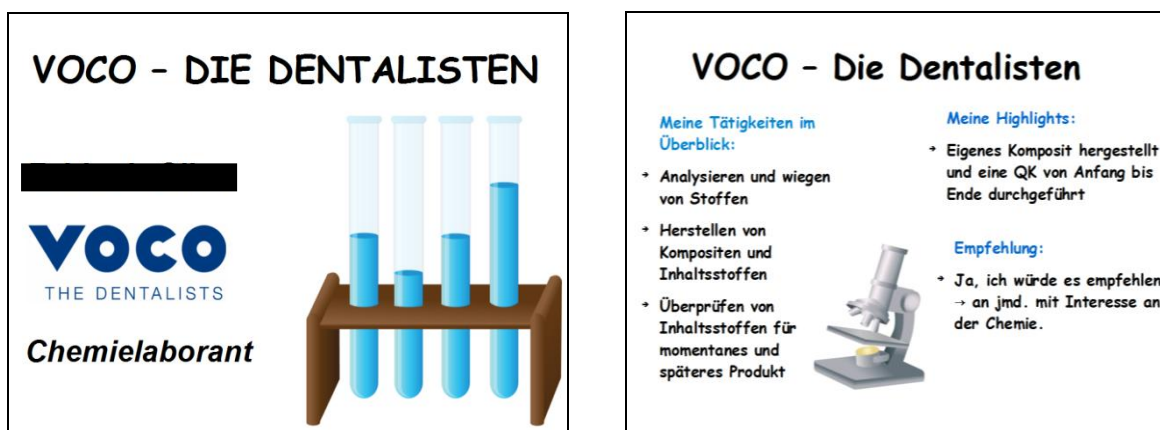


Abbildung 8: Beispiel aus einer Schülerpräsentation zum Elternabend

Viele SuS gestalten ihre Folien noch mit Cliparts, Fotos, Logos der Unternehmen oder einer Empfehlung für andere Mitschüler/innen.

Hinzu kommt eine Gruppenaufgabe, bei der sich die SuS innerhalb einer Gruppe für ein weiteres Thema entscheiden müssen, das sie präsentieren wollen. Diese Themen ergeben sich zum größten Teil aus der Vorbereitungs-, aber auch aus der Durchführungsphase. In der Vorbereitung hatten die SuS im Unterricht Themen, wie beispielsweise den Unfallschutz, das Jugendarbeitsschutzgesetz, Tugenden und Verhaltensregeln. Außerdem können die Rahmenbedingungen der Praktikumsmappe, die beste Mappe, die Notenzusammensetzung und vieles mehr vorgestellt werden. In die Auswahl der Themen können die SuS selbstverständlich mit einbezogen werden. Darüber hinaus wird noch ein Moderatorenteam für den Elternabend benötigt, welches durch den Abend begleitet.

Zusätzlich werden noch die Berufsorientierungsmaßnahmen der Realschule exemplarisch vorgestellt, damit die Eltern darüber informiert werden, welche zusätzlichen Maßnahmen die Schule anbietet und somit gegebenenfalls ihre Kinder bei dem Prozess der Berufswahl unterstützen können.

6.5.2.2 Zielsetzung

Da die SuS in einem Alter sind, in dem sie Zuhause nicht allzu viel von der Schule erzählen, erhalten die Eltern einen direkten Einblick in das Schulleben. Darüber hinaus können die SuS ein solches Projekt selbstständig unter Anleitung einer Lehrkraft auf die Beine stellen und sind am Ende des Elternabends oftmals stolz auf sich und ihre Leistung. Zusätzlich stärkt ein solches Projekt das Zusammengehörigkeitsgefühl der Klasse (s. Kap. 7.7.4).

Mit Blick auf die prozessbezogenen Kompetenzen des Kerncurriculums (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 2009, 10ff.) für die Realschule, lassen sich somit einige sinnvolle Lernziele des Elternabends als Nachbereitungsmethode des Schülerbetriebspraktikums aufstellen. Bezüglich der Erkenntnisgewinnung sollen sich die SuS Präsentationstechniken aneignen. Der Elternabend deckt dabei folgende geforderten Ziele ab:

„Die Schülerinnen und Schüler ...

- präsentieren Arbeitsergebnisse unter Verwendung audio-visueller Medien und neuer Technologien,
- stellen Informationen unter Verwendung eigener Schaubilder und Diagramme dar,
- (...)
- stellen Arbeitsergebnisse in Form eines Vortrags, Referats vor.“ (Niedersächsisches Kultusministerium, 2009, 13)

In einem Jahr gab es sogar eine Schülergruppe, die im eigenen Jahrgang, sprich unter über 100 SuS, eine Umfrage zum Praktikum durchgeführt hat und diese anschließend ausgewertet

und mithilfe von Diagrammen präsentiert hat. Dabei wurden die SuS unter anderem gefragt, ob sie ihr Praktikum sinnvoll fanden, es weiter empfehlen würden und ob sie bereits einen Platz für das zweite Praktikum haben. Diese Gruppe hat somit eine Kompetenz aus „Techniken zur Informationsbeschaffung“ erfüllt: „Die Schülerinnen und Schüler (...) entwickeln einfache Umfragen, führen sie durch und werten sie aus.“ (Niedersächsisches Kultusministerium, 2009, 13)

Zusätzlich zur eigenen Mitarbeit erhalten die SuS und Eltern am Elternabend einen Überblick über die Berufsorientierung und die Möglichkeiten nach der zehnten Klasse durch die betreuende Lehrkraft (s. Kap. 6.5.3.5).

6.5.2.3 Lehrertätigkeit

Die Lehrkraft übernimmt in erster Linie eine begleitende Funktion. Sie nennt die grobe Aufgabenstellung, kontrolliert regelmäßig die Zwischenstände und die Endergebnisse. Sie supervisiert die Zusammenstellung der Präsentationsteile und koordiniert die Reihenfolge. Sie wählt ein Moderatorenteam, reserviert die Computerräume und organisiert das technische Equipment für den Elternabend. Zusätzlich erstellt sie mit einem Team die Einladung für den Elternabend. Die Klassen erhalten ebenfalls die Möglichkeit andere Fachkolleginnen und Fachkollegen einzuladen. Geschwister und andere Verwandte können natürlich auch partizipieren.

Die Lehrkraft kann jedoch auch einen Beitrag zur Präsentation leisten. An der Realschule Cuxhaven stellt die Lehrkraft am Ende der Klassenpräsentation die Möglichkeiten nach der zehnten Klasse vor. Die SuS befinden sich zum Zeitpunkt der Präsentation im letzten Drittel der neunten Klasse und erhalten somit bereits im Sommer das erste Bewerbungszeugnis. Während der Nachbereitungsphase des Praktikums erhalten die SuS im Unterricht bereits einen Einblick in die Möglichkeiten nach der zehnten Klasse. Dieser Einblick wird in einer Unterrichtseinheit in der zehnten Klasse vertieft, die nur zum Thema „Möglichkeiten nach der zehnten Klasse“ durchgeführt wird. Doch der Elternabend ist ein adäquates Mittel und ein sinnvoller Zeitpunkt, um auch die Eltern der baldigen Abschlussklassler zu informieren. Dabei informiert die Lehrkraft die Eltern über die unterschiedlichen Schulformen der BBS, den Weg zu einer Ausbildung und gibt sinnvolle Tipps, wie die Eltern ihre Kinder bei der Berufsfindung unterstützen können. In den meisten Fällen ist ebenfalls der zuständige Berufsberater der Bundesagentur für Arbeit anwesend, um den SuS, aber auch den Eltern für Fragen zur Verfügung zu stehen und die Informationen der Lehrkraft zu unterstreichen.

6.5.2.4 Leistungsbewertung

Die Vorbereitung und Durchführung des Vortrags kann laut Kerncurriculum im mündlichen oder fachspezifischen Bereich berücksichtigt werden. Mögliche Leistungen sind hierbei laut Kerncurriculum das „Anwenden fachspezifischer Methoden und Arbeitsweisen (z.B. das Vorbereiten, Durchführen und Auswerten von (...) Betriebspraktika (...) [und] Präsentationen, auch mediengestützt (...).“ (Niedersächsisches Kultusministerium, 2009, 23) Diese Leistungen werden durch den Elternabend abgedeckt.

Darüber hinaus können bei kooperativen Arbeitsformen die individuelle Leistung, als auch die Gesamtleistung der Gruppe bewertet werden (vgl. a.a.O., 24): „So werden neben methodisch-strategischen auch die sozial-kommunikativen Leistungen angemessen einbezogen.“ (ebd.)

6.5.3 Speeddating

Das so genannte „Speeddating“ ist eine Variante des Museumsgangs. Bei dieser Methode werden alle SuS des Praktikumsjahrganges nach erfolgreicher Praktikumsdurchführung in eine adäquate Räumlichkeit geleitet, z.B. in das Schulforum oder die Aula. Dabei kommt es natürlich auch auf die Schulgröße bzw. die Schülerzahl an. Bei der Realschule Cuxhaven sind jährlich vier bis fünf Klassen parallel im Praktikum, so dass insgesamt 110-140 SuS am Speeddating teilnehmen. Im Vorfeld erhalten die SuS die Aufgabe ein Namensschild zu gestalten. Das Namensschild hat die Größe A4 und soll sowohl den eigenen Namen, als auch den Praktikumsbetrieb und den ausgeübten Beruf beinhalten. Weitere kreative Gestaltungselemente können auf freiwilliger Basis ebenfalls hinzugefügt werden, z.B. das Logo des Betriebes. Die Namensschilder werden dann entweder mit Kreppband auf die Brust geklebt oder mit beiden Händen leserlich vor den Körper gehalten. Nun haben die SuS die Möglichkeit sich die Schilder der anderen SuS anzuschauen und bei Interesse auf den jeweiligen Gesprächspartner zuzugehen. Die Zielsetzung dieser Methode ist es, dass die SuS in einen gemeinsamen Austausch über ihr Praktikum treten, sich gegenseitig von ihren Erfahrungen berichten und im Idealfall Anreize für weitere Praktika erhalten.

6.5.4 Museumsgang

Eine weitere Variante der Praktikumsnachbereitung ist der so genannte Museumsgang: „Der Museumsgang (...) ist eine Methode, Ergebnisse einer (...) [Arbeit] durch Schülerinnen und Schüler gegenseitig präsentieren zu lassen.“ (Bundeszentrale für politische Bildung, 2016)

Eine andere, aufschlussreichere Bezeichnung für diese Methode lautet *Markt der Möglichkeiten*. Bei dieser Methode entwickeln die SuS im Vorfeld ein Plakat über ihr Praktikum. Jede/r Schüler/in fertigt dabei ein eigenes Plakat an. Auf dem Plakat sollen Informationen zum Praktikumsbetrieb und -beruf, Tätigkeiten und gegebenenfalls Highlights und Arbeitszeiten präsentiert werden. Darüber hinaus haben die SuS freie Gestaltungsmöglichkeiten. Die Plakate, die ich präsentiert bekommen habe, waren teilweise überaus anspruchsvoll gestaltet. Eine Schülerin, die ihr Praktikum als Köchin absolviert hat, hat ihr Plakat als großen Kochtopf gestaltet, aus dem die ganzen Informationen in Form von Zutaten „flogen“. Das Plakat eines Dachdeckers war in Form eines Hauses gestaltet, das Plakat einer Gesundheits- und Krankenpflegerin hatte die Form eines Krankenwagens, usw. Bei dem Museumsgang wurden die Plakate aller JahrgangsschülerInnen im Forum an den Wänden befestigt. Die SuS blieben als Experten an ihren Plakaten und die einzelnen Klassen, die die Praktika ihrer eigenen KlassenkameradInnen bereits kannten, konnten sich die Praktika der SuS aus den Parallelklassen anschaulich präsentieren lassen. Die SuS sollten dabei allerdings nicht alle Praktika erklärt bekommen, sondern lediglich die, die sie selbst interessant fanden. Nach zwanzig Minuten wurde die Klasse gewechselt, bis alle Klassen an der Reihe waren. Alternativ könnte man auch die achten Klassen zum Museumsgang einladen, damit diese erste Ideen für ihre Praktika im nächsten Schuljahr erhalten.

6.5.4.1 Zielsetzung

Bei dieser Methode gibt die Alternativbezeichnung Markt der Möglichkeiten bereits Aufschluss über die Zielsetzung. Die SuS sollen einen Überblick und direkten Ansprechpartner zu weiteren Praktikumsmöglichkeiten ihrer Region erhalten. Sei es zum einen für das zweite Schülerbetriebspraktikum oder zum anderen als Option für ein freiwilliges Ferienpraktikum.

6.5.5 Das Schülerbetriebspraktikum in Schulbüchern

Auch in Schulbüchern sind heutzutage mannigfaltige Methoden rund um das Schülerbetriebspraktikum zu finden. So werden insbesondere Möglichkeiten für die Auswertung des Schülerbetriebspraktikums vorgestellt. Im Schulbuch "Praxis Wirtschaft" wird unter anderem die Praktikumspräsentation als Auswertungsmethode vorgestellt. Dabei wird Wert auf die Gestaltung der Präsentation gelegt und es werden unterschiedliche Präsentationsbeispiele angeführt. Die SuS sollen dadurch einen Überblick darüber erhalten, wie sie ihre Präsentation gestalten können. Die SuS erhalten Informationen über die

Anfertigung einer Wandzeitung, werden darauf hingewiesen, dass ihre Präsentation durch eigene Werkstücke aus dem Praktikum oder durch eine Dia-Serie unterstützt werden können und werden darauf aufmerksam gemacht, dass ein Interview oder sogar ein Videofilm in die Präsentation eingebaut werden können (vgl. Praxis Wirtschaft, 2010, 102).

6.6 Schulorganisatorische Rahmenbedingungen

Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung des Methodentrainings ist das einstündige Unterrichten der Methodenstunde. Dies stellte die Stundenplan-Planerin unter größere Herausforderungen, da die Stundenrhythmisierung an der Realschule Doppelstunden á neunzig Minuten vorsieht. Das Methodentraining kann allerdings aufgrund der Abdeckung mit Lehrkräften nur 45 Minuten unterrichtet werden. Dies hatte in der ersten Durchführung im Schuljahr 2014/15 zur Folge, dass zwei fachfremde Kollegen im Methodentraining eingesetzt wurden. Das hatte allerdings einige Komplikationen zur Folge, da die Kommunikation zwischen Methodenlehrkraft und Wirtschaftslehrkraft nicht immer funktioniert hat. Zudem hatte ein Kollege den Unterricht anfangs epochal, sprich zweistündig im ersten Halbjahr, dafür aber nicht mehr im zweiten Halbjahr. Da eine ganzjährliche Methodenstunde allerdings konzeptionell Voraussetzung war, wurden die Stundenpläne dahingehend wieder geändert. Die Methodenstunde muss das ganze Schuljahr wöchentlich unterrichtet werden, da sowohl die Praktikumsvor- als auch die Praktikumsnachbereitung durch diese Stunde abgedeckt werden soll. Hätte eine Klasse nur im ersten Halbjahr das Methodentraining, so wäre nach dem Januar keine Praktikumsnachbereitung möglich.

Problematisch ist auch die Stundentafel im Schuljahr 18/19. Durch mehrere Abordnungen lag die Abdeckung durch Lehrkräfte unter dem Durchschnitt. Dies hatte zur Folge, dass die Stundentafel gekürzt werden musste, unter anderem das Fach Wirtschaft. Dadurch gab es im neunten Jahrgang nur zwei Stunden Wirtschaft und das Konzept war in diesem Schuljahr zwangsläufig hinfällig. Das Methodentraining sollte schließlich in erster Linie den Wirtschaftsunterricht entlasten.

7. Die Evaluation des Methodentrainings in der Schülerschaft

Um die Thesen dieses Konzeptes zu überprüfen, wurde eine Umfrage in der beteiligten Schülerschaft durchgeführt.

7.1 Organisation der Umfrage in der Schülerschaft

Der Umfragebogen wurde selbstständig erarbeitet. Darüber hinaus wurde die Zustimmung der Schulleitung und des Schullehrerrates eingeholt. Die Umfrage wurde in den vier neunten und den vier zehnten Klassen der Realschule Cuxhaven durchgeführt, somit waren insgesamt 185 SuS beteiligt, 94 Neuntklässler und 91 Zehntklässler. Elf SuS waren zum Zeitpunkt der Umfrage erkrankt und konnten den Fragebogen somit nicht beantworten. Wiederum andere SuS haben aus unterschiedlichen Gründen einige Teile des Fragebogens nicht ausgefüllt. So gab es z.B. SuS, die erst in der zehnten Klasse auf die Realschule gewechselt haben und somit das Methodentraining in der neunten Klasse nicht mitgemacht haben. Andere SuS wiederum waren zum Zeitpunkt einzelner Berufsorientierungsmaßnahmen krank und haben die Felder entsprechend freigelassen. Dies ist zu berücksichtigen, wenn in den nächsten Kapitel Ergebnisse vorgestellt werden, die eventuell insgesamt nicht auf 185 Stimmen kommen.

Die befragten SuS waren zwischen 14 und 18 Jahre alt:

14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	17 Jahre	18 Jahre
5x	61x	85x	30x	4x

Abbildung 9: Altersverteilung der Befragten

Der Unterschied kommt zustande, da zwei Jahrgangsstufen befragt worden sind. Zudem gab es einige 14-Jährige, die früher eingeschult worden sind, als auch einige 17- und 18-Jährige, die entweder später eingeschult wurden oder eine Klasse wiederholen mussten.

Die Teilnahme war freiwillig und die Daten wurden anonym erfasst. Die Beantwortung des Fragebogens hat ca. 15 Minuten in Anspruch genommen und wurde mit Erlaubnis der Fachkolleginnen und -kollegen im Unterricht durchgeführt.

7.2 Das Evaluationsverfahren

Es wurde bewusst die quantitative Methode des Fragebogens angewandt: "Als quantitative Methoden werden alle Vorgangsweisen, die zur numerischen Darstellung empirischer Sachverhalte dienen, verstanden (...)." (Raab-Steiner/Benesch, 2015, 47)

Dabei wurde ein teilstandardisierter, schriftlicher Fragebogen genutzt. Der Fragebogen beinhaltete in erster Linie drei- bis fünfstufige Rating-Skalen mit verbaler Skalenbezeichnung (vgl. a.a.O., 59). Dadurch war eine einfachere Auswertung und leichtere Übersicht bei der

anschließenden Darstellung der Ergebnisse möglich, da die Ergebnisse lediglich ausgezählt werden mussten. Darüber hinaus konnten die SuS aber auch noch offene Fragen schriftlich beantworten und ihre Antworten begründen (z.B.: „Bewerte das Methodentraining mit einer Schulnote und begründe deine Antwort.“); diese werden im weiteren Verlauf qualitativ analysiert.

Die größtenteils standardisierte Befragung wurde ebenfalls gewählt, da ein großes Vorwissen über das zu untersuchende Thema bestand und ein größerer Kreis von Probanden befragt werden sollte (vgl. Raithel, 2008, 66).

7.3 Der Fragebogen

Der Fragebogen wurde selbstständig entwickelt, jedoch durch die verantwortliche Schulleitung und den Schulleiternrat geprüft und freigegeben.

Wichtig war, dass der Fragebogen leicht auszufüllen war, sprich einfach gestaltet war (vgl. Raithel, 2008, 67).

7.3.1 Formen, Struktur und Funktion von Fragen und Antworten

Um Antwortverweigerungen zu vermeiden, wurden hauptsächlich geschlossene Frage formuliert. Dabei handelt es sich um eine Fragekategorie, die die Antwortmöglichkeiten bereits vorgibt. Es wurden nur wenige offene Fragen gewählt, da diese oft den Nachteil haben, dass die Befragten deren Beantwortung als lästig empfinden, da sie selbst eine Antwort formulieren müssen, und besagte Antwortverweigerungen zustande kommen (vgl. a.a.O., 68). Außerdem ist die Auswertung geschlossener Fragen einfacher. Bei offenen Fragen kann es sehr viele verschiedene Antworten geben, die daraufhin noch nach Antwortkriterien abstrahiert werden müssen. Die Vorteile der geschlossenen Fragen sind somit die "Vergleichbarkeit der Antworten, höhere Durchführungs- und Auswertungsobjektivität, geringerer Zeitaufwand für den Befragten, leichtere Beantwortbarkeit (...), geringerer Aufwand bei der Auswertung." (ebd.) Der geringere Aufwand besteht allerdings nur im Vergleich zu offenen Fragestellungen. Die Auswertung von 185 Fragebögen war dennoch sehr zeitintensiv.

Die geschlossenen Fragen waren als Einzelnennung konzipiert; dabei wird vom Befragten verlangt, dass er sich zwischen den Antwortalternativen entscheidet, also keine Mehrfachnennungen möglich sind.

In erster Linie wurden die geschlossenen Fragen als Ratingskalen entwickelt. Dabei lag der Fokus auf der Intensität, z.B. sehr hilfreich/hilfreich/mittel/weniger hilfreich/nicht hilfreich und der Bewertung (trifft zu/teils trifft nicht zu) (vgl. ebd.).

Eine Frage, die auf die Zukunftsperspektive der SuS abzielte (s. Kap. 2.3.3), beinhaltete zudem die Kategorie "Keine Ahnung": "Die Verwendung einer "weiß-nicht"-Kategorie wird als notwendig erachtet, da ein entsprechender Fehler zur Abgabe einer "substanziellen" Antwort zwingt." (a.a.O., 74 f.) Der Befragte beantwortet ohne diese Kategorie die Frage entweder gar nicht und macht unzulässige Angaben.

7.3.2 Fragenformulierung

Wesentlich war bei der Formulierung der Fragen, dass diese "kurz, einfach, präzise, direkt und eindimensional" (Raithel, 2008, 73) erfolgen. Daher wurde auf eine schülerverständliche Sprache geachtet; es wurden keine verschachtelten Sätze oder Fremdwörter gewählt und es wurde auf Neutralität geachtet (vgl. Raab-Steiner/Benesch, 2015, 55).

7.3.3 Aufbau des Fragebogens

Bezüglich des Aufbaus des Fragebogens wurden zwei Aspekte einbezogen, die inhaltliche Gestaltung und die optische Aufbereitung (a.a.O., 75).

Bezüglich des inhaltlichen Aspekts wurden Frageblöcke konzipiert, so dass zu einem Themenbereich immer mehrere Fragen gestellt wurden. So ging es bei dem ersten Block um die Bewertung der Berufsorientierungsmaßnahmen, bei dem zweiten Block um die Inhalte des Methodentrainings, beim dritten Block um Aussagen rund um die Berufsorientierung und bei dem vierten Block um die Zukunftsperspektive der SuS.

Diese Konstruktion hat den Vorteil, dass die Befragten nicht verwirrt werden.

Offene Fragen wurden dann zielgerichtet an die jeweils geschlossenen Frageblöcke angegliedert, z.B. kam nach dem Frageblock zu den Berufsorientierungsmaßnahmen die Frage, welche Maßnahme am besten gefiel und warum.

Hinsichtlich der optischen Gestaltung war es wichtig, dass der Befragte keine formalen Schwierigkeiten bei der Bearbeitung hat. Dem wurde durch klar strukturierte Tabellen entgegengewirkt. Zudem sind Angaben zum Inhalt, zur Freiwilligkeit und zur Anonymität erfolgt. Des Weiteren gab es Platz für weitere Anregungen von Seiten des Befragten (vgl. Raithel, 2008, 77). Außerdem war die Länge der Bearbeitungszeit zu berücksichtigen. Im Vorfeld wurde eine Bearbeitungszeit von ca. 10 bis 15 Minuten geschätzt, welche im Großen und Ganzen eingehalten werden konnte. SuS, die die offenen Fragen nicht beantwortet haben,

waren nach ca. 8 bis 10 Minuten fertig; SuS, die die offenen Fragen ebenfalls beantwortet haben, brauchten ca. 14 bis 16 Minuten. Es wurde bewusst darauf verzichtet, möglichst viele Fragen auf eine Seite zu bekommen, da die schnelle Abarbeitung vieler Seiten eine Sichtbarkeit des Arbeitsstandes ermöglichte und dadurch eine höhere Kooperationsbereitschaft auf Seiten der Befragten erfolgt (ebd.).

7.3.4 Gütekriterien

Bei der Erstellung des Fragebogens wurden die Qualitätskriterien der empirischen Forschung, auch Gütekriterien genannt, berücksichtigt. Dabei handelt es sich um die Kriterien Objektivität, Reliabilität und Validität (vgl. Aeppli, u.a., 2014, 139).

Bei der Objektivität ist es wichtig, dass die Messergebnisse unabhängig von der Person sind, die die Umfrage durchführt bzw. die Ergebnisse auswertet. Sowohl die Durchführungs-, als auch die Auswertungsobjektivität sind bei der hier vorgestellten Messung gegeben, da es sich hauptsächlich um geschlossene Fragen handelt, die nur auf einen Weg durchgeführt bzw. ausgewertet werden können. Auch die offenen Fragen lassen nur einen begrenzten Antwortspielraum zu, wodurch eben diese Auswertung ebenfalls objektiv erfolgt.

Bezüglich der Reliabilität "geht es darum festzuhalten, wie zuverlässig oder präzise ein Instrument ein Merkmal misst." (A.a.O., 140) Hier können Messfehler nicht komplett ausgeschlossen werden. Zwar ist die Umfrage insofern reliabel, dass sie alle bisherigen TeilnehmerInnen des Methodentrainings in die Umfrage einbezogen hat und es sich somit nicht um eine Stichprobe handelt, jedoch kam es häufiger vor, dass Fragen nicht beantwortet worden sind. Dennoch handelte es sich dabei um Ausnahmen, weshalb angenommen werden kann, dass die Testergebnisse, besonders die eindeutigen Ergebnisse, bei einer Wiederholung der Umfrage ähnlich ausfallen würden.

Bei der Validität geht es darum, ob ein Test das misst, was er wirklich messen soll (vgl. ebd.). Durch die teilweise sehr eindeutigen Messergebnisse kann von einer hohen Validität ausgegangen werden. Insbesondere die Konstruktvalidität wird als erfolgreich erachtet, da die Beantwortungen der geschlossenen Fragen eine deutliche Bestätigung der Ausgangsthese zugelassen haben: "Die (...) Validität einer Studie ist dann gegeben, wenn ihre Ergebnisse eindeutig interpretierbar sind." (a.a.O., 152)

7.4 Ziel der Umfrage

Die zehnten Klassen haben das Methodentraining im Schuljahr 2014/15 erhalten, die momentanen neunten Klassen im Schuljahr 2015/16. Die Umfrage erfolgte somit unter 185 SuS, die das Methodentraining bereits durchgeführt haben.

Das Hauptziel der Umfrage bestand in der Evaluation des Methodentrainings, angestrebt wurde also bei der Umfrage die Evaluationsfunktion der Steuerung. Dies bedeutet, dass die erfassten Evaluationsdaten primär der Steuerung und Optimierung des Projekts dienen sollen (vgl. Aepli, u.a., 2014, 219).

Die Umfrage ist in mehrere Bereiche unterteilt; zum einen in die Erfassung der Berufsorientierungsmaßnahmen, die teilweise auch unabhängig vom Methodentraining stattfinden. Dabei sollten die SuS einschätzen, wie hilfreich die einzelnen Berufsorientierungsmaßnahmen ab dem achten Jahrgang hinsichtlich der individuellen Berufsorientierung sind. Zeitgleich kann eine Verbindung zum Methodentraining hergestellt werden, denn es sollte die These überprüft werden, ob die Berufsorientierungsmaßnahmen, die direkt mit dem Methodentraining verbunden sind, gegebenenfalls als hilfreicher eingeschätzt werden, als die Maßnahmen, die unabhängig vom Methodentraining durchgeführt werden (s. Kap.7.7.5).

Der zweite Teil der Umfrage zielt auf die Bestätigung der These ab, dass die Inhalte des Methodentrainings, unabhängig also von den Berufsorientierungsmaßnahmen, ebenfalls als hilfreich erachtet werden.

Darüber hinaus erfolgen weitere Fragestellungen, die die Thesen c bis e stützen sollen.

7.5 Thesen

Im Allgemeinen verfolgt die Evaluation die Praktikabilität beziehungsweise Zweckmäßigkeit des Methodentrainings der Realschule Cuxhaven zu belegen. Diese Hauptthese soll durch folgende Unterthesen belegt werden:

- a. Die Berufsorientierungsmaßnahmen, die mit dem Methodentraining verknüpft sind und daher intensiver vor- und nachbereitet werden können, werden von den SuS als hilfreicher eingeschätzt, als die Maßnahmen, die unabhängig vom Methodentraining durchgeführt werden (s. Kap. 7.7.2).
- b. Die inhaltlichen Themen des Methodentrainings, abgesehen also von den Berufsorientierungsmaßnahmen, werden ebenfalls als hilfreich eingeschätzt (s. Kap. 7.7.3).

- c. Die Methoden, die direkt an das Methodentraining geknüpft sind, werden als hilfreich erachtet (s. Kap. 7.7.4).
- d. Das Methodentraining ist eine sinnvolle Zusatzstunde im Stundenplan (s. Kap. 7.7.2).
- e. Das Methodentraining hat die SuS gut auf ihr erstes Praktikum vorbereitet (s. Kap. 7.7.3).
- f. Je mehr SuS die Berufsorientierung als hilfreich eingeschätzt haben, desto mehr SuS schätzen das Schülerbetriebspraktikum als sinnvoll ein (s. Kap. 7.7.2).

7.6 Durchführung der Umfrage

Da die schriftliche Befragung unter dem Beisein der Befragungsleitung durchgeführt wurde, lag die Rücklaufquote bei 100% (vgl. Aeppli, u.a., 2014, 175), wobei lediglich vereinzelt Fragen nicht von allen UntersuchungsteilnehmerInnen beantwortet wurden. Dies hat unterschiedliche Gründe, beispielsweise waren teilweise SuS bei einzelnen Berufsorientierungsmaßnahmen krank oder kamen erst während des Schuljahres durch einen Umzug an die Realschule Cuxhaven.

Zudem handelt es sich sowohl um eine prozess-, als auch um eine outputorientierte Evaluation, da sowohl der Verlauf des Methodentrainings, als auch die Wirkung des Projekts überprüft worden sind (vgl. ebd.).

Außerdem kann die Evaluation als summativ bezeichnet werden, d.h., dass die Daten am Ende des Projekts durchgeführt wurde. Die Umfrage wurde am Ende des Schuljahres 2015/16 durchgeführt, sodass alle Probanden das Methodentraining durchlaufen haben. Die Fragen, die auf die Berufsorientierungsmaßnahmen der zehnten Klasse fokussiert waren, konnten demnach auch nur von den Abschlussklässlern beantwortet werden; die Neuntklässler wurden gebeten diese Fragen auszulassen.

Die Evaluation wird in drei Teile gegliedert. Zum einen wird die Berufsorientierung im Allgemeinen evaluiert, um anschließend die Ergebnisse hinsichtlich des Methodentrainings auszuwerten. Abschließend werden die Schülerantworten zu den offenen Fragen thematisiert, um anschließend Verbesserungsmöglichkeiten abzuwägen.

7.7 Auswertung der Umfrage

Die Auswertung der Umfrage wurde so vorgenommen, dass alle Antworten der geschlossenen Fragen gezählt und anschließend addiert worden sind. Bei den offenen Fragen wurden alle Antworten notiert und ebenfalls mit Zahlen versehen, wenn sich die Antworten wiederholt haben.

Die relevantesten Antworten werden anschließend grafisch dargestellt. Da die Häufigkeitstabelle eher unübersichtlich ist, wurde die Darstellung der Ergebnisse in Diagrammen vorgenommen, um eine bessere Übersichtlichkeit und Einprägsamkeit zu ermöglichen (vgl. Aeppli, u.a., 2014, 278). Gleichzeitig werden allerdings die konkreten Zahlen in die einzelnen Diagramme eingefügt. dabei werden sowohl Sektor-, als auch Säulendiagramme gewählt. Da es sich um eine Vollerhebung handelt, sind die Umfrageergebnisse äußerst repräsentativ (vgl. Schnell, u.a., 2011, 259).

7.7.1 Evaluation der Berufsorientierung

Da die Realschule Cuxhaven in meinen Augen einen großen Teil zur Berufsorientierung der SuS leistet, wollte ich nicht nur das Methodentraining, sondern auch die Berufsorientierung allgemein bewerten lassen. Dies hat den Vorteil, dass die Ergebnisse zum SBP bzw. zum Methodentraining als einzelne Maßnahme besser im Gesamtkonstrukt evaluiert werden können.

Die SuS sollten unter anderem einschätzen, ob sie die Berufsorientierung an der Realschule Cuxhaven als sinnvoll empfunden haben.

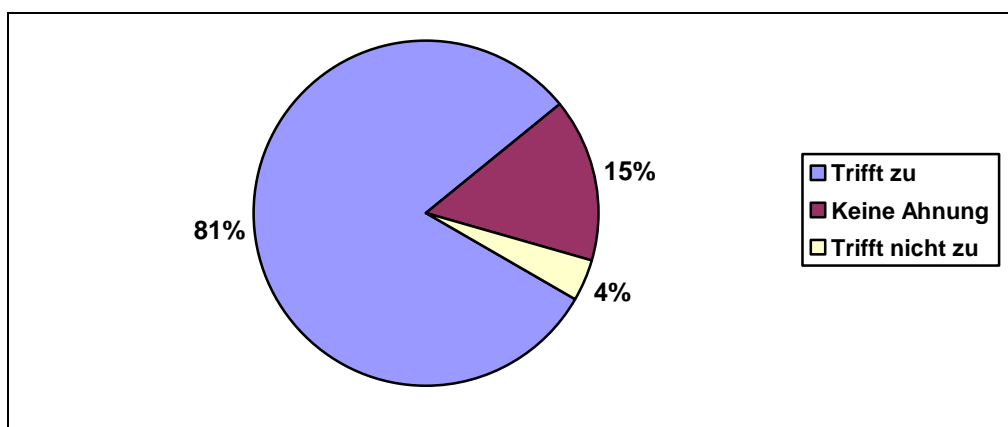


Abbildung 10: Ich empfinde die Berufsorientierung an der RS Cuxhaven als sinnvoll.

7.7.2 Evaluation des Methodentrainings im Allgemeinen

Um den Nutzen des Methodentrainings erfassen zu können, ist es erforderlich die Stellung des Schülerbetriebspraktikums innerhalb der Schülerschaft auszuwerten. Die These dabei ist, dass je mehr SuS das Schülerbetriebspraktikum als hilfreich für die Berufsorientierung angesehen haben, desto mehr SuS schätzen das Methodentraining als Begleitveranstaltung zu der Praktikumszeit im neunten Jahrgang.

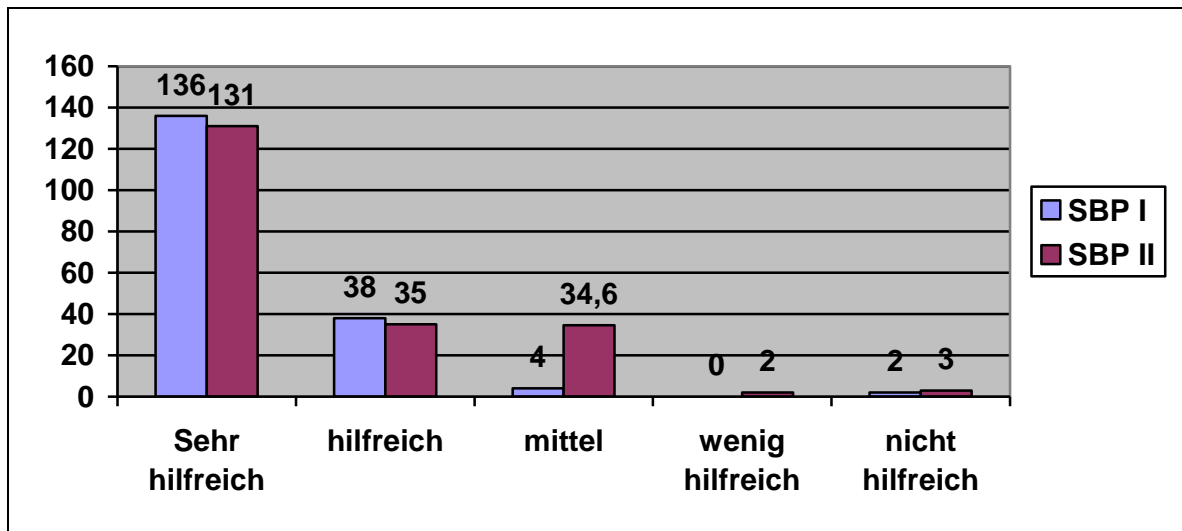


Abbildung 11: Bewertung der Schülerbetriebspraktika

Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass die SuS die Schülerbetriebspraktika als äußerst hilfreich angesehen haben. Darüber hinaus wurden die SuS in einer offenen Frage befragt, welche der Berufsorientierungsmaßnahme ihnen am besten gefallen hat. Die einzelnen Berufsorientierungsmaßnahmen sind im zweiten und dritten Kapitel nachzulesen..

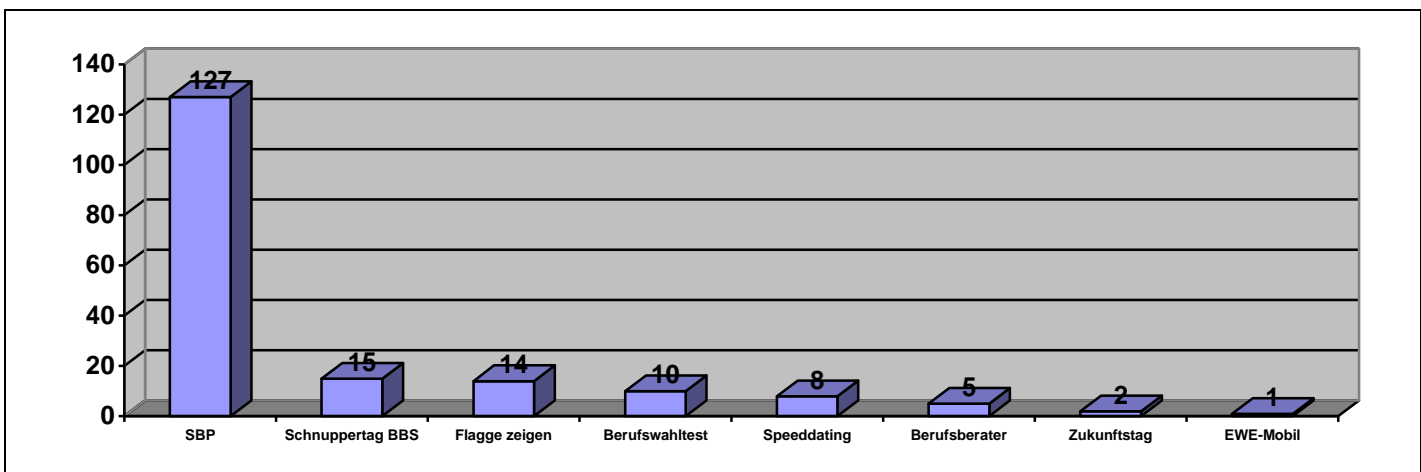


Abbildung 12: Welche Berufsorientierungsmaßnahme hat dir am besten gefallen?

Eine Begründung, warum die SuS so abgestimmt haben, wurden ebenfalls abgefragt, allerdings nur von wenigen SuS beantwortet. Vor allem wurde angeführt, dass das Eintauchen in die Praxiswelt oftmals sehr hilfreich hinsichtlich der Berufsorientierung und ggf. sogar bezüglich der Berufswahl ist. Berufe und Unternehmensstrukturen können hautnah miterlebt werden, anstatt theoretisch im Unterricht bearbeitet zu werden. Dieses Resultat wird gestützt durch folgendes Ergebnis:

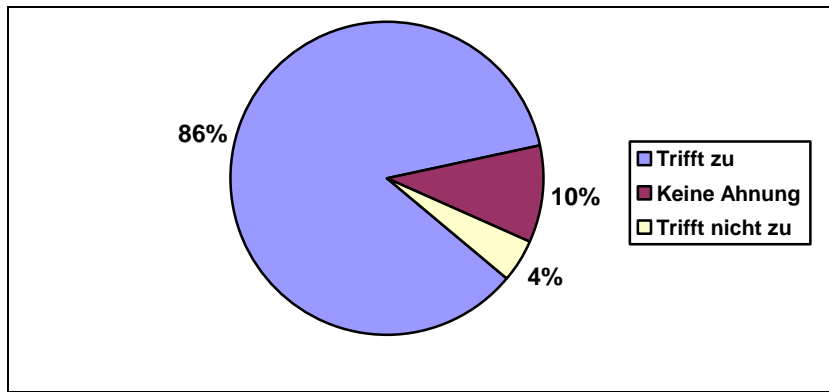


Abbildung 13: Ich finde es gut, dass wir zwei Schülerbetriebspraktika machen.

Die Deutlichkeit dieser Ergebnisse führt zu der Annahme, dass die Bedeutsamkeit der Vor- und Nachbereitung genauso oder ähnlich hoch eingeschätzt wird (s. Kap. 7.7.3 und 7.7.4).

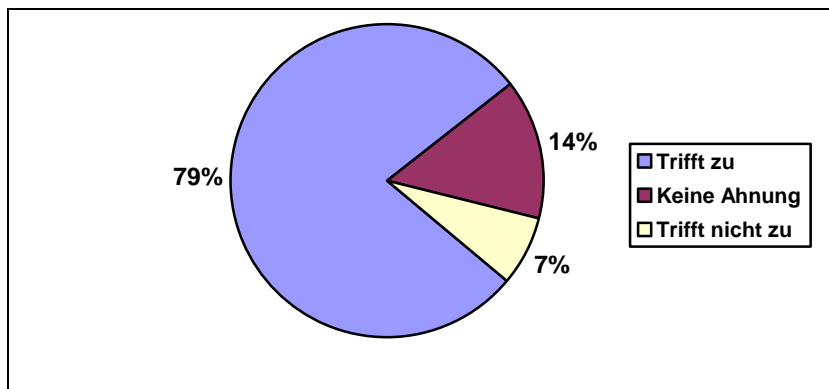


Abbildung 14: Das Methodentraining ist eine sinnvolle Zusatzstunde im Stundenplan.

Mit einer leichten Abweichung haben ähnlich viele SuS das Methodentraining als sinnvolle Ergänzung zum Schülerbetriebspraktikum bewertet. Dies bestätigt These d (s. Kap. 7.5).

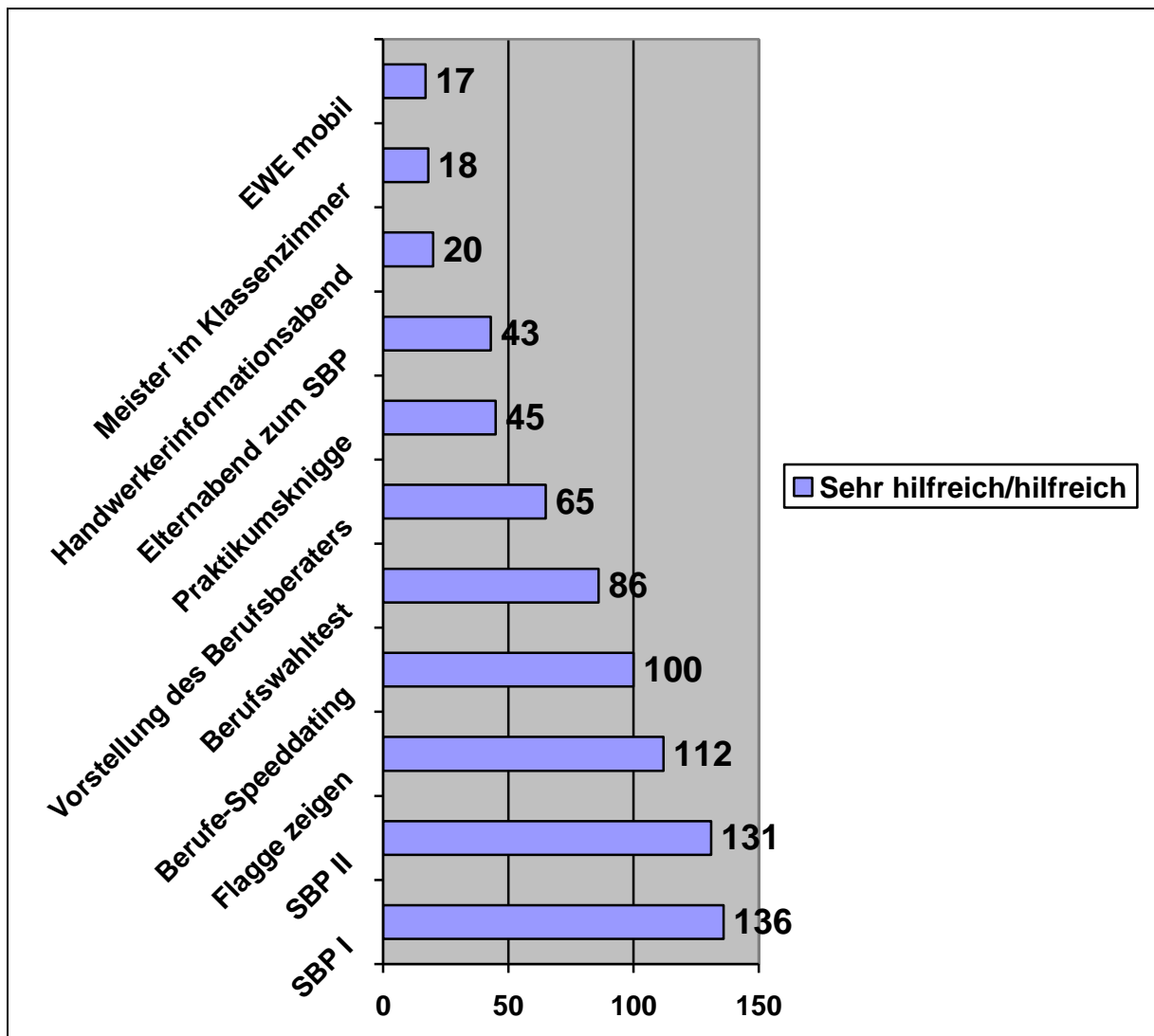


Abbildung 15: Summe der *Sehr hilfreich/hilfreich*-Antworten

Abbildung 10 zeigt deutlich, dass die Berufsorientierungsmaßnahmen, die durch das Methodentraining intensiver vor- und nachbereitet werden konnten, öfter als sehr hilfreich oder hilfreich hinsichtlich der Berufsorientierung angesehen werden, als die Maßnahmen, die unabhängig vom Methodentraining durchgeführt worden sind. Es wurden dabei lediglich die Berufsorientierungsmaßnahmen ausgewertet, die bereits in beiden Jahrgängen erfolgt sind. Von elf Maßnahmen sind die ersten drei Plätze durch Maßnahmen des Methodentrainings abgedeckt. Bis auf das Berufe-Speeddating (oder auch "Praktische Berufsweltorientierung", s. Kap. 3.1) sind die acht vordersten Plätze durch Maßnahmen des Methodentrainings belegt.

Zum einen liegt die Begründung dafür in der intensiveren Vor- und Nachbereitung durch das Methodentraining. Die zusätzliche Zeit ermöglicht eine vertiefende Auseinandersetzung mit den einzelnen Maßnahmen, die im zeitlich begrenzten Fachunterricht so nicht möglich gewesen wäre. Zum anderen darf man aber nicht vergessen, dass die SuS in Klasse neun

bereits reifer und bewusster mit der Thematik umgehen. Ich würde die These dennoch als bestätigt ansehen.

7.7.3 Evaluation der Vorbereitungsphase im Methodentraining

Das folgende Ergebnis differenziert das vorangegangene Resultat. Dabei wurde abgefragt, ob das Methodentraining nicht nur eine sinnvolle Ergänzung der Studentafel ist, sondern darüber hinaus auch wirklich hilfreich hinsichtlich der Vorbereitung des Schülerbetriebspraktikums ist.

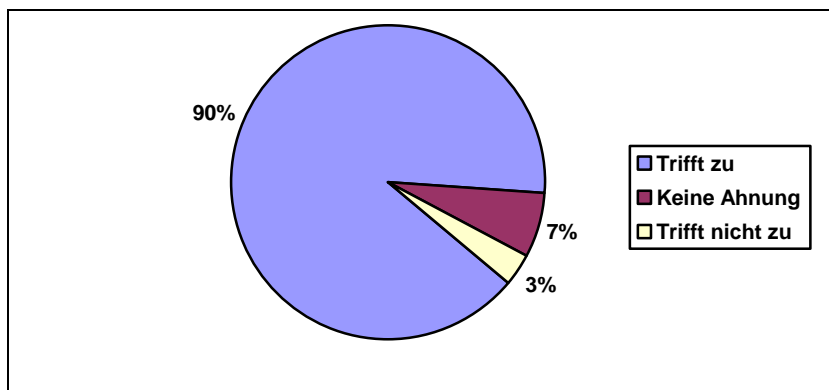


Abbildung 16: Das Methodentraining hat mich gut auf meine ersten Praktika vorbereitet.

Hier ist eine leichte Abweichung erkennbar. Es schätzen 90% der SuS das Methodentraining als hilfreich zur Vorbereitung der Schülerbetriebspraktika ein, jedoch "nur" 79% sind darüber hinaus der Meinung, dass es sich bei dem Methodentraining zeitgleich um eine sinnvolle Zusatzstunde im Stundenplan handelt. Diese Abweichung ist bei der Höhe der positiven Stimmen zwar nicht wirklich gravierend, dennoch soll eine Erklärung dafür versucht werden. Zum einen wurde das Methodentraining in einer Klasse durch einen fachfremden Kollegen unterrichtet, der gleichzeitig ein Neuling im Gebiet der Praktikumsbegleitung war. Zum anderen könnte es schlichtweg daran liegen, dass das Methodentraining in der Tat eine Zusatzstunde im Stundenplan ausmacht und ohne dieses eine Freistunde mehr vorhanden gewesen wäre, was aus Schülersicht ggf. zu bevorzugen wäre. Unter diesem Gesichtspunkt ist es meines Erachtens nach allerdings noch positiver zu bewerten, dass 79% der SuS, also mehr als Dreiviertel der Befragten, das Methodentraining als sinnvoll erachtet haben.

Nun sollen die Inhalte der Vorbereitungsphase im Methodentraining ebenfalls beispielhaft evaluiert werden. Dabei wurden die SuS befragt, wie hilfreich sie die Themen "Tugenden", "Unfallschutz", "Jugendarbeitsschutzgesetz" und die Vorbereitung der Praktikumsmappe

empfundene haben, um die bevorstehenden Praktika sowohl rechtlich, als auch sozial und formal kompetent meistern zu können.

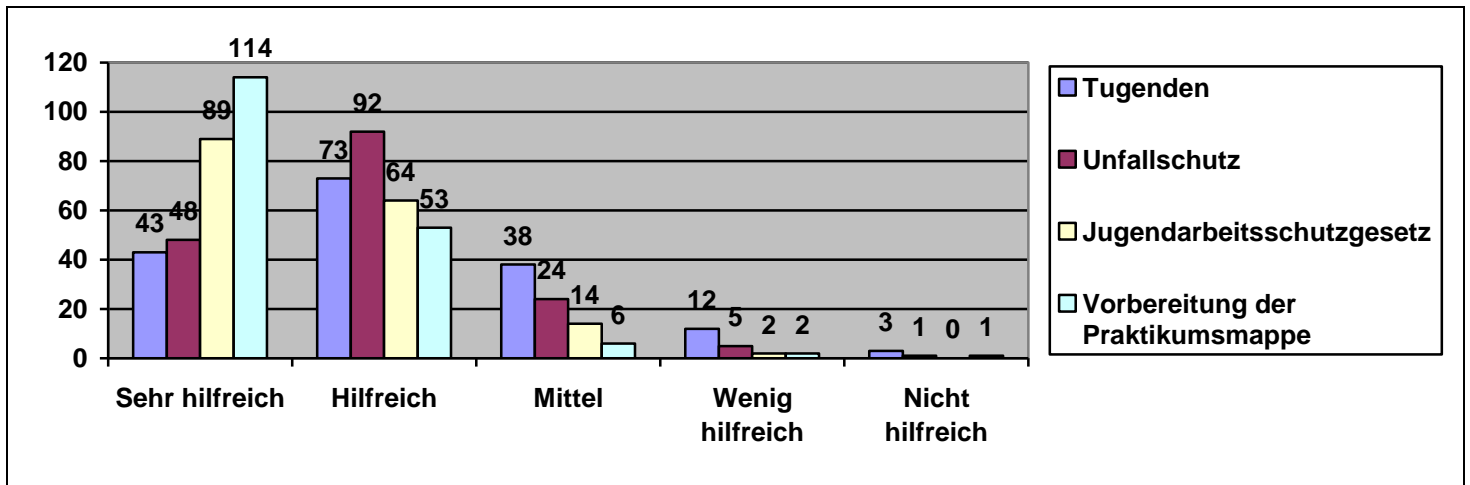


Abbildung 17: Bewertung der Vorbereitungsphase

Die Resultate zeigen erneut, dass eine vertiefende Auseinandersetzung mit den eben genannten Thematiken im Vorfeld der Praktika als hilfreich angesehen wird, um z.B. ein erstes Gefühl für die Verhaltensweisen in der Praxiswelt zu erhalten, um die eigenen Rechte zu kennen und auch bei der Anfertigung der Praktikumsmappe Hilfestellungen zu erhalten, um diesbezüglich ein möglichst gutes Ergebnis abliefern zu können, wenn man berücksichtigt, dass dies die Schülerleistung ist, die hinsichtlich der Praktikumsphase am meisten Bewertung erhält.

Hier sei erneut auf den Zusammenhang zum Methodentraining hingewiesen, bevor Kritiker behaupten können, dass diese Themen grundsätzlich bei der Praktikumsvorbereitung vorgesehen seien. Das ist zwar richtig, aber das Methodentraining hat zum einen den großen Vorteil, dass der Fachunterricht entlastet wird, da im Regelfall der Wirtschaftsunterricht die Praktikumsvorbereitung übernimmt und dadurch wichtige wirtschaftliche Themen nicht bearbeitet werden können. Und zum anderen ist eine noch tiefer greifende Auseinandersetzung mit den Inhalten möglich. Anstatt die Themen oberflächlich oder gar nebenbei im Fachunterricht abzuhandeln, da Lehrkräfte immer öfter vor dem Zeitdruck stehen, möglichst viel Inhalte in gegebenenfalls recht kurzen Schuljahren abzuhandeln, können die Inhalte im Methodentraining intensiv besprochen werden. So können die SuS auch in dieser neuen Situation des Praktikums einen direkten Ansprechpartner in der lehrenden Person haben, fühlen sich besser wahrgenommen und können ggf. sogar sicherer in das Praktikum starten.

7.7.4 Evaluation der Nachbereitungsphase im Methodentraining

Hinsichtlich der Nachbereitungsphase wurde besonderes Augenmerk auf die Evaluation der Präsentation der Praktikumserlebnisse im Rahmen eines Elternabends gelegt.

Die SuS sollten hierbei den Elternabend hinsichtlich der Organisation und der Durchführung bewerten. Die SuS sollten darüber hinaus den Elternabend in Schulnoten bewerten. Dabei ging es darum, ob die SuS den Elternabend und die damit zusammenhängende Präsentation als gelungen empfunden haben. Somit sollten sie ihre eigene Leistung einschätzen. Sinn dieser Skalierung war es, herauszufinden, wie die SuS ihre eigene Arbeit reflektieren und bewerten. Die Nebenthese lautet diesbezüglich, dass je besser die eigene Arbeit betrachtet wird, desto mehr SuS würden in den anschließenden Fragen, ob der Elternabend Spaß gemacht hat, das Präsentieren für später sicherer gemacht hat und der Elternabend in Zukunft weiterhin durchgeführt werden sollte, mit "Trifft zu" antworten.

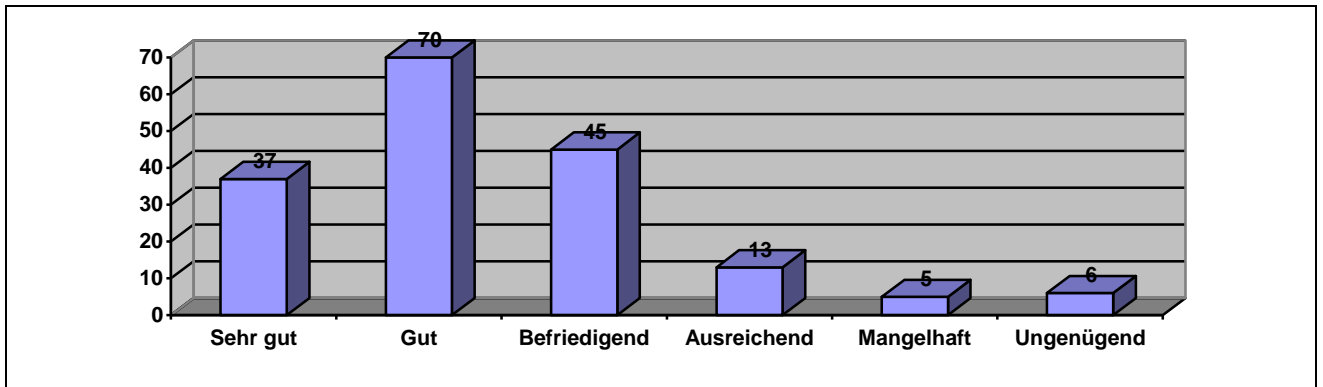


Abbildung 18: Bewerte die Organisation und die Durchführung des Elternabends mit einer Schulnote.

Im Durchschnitt hat die befragte Schülerschaft den Elternabend mit einer 2,4 bewertet. Bei der anschließenden Begründung haben die meisten SuS genannt, dass sie viel Spaß dabei hatten als Experten für ihre Praktikum zu fungieren und den Eltern einen Einblick in ihr Schulleben ermöglichen konnten. Darüber hinaus wurde gelobt, dass der Elternabend "mal etwas anderes" sei im Gegensatz zum alltäglichen Unterricht. Einige SuS waren jedoch auch unzufrieden mit der eigenen Leistung oder haben die Leistung ihrer MitschülerInnen kritisiert. Aus dem Gesamtergebnis kann man jedoch schließen, dass der Elternabend an sich eine gelungene Methode zur Nachbereitung des ersten Schülerbetriebspraktikum darstellt, da mehrere Kompetenzen gleichzeitig angestrebt werden (s. Kap. 6.5.2.2.). Die folgenden Resultate untermauern diesen Rückschluss.

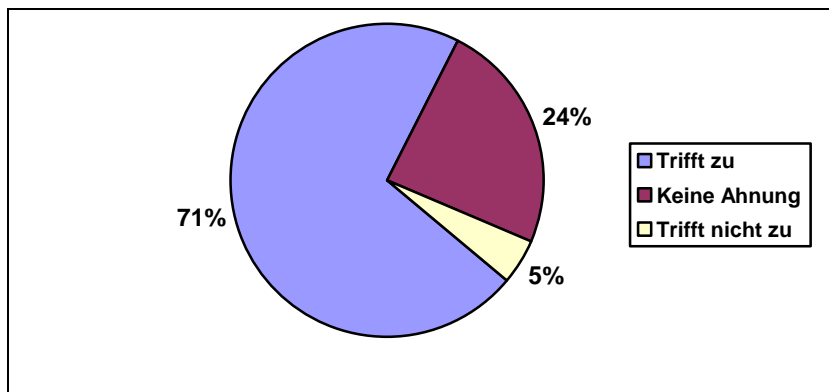


Abbildung 19: Die Organisation und Durchführung des Elternabends hat mir Spaß gemacht.

Fast Dreiviertel der befragten Schülerschaft stimmt dieser Aussage zu, wodurch deutlich wird, dass der Elternabend nicht nur als Pflichtprogramm gesehen wurde. Schule soll schließlich Spaß machen. Dafür eignen sich besonders gut Methoden, die über den Unterricht hinaus wirken.

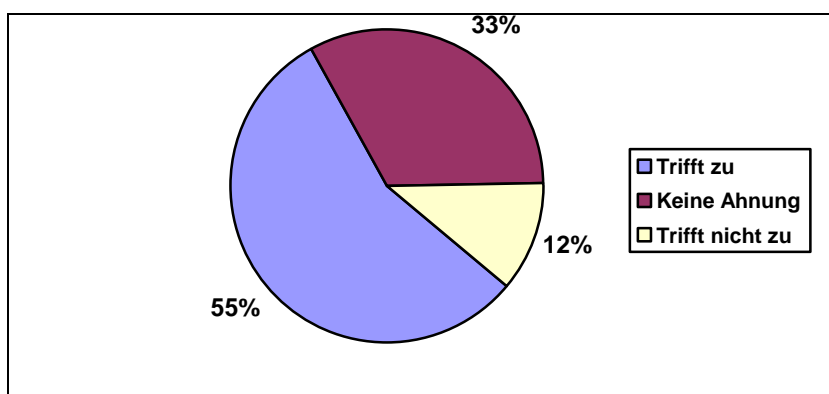


Abbildung 20: Das Präsentieren hat mich sicherer für spätere Präsentationen gemacht.

Zusätzlich zum Spaßfaktor, der besonders auf Seiten der Schülerschaft nicht zu vernachlässigen ist, wurde abgefragt, ob die Arbeits- und Präsentationstechniken (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium, 2009, 13) vertieft werden konnten. Dabei war es das Ziel herauszufinden, ob die schwierige Übung vor ca. 60 bis 70 Personen, die aus Eltern, MitschülerInnen und Lehrkräften bestand, zu präsentieren, sicherer und selbstbewusster für spätere Präsentationen gemacht habe. Mehr als die Hälfte der SuS bejahte diese Aussage. In meinen Augen sind das noch ausreichend viele SuS, um die Steigerung der Präsentationskompetenz als wichtiges Lernziel des Elternabends formulieren zu können. Der Rest der SuS hatte entweder schon eine hohe Präsentationskompetenz oder war so aufgeregt, dass man diese Aussage eher negierte.

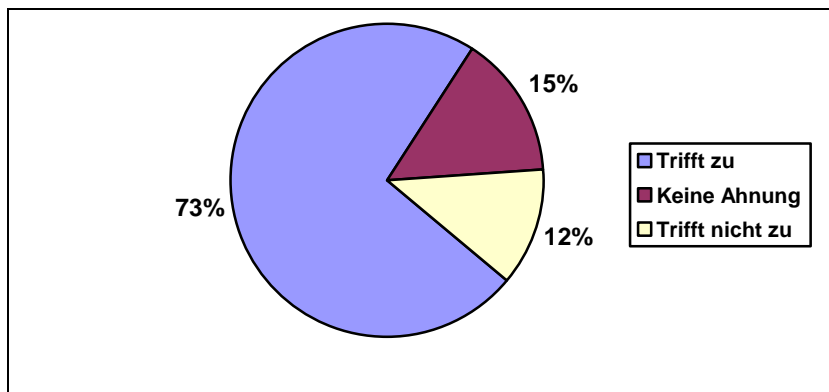


Abbildung 21: Der Elternabend war gut für unsere Klassengemeinschaft.

Auch hier haben wieder rund Dreiviertel der befragten SuS der Aussage zugestimmt, wodurch ersichtlich wird, dass der Elternabend gleichzeitig die Sozialkompetenzen der SuS stärkt. Durch die gemeinsame Erarbeitung wichtiger Präsentationsteile und die Arbeitsteilung während der Präsentation, war die Mehrheit der Schülerschaft der Ansicht, dass der Elternabend gut für die Klassengemeinschaft war. Man musste z.B. mit MitschülerInnen interagieren, mit denen man im Alltag eher weniger zu tun hat. Außerdem war man bezüglich des Erfolgs des Elternabends auf die Leistungen aller SuS angewiesen.

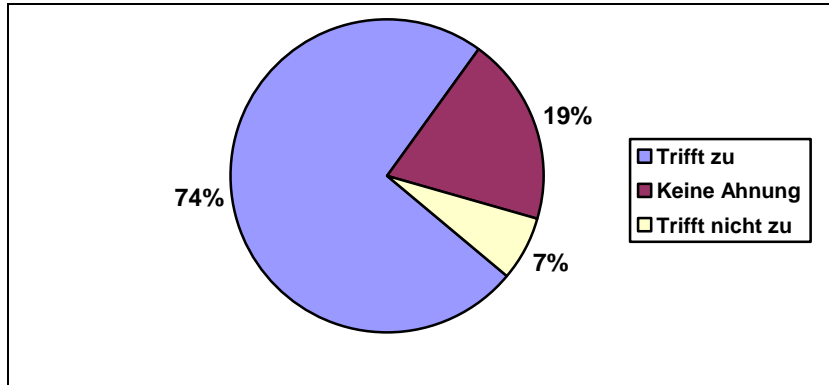


Abbildung 22: Der Elternabend sollte auch in Zukunft von den neunten Klassen durchgeführt werden.

Schlussendlich war ein Großteil der SuS für die Beibehaltung des Elternabends als Nachbereitungsmethode des Schülerbetriebspraktikums im neunten Jahrgang im Rahmen des Methodentrainings, was wiederum zu einer Stärkung der These d führt (s. Kap. 7.5).

Darüber hinaus fühlten sich die SuS durch das Methodentraining gut auf die Zeit nach der zehnten Klasse vorbereitet, da sie ausreichend über ihre Möglichkeiten nach der zehnten Klasse informiert wurden. Nach dem Elternabend, der immer im Frühjahr stattfindet, konzentriert sich das Methodentraining neben der Vorbereitung auf das zweite

Schülerbetriebspraktikum bereits auf die Abschlussklasse und dementsprechend auf die Möglichkeiten nach der zehnten Klasse. Bereits auf dem Elternabend informiert die zuständige Lehrkraft die Eltern und die Erziehungsberechtigten über die Möglichkeiten auf der BBS, aber auch über die Ausbildungsmöglichkeiten. Ab dem Zeitpunkt wird diese Thematik im Methodentraining aufgegriffen, um den SuS zu verdeutlichen, welche Möglichkeiten sie haben und welche Vor- aber auch Nachteile damit verbunden sind.

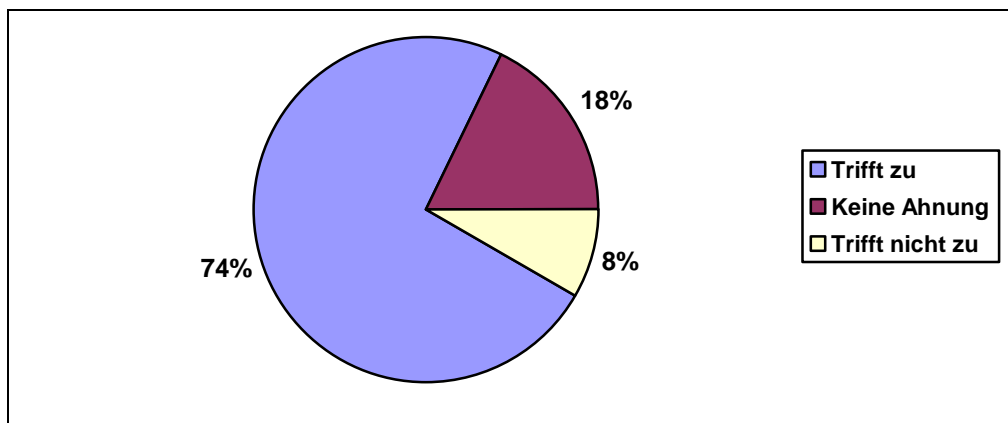


Abbildung 23: Die Realschule hat mich gut auf die Zeit nach der 10. Klasse vorbereitet

In dieses Resultat sind allerdings alle Bemühungen der Realschule Cuxhaven inkludiert, die auf eine angemessene Ausbildungsreife abzielen. Dieses Ziel, das Erreichen einer angemessenen Ausbildungsreife der SuS, ist gleichzeitig erklärtes Ziel im Leitbild und im Schulprogramm der Schule.

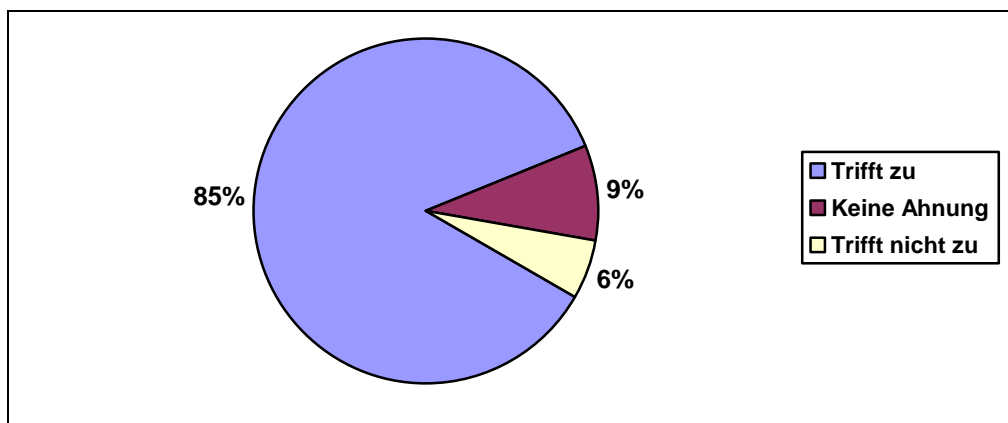


Abbildung 24: Ich wurde gut über meine Möglichkeiten nach der 10. Klasse informiert.

Darüber hinaus hat die Mehrzahl der befragten SuS bestätigt, dass sie sich gut informiert fühlen. Auch diese Thematik würde möglicherweise zu kurz kommen, wenn sie im Fachunterricht besprochen werden würde. Aber mit Hilfe des Methodentrainings konnten die SuS nicht nur über ihre Möglichkeiten informiert werden, sondern konnten ein erstes

Bewerbungstraining absolvieren und wurden über die weiteren Formalitäten, beispielsweise über die Anmeldung bei der BBS, informiert. Auf dem abschließenden Handwerkerinformationsabend, der aufgrund des zweiten Schülerbetriebspraktikums nicht vorbereitet werden konnte, da er immer zum Schuljahresende erfolgt, erhielten die SuS ebenfalls die Möglichkeit mit einem Ansprechpartner der BBS zu sprechen. Dies ist insbesondere für die SuS sinnvoll, die nicht ins Handwerk möchten (s. Kap. 3.4).

7.7.5 Weitere BO-Maßnahmen während des Methodentrainings

Ebenfalls auffällig war das überdurchschnittlich gute Abschneiden anderer Berufsorientierungsmaßnahmen, die mit dem Methodentraining verknüpft waren. Der Besuch der Berufsorientierungsmesse "Flagge zeigen" wurde beispielsweise im Methodenunterricht vor- und nachbereitet. Ebenso wurde die Praktikumsknigge der IHK und die erstmalige Vorstellung des Berufsberaters der Agentur für Arbeit im Methodentraining vorbereitet, durchgeführt und nachbereitet. Das gute Abschneiden der eben genannten Berufsorientierungsmaßnahmen stärkt ebenfalls die These a (s. Kap. 7.5), dass das Methodentraining eine hohe Effizienz hinsichtlich der schulischen Berufsorientierung ermöglicht und sogar fördert.

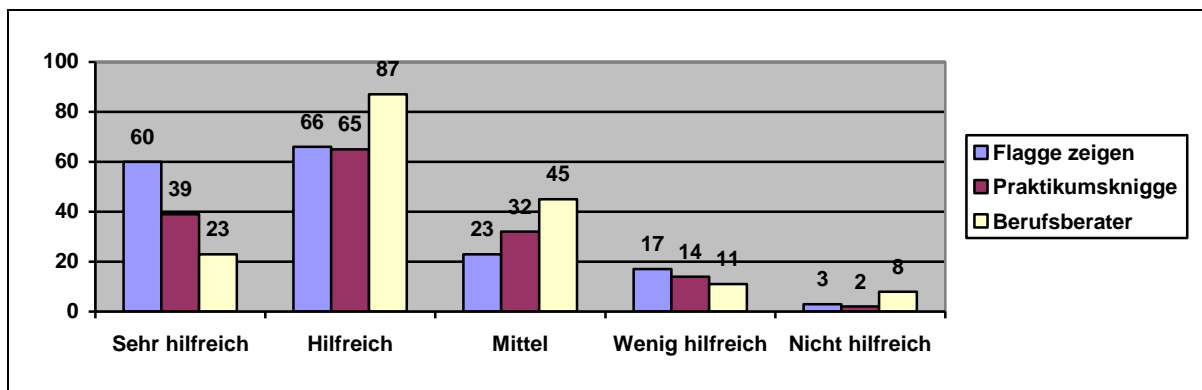


Abbildung 25: Bewerte die folgenden Berufsorientierungsmaßnahmen hinsichtlich ihres Nutzens für deine Berufsorientierung.

Durch das Methodentraining konnte eine vertiefende Vor- und Nachbereitung der eben genannten Berufsorientierungsmaßnahmen durchgeführt werden. Somit hatten die SuS die Möglichkeit sich intensiver mit den einzelnen Maßnahmen auseinanderzusetzen. Darüber hinaus wurde der Fachunterricht entlastet, da nicht nur die Vor- und Nachbereitung im Methodentraining stattfand, sondern auch die Durchführung an sich. Von Vorteil ist dabei auch die Begleitung der SuS durch die Wirtschafts- und somit durch die Fachlehrkraft. Dies war, bis auf bei einer Klasse, die Regel. Bereits zu Beginn dieser Arbeit wurde darauf hingewiesen, dass insbesondere die Wirtschaftslehrkraft für die Begleitung der

Berufsorientierung geeignet ist, da oftmals Beziehungen zur regionalen und vielleicht sogar überregionalen Unternehmen besteht und die Berufsorientierung stark im Fach Wirtschaft verankert ist. Zu Beginn der Arbeit wurde ebenfalls thematisiert, dass die Berufsorientierung eine gesamt schulische Aufgabe ist, allerdings eine Fokussierung auf eine Lehrkraft von Vorteil ist, da so ein besserer Überblick behalten werden kann und die SuS eine konkrete Anlaufstelle bei Fragen und weiteren Anliegen haben.

Im Vergleich zu den eben vorgestellten Ergebnissen schneiden Berufsorientierungsmaßnahmen, die nicht großartig vorbereitet werden können, etwas schlechter ab. Als Beispiel soll hier der Handwerkerinformationsabend evaluiert werden:

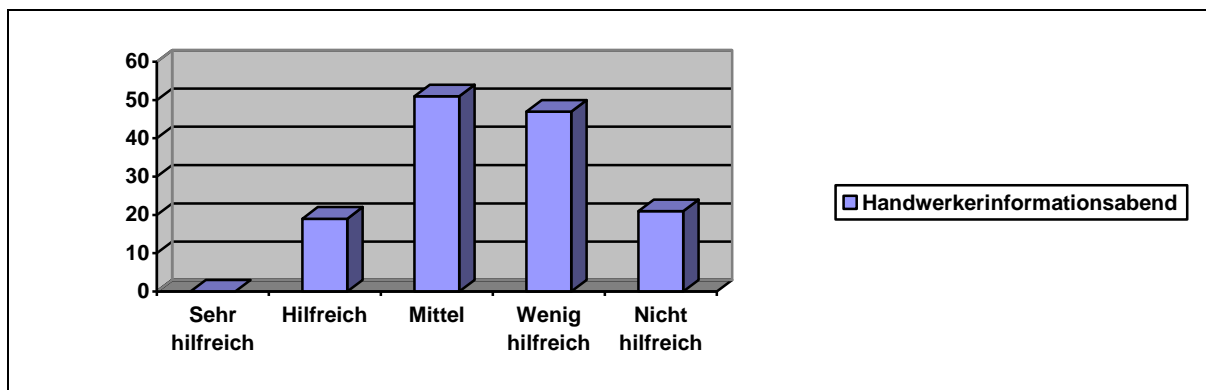


Abbildung 26: Bewerte die folgenden Berufsorientierungsmaßnahmen hinsichtlich ihres Nutzens für deine Berufsorientierung Teil II.

Dies ist teilweise aber auch oberflächlich zu betrachten, da es schwierig ist den Nutzen von Berufsorientierungsmaßnahmen zu vergleichen. Jede/r Schüler/in ist individuell und nutzt daher die Berufsorientierungsmaßnahmen auf unterschiedliche Art und Weise. Ein Schüler, der gern ins Handwerk gehen möchte, empfindet den Handwerkerinformationsabend als hilfreicher, als ein Schüler, der später im kaufmännischen oder sozialen Bereich tätig sein möchte.

Nichtsdestotrotz bin ich der Ansicht, dass eine Vor- und Nachbereitung der einzelnen Berufsorientierungsmaßnahmen sinnvoll ist, um den größtmöglichen Nutzen daraus zu erhalten.

7.7.6 Evaluation der offenen Fragen

Innerhalb des Fragebogens gab es drei offene Fragen, meistens, wenn die SuS ihre Antworten bzw. Einschätzungen begründen sollten. Eine offene Frage wurde bereits vorgestellt, bei der es um die beliebteste Berufsorientierungsmaßnahme (s. Kap. 7.7.2) ging und die Wahl begründet werden sollte.

Darüber hinaus gab es eine Frage, bei der die SuS antworten sollten, welche Maßnahmen ihnen zur Berufsorientierung gefehlt haben bzw. welche sie sich noch wünschen würden. Diese Frage wurde allerdings nur von 34 SuS beantwortet. Unter diesen Antworten war es jedoch auffällig, dass 19 SuS ein drittes Schülerbetriebspraktikum wünschenswert fänden. Acht SuS wünschten sich mehr Betriebserkundungen, die bis dato nur auf freiwilliger Basis durchgeführt worden sind, z.B. am Tag der Logistik.

8. Fazit

Die gewonnenen Erkenntnisse bestätigen die am Anfang getätigte Kernthese, dass das Methodentraining ein adäquates Mittel zur Stärkung der Berufsorientierung und der darin enthaltenen Kompetenzen darstellt und somit eine hohe Zweckmäßigkeit aufweist. Da alle wichtigen schulinternen Kooperationspartner, sprich die Schülerschaft, die Lehrkräfte und die Elternschaft dem Methodentraining gegenüber positiv gestimmt sind, wurde diese These gestützt.

Betrachtet man die Faktoren für eine gelungene Berufsorientierung, so findet man zahlreiche Überschneidungen im Hinblick auf das Methodentraining (vgl. Schröder, u.a., 2011, 50/ s. Kap. 6).

Das Methodentraining zur Praktikumsbegleitung bringt viele Vorteile mit sich. Zum einen lernen die SuS ihren regionalen Wirtschaftsraum kennen, erhalten das nötige Handwerkszeug für ihr Praktikum in der Vorbereitungsphase und vertiefen in der Nachbereitungsphase nicht nur ihre fachlichen, sondern auch sozialen Kompetenzen.

Schulorganisatorisch ist das Methodentraining ebenfalls von Vorteil, da die Lehrkräfte die SuS gezielt auf das Praktikum vorbereiten können, ohne dass wichtiger Unterricht in den Fächern entfällt.

Auch der soziale Aspekt ist nicht zu vergessen. Die SuS haben sich durch das Methodentraining sicherer vorbereitet gefühlt und bewerten die gesamte Praktikumsphase als erfahrungsreiche Zeit. Außerdem wurden sie selbst gefordert, indem sie das Praktikum unter Anleitung präsentieren sollten. Dadurch wurden ihre Präsentationstechniken verbessert und ihre Kooperationsfähigkeiten gestärkt.

Darüber hinaus bietet das Methodentraining eine gute Grundlage, um externe Kooperationspartner zu integrieren, wie beispielsweise die Praktikumsknigge der IHK und die Vorstellung des Berufsberaters der Agentur für Arbeit.

Ich kann ein solches Praktikumskonzept in Form des Methodentrainings nur empfehlen, falls die schulischen Rahmenbedingungen dies zulassen.

9. Quellenverzeichnis

9.1 Literatur

- Achatzi, P. (Hrsg.): Berufliche Orientierung & Unterrichtsprojekte, Olzog Verlag, München 2015
- Aeppli, J.; u.a.: Empirisches wissenschaftliches Arbeiten - Ein Studienbuch für die Bildungswissenschaften, 3. Aufl., Julius Klinkhardt Verlag, Bad Heilbrunn, 2014
- Behrens, G.; u.a.: Berufsorientierung – Unterrichtsmaterialien zur Arbeits-, Wirtschafts- und Gesellschaftslehre: Betriebspraktikum, 2. Auflage, Level Verlag, Hannover 1980
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), Schröder, R.. u.a.: Reformen zur Berufsorientierung auf Bundes- und Landesebene im Zeitraum 2004-2015, Gütersloh 2015
- Birkholz, J.; Dinges, E.; Pusch, M.: Das Betriebspraktikum – Vorbereitung – Durchführung – Auswertung, Persen Verlag, Horneburg 2004
- Böwering, A.: Arbeitsmappe Betriebspraktikum – Recherche, Bericht, Selbsteinschätzung, 6.Auflage, AOL Verlag, Lichtenau 2008
- Bolte, H.: Das Betriebspraktikum – ein Verfahren der Arbeitslehre, Verlag für Wissenschaft, Wirtschaft und Technik, Bad Harzburg 1970
- Bundesagentur für Arbeit: Berufsorientierungsmaßnahmen nach § 48 SGB III, 2013
- Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass (Hrsg.): Berufsorientierung mit dem Berufswahlpass – Handreichung für die Arbeit mit dem Berufswahlpass im Rahmen der schulischen Berufsorientierung, Hamburg 2012
- Caspar, R.; Isenberg, F.: Studien- und Berufsorientierung Baustein D07, Institut für ökonomische Bildung, Oldenburg 2003
- Feldhoff, J., u.a.: Projekt Betriebspraktikum, 2. Auflage, Verlag Schwann-Bagel, Düsseldorf 1987
- Hammer, K.; Ripper, J.; Schenk, T.: Leitfaden Berufsorientierung – Praxishandbuch zur qualitätszentrierten Berufs- und Studienorientierung an Schulen, 5. Auflage, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2009
- Heitmann, F.: Bausteine zur Berufsorientierung – Konzepte zur Vorbereitung auf das Berufsleben, 2. Auflage, Kohl-Verlag, Kerpen 2010
- Kaiser, F.-J.; Kaminski, H.: Methodik des Ökonomie-Unterrichts – Grundlagen eines handlungsorientierten Lernkonzepts mit Beispielen, 3. Auflage, Klinkhardt-Verlag, Bad Heilbrunn 1999

- Kaminski, H., u.a.: Berufsorientierung in der Schule – Eckpunkte einer nachhaltigen Förderung der Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen, 2. Auflage, Institut für ökonomische Bildung, Oldenburg 2009
- Kaminski, H., u.a.: Mehr Wirtschaft in die Schule – Herausforderung für den Unterricht, Universum Verlag, Wiesbaden 2007
- Kaminski, H. (Hrsg.): Praxis – Betriebspraktikum Arbeitsheft, Westermann Verlag, Braunschweig 2010
- Kaminski, H. (Hg.): Praxis Wirtschaft Gesamtband, Westermann-Verlag, Braunschweig 2010
- Klippert, H.: Berufswahl-Unterricht – handlungsorientierte Methoden und Arbeitshilfen für Lehrer und Berufsberater, 2. Auflage, Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1991
- Kultusministerium Niedersachsen (Hrsg.): Kompetenzanalyse Profil AC Niedersachsen – Das Verfahren zur individuellen Diagnostik, Förderung und Berufsorientierung, 2011
- Landesschulbehörde (Hrsg.): Dienstbesprechung - Berufsorientierung - eine Aufgabe für die gesamte Schule, 2014
- Lippegau-Grünau, P.; Stolz, I.: Handreichung zur Durchführung von Potenzialanalysen im Berufsorientierungsprogramm (BOP) des BMBF, Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt. und Sozialpolitik, Offenbach am Main 2010
- Lippegau-Grünau, P.; Mahl, F.; Stolz, I.: Berufsorientierung – Programme und Projekte von Bund und Ländern, Kommunen und Stiftungen im Überblick, Deutsches Jugendinstitut, München 2010
- May, H.: Didaktik der ökonomischen Bildung, 6. Auflage, Oldenbourg Verlag, München 2007
- Mayr, O.: Beruf und Berufsfindung – Ausbildung – Betriebspraktikum – Bewerbungstraining, 2. Auflage, Brigg Verlag, Augsburg 2009
- Mayring, P.: Einführung in die qualitative Sozialforschung, 5.Aufl., Beltz-Verlag, Weinheim und Basel 2002
- Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.): Kerncurriculum für die Realschule 8-10, Hannover 2009
- Niedersächsisches Kultusministerium (2011): Berufsorientierung an allgemein bildenden Schulen. RdErl. d. MK vom 1.12.2011 - 32-81431 - VORIS 22410
- Prager, J. U.; Wieland, C. (Hrsg.): Von der Schule in die Arbeitswelt – Bildungspfade im europäischen Vergleich, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2005

- Preis, Nina, u.a.: Das Schülerbetriebspraktikum - Pädagogische Notwendigkeit oder überflüssige Maßnahme?, in: Gießener Beiträge zur Bildungsforschung, Heft 2, September 2012, Institut für Erziehungswissenschaft, Gießen, 2012
- Raab-Steiner, E.; Benesch, M.: Der Fragebogen - Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung, 4. Aufl., Facultas-Verlag, Wien 2015
- Raithel, J.: Quantitative Forschung - Ein Praxiskurs, 2. Aufl., Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2008
- Schabacker-Bock, M.; Marquard, M.: Von der Schule in den Beruf, Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung, Neu-Ulm 2005
- Schnell, R.; u.a.: Methoden der empirischen Sozialforschung, 9. Aufl., Oldenbourg Verlag, München, 2011
- Schröder, R.; u.a. (Hg.): Tagungsband zur Fachtagung: Übergang Schule und Beruf in Niedersachsen am 11. Februar 2010, Institut für Ökonomische Bildung, 2011
- Schröder, R., u.a.: Berufs- und Studienorientierung in Niedersachsen 2015/16 - Strukturen - Konzepte - Partner - Hilfen, Institut für Ökonomische Bildung, Oldenburg 2015

9.2 Internetquellen

- Berufsbildende Schulen Cuxhaven (o.V.), unter: <http://bbs-cux.de/category/flagge-zeigen/> (Zugriff am 15.08.2016)
- Bundeszentrale für politische Bildung (o.V.): <http://www.bpb.de/lernen/grafstat/148881/museumsgang> (Zugriff am 12.06.16)
- Gender und Schule (o.V.): http://www.genderundschule.de/index.cfm?uuid=08DC6D35C2975CC8AD549819C6233E5C&and_uuid=08E74A36C2975CC8A199938A9F188ED0 (Zugriff am 29.05.2016)
- Happel, Stefan: Imageprobleme - Wie das Handwerk um Ansehen und Nachwuchs kämpft, unter: <http://www.wiwo.de/unternehmen/mittelstand/imageprobleme-wie-das-handwerk-um-ansehen-und-nachwuchs-kaempft/9595388.html> (Zugriff am 01.05.2016)
- Institut der deutschen Wirtschaft Köln JUNIOR gGmbH (o.V.): Schule Wirtschaft Ostdeutschland, unter: <http://www.schulewirtschaft-ostdeutschland.de/38.html> (Zugriff am 15.05.2016)

Institut für Ökonomische Bildung (o.V.): Berufs- und Studienorientierung in Niedersachsen 2015/16, unter: <http://berufsorientierung-niedersachsen.de/zielsetzung> (Zugriff am 01.05.2016)

Kultusminister-Konferenz (o.V.): <https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/weitere-unterrichtsinhalte/berufsorientierung-und-berufsvorbereitung.html> (Zugriff am 16.05.2016)

Niedersächsisches Kultusministerium (o.V.): http://www.mk.niedersachsen.de/schule/unsere_schulen/allgemein_bildende_schulen/berufliche_orientierung_an_allgemein_bildenden_schulen/berufsorientierung-an-allgemein-bildenden-schulen-124167.html (Zugriff am 19.06.2016)

Niedersächsisches Kultusministerium/Koordinierungsstelle Berufsorientierung (o.V.), 2016): <http://www.kobo-online.de/seite.php?id=8> (Zugriff am 30.05.2016)

10.Anhang

Fragebogen zur

Berufsorientierung an der Realschule Cuxhaven

Die Beantwortung der folgenden Fragen ist freiwillig. Die Ergebnisse werden anonym behandelt.

Jahrgang:_____ Alter:_____

1. Bewerte die folgenden Berufsorientierungsmaßnahmen an der Realschule Cuxhaven. Die Maßnahmen, die du noch nicht kennst, kannst du auslassen. Kreuze an und gib dann jeder Maßnahme noch eine Note.

Berufsorientierungs- maßnahmen	sehr hilfreich	hilfreich	mittel	wenig hilfreich	nicht hilfreich	Schulnote
Klasse 8						
Meister im Klassenzimmer						
Zukunftstag						
EWE mobil						
Berufe-Speeddating						
Klasse 9						
Flagge zeigen						
Praktikumsknigge der IHK						
Vorstellung des Berufsberaters						
Schülerbetriebspraktikum I						
Elternabend zum SBP						
Berufswahltest						
Schülerbetriebspraktikum II						
Handwerkerinformationsabend						
Klasse 10						
Schnuppertag an der BBS						

2. Welche Berufsorientierungsmaßnahme der eben angegebenen hat dir bisher am besten gefallen? Begründe deine Antwort.

3. Die Vorbereitung des Schülerbetriebspraktikums bringt zahlreiche Themen und Methoden mit sich. Bewerte die folgenden Aspekte.

Schülerbetriebspraktikum	sehr hilfreich	hilfreich	mittel	Weniger hilfreich	Nicht hilfreich
Vorbereitung					
Tugenden					
Unfallschutz					
Jugendarbeitsschutzgesetz					
Vorbereitung der Praktikumsmappe					
Nachbereitung					
Erstellung von Plakaten und Museumsgang					
Elternabend zum SBP					

4. Nach dem Schülerbetriebspraktikum habt ihr einen Elternabend organisiert. Kreuze an, wie du den Elternabend und die Powerpointpräsentation bewerten würdest (Schulnote). Begründe deine Meinung.

Elternabend zum SBP 1 2 3 4 5 6

5. Stimme den folgenden Aussagen zu, die auf dich zutreffen.

	Trifft zu	Teils/teils	Trifft nicht zu
Ich empfinde die Berufsorientierung an der Realschule Cuxhaven als sinnvoll.			
Die Maßnahmen waren informativ und haben einen guten Überblick gegeben.			
Es ist gut, dass der Zukunftstag in Klasse 8 verpflichtend ist.			
Es ist sinnvoll mindestens einmal Flagge zeigen zu besuchen.			
Ich finde es gut, dass wir zwei Schulpraktika machen.			
Die Vorbereitung für das erste Praktikum war sinnvoll und hilfreich.			
Die Erstellung einer Praktikumsmappe war sinnvoll, weil ich mich viel mehr mit dem Betrieb und dem Beruf auseinander gesetzt habe.			
Das Methodentraining zur Praktikumsbegleitung ist eine sinnvolle Zusatzstunde im Stundenplan.			
Das Methodentraining hat mich gut auf mein erster Praktikum vorbereitet.			
Die Organisation und Durchführung des Elternabends hat mir Spaß gemacht.			
Der Elternabend sollte auch in Zukunft von den neunten Klassen durchgeführt werden.			
Der Berufswahltest hat mir bei der Berufsorientierung geholfen.			
Der Schnuppertag in Klasse 10 an der BBS war sinnvoll.			

	Trifft zu	Keine Ahnung	Trifft nicht zu
Ich gehe nach der 10. Klasse weiter zur BBS.			
Dort besuche ich die Einjährige Berufsfachschule.			
Dort besuche ich die Fachoberschule.			
Dort besuche ich das Berufliche Gymnasium.			
Ich will den ESA auf der Realschule schaffen.			

Ich möchte nach der 10. Klasse eine Ausbildung beginnen.			
Ich besuche erst die BBS und gehe dann in eine Ausbildung.			
Ich besuche erst die BBS und möchte dann studieren.			
Für eine Ausbildung direkt nach der 10. Klasse fühle ich mich noch nicht reif genug.			
Die Berufsorientierung an der Realschule Cuxhaven hat mich bei meiner Entscheidung beeinflusst.			
Die Realschule Cuxhaven hat mich gut auf die Zeit nach der zehnten Klasse vorbereitet.			
Ich wurde gut über meine Möglichkeiten nach der zehnten Klasse informiert.			

6. Welche Maßnahmen zur Berufsorientierung fehlen dir bzw. was würdest du dir noch wünschen? Hier hast du Platz für Tipps, Ideen, Kritik oder Verbesserungsvorschläge.

Vielen Dank, dass du an der Umfrage teilgenommen hast!